Robinson der Jüngere

IBERSHOFF

Heath's Modern Language Series

Robinson der Jüngere

von

Joachim Heinrich Campe

ABRIDGED AND EDITED WITH NOTES AND VOCABULARY

BY

C. H. IBERSHOFF, PH.D.
INSTRUCTOR IN GERMAN, STATE UNIVERSITY OF IOWA

D. C. HEATH & CO., PUBLISHERS
BOSTON NEW YORK CHICAGO

2 H 0

PREFACE

In spite of the representative list of German stories already edited for early reading, there seems to be a dearth of texts that are at once sufficiently easy and still full of action and interest. Interest on the part of a class is quite as contagious as enthusiasm on the part of the instructor, which is merely another way of saying that both are necessary for really good teaching. If we can, through interest, bring pupils to read, of their own choice, *more* than a certain assigned portion of a foreign text, then we have at once largely solved one of the problems of pedagogy.

It is hoped that the following narrative will be welcomed by teachers as a valuable aid in securing a rapid and interested reading at an elementary stage, for the theme belongs to the world-literature, and has, by this time, certainly proved its perennial interest.

Robinson der Jüngere, the famous German "Crusoe" story, has always been a literary favorite, having passed through more than one hundred and twenty editions in Germany, besides having been translated into all the languages of Western Europe, and even into Latin and Turkish. Written by a German in his own country

and for readers of his own nationality, the story is practically a German work; and, while the narrative is by no means the same as in the English version, it should prove especially valuable for those already familiar with the latter, since the incidents common to both will considerably lighten the task of learning to read German.

In order to bring the text within suitable class-room limits, large omissions have been necessary, but the narrative, in its present form, nevertheless remains consecutive and presents a complete whole.

C. H. I.

Robinson der Jüngere

I

Es lebte[1] einmal ein Mann in der Stadt Hamburg, der hieß Robinson. Dieser hatte drei Söhne. Der älteste davon hatte Lust zum Soldatenstande, ließ sich anwerben und wurde in einer Schlacht gegen die Franzosen erschossen. Der zweite, der ein Gelehrter werden sollte,[2] bekam die Schwindsucht und starb. Nun war also nur noch der kleinste übrig, den man Krusoe nannte, ich weiß nicht warum. Auf den setzten nun der Herr Robinson und die Frau Robinson ihre ganze Hoffnung, weil er jetzt ihr einziger war. Sie ließen ihrem lieben Söhnchen in allem seinen eigenen Willen,[3] und weil nun das liebe Söhnchen lieber spielen, als arbeiten und etwas lernen mochte, so ließen sie es[4] meist den ganzen Tag müßig umherlaufen oder spielen, und so lernte es denn wenig oder gar nichts.

Der junge Robinson wuchs heran, ohne daß man wußte,[5] was aus ihm werden würde. Sein Vat wünschte, daß er Kaufmann[6] werden möchte; aber da

hatte er keine Lust. Er sagte, er wolle lieber[1] in die weite Welt reisen, um alle Tage recht viel Neues[2] zu hören und zu sehen. Ja, wenn er schon etwas Rechtes gelernt gehabt hätte![3] Er war nun siebzehn Jahre alt und hatte seine meiste Zeit mit Umherlaufen zugebracht. Täglich quälte er seinen Vater, daß er ihn doch[4] möchte reisen lassen; sein Vater antwortete, er sei wohl nicht recht gescheit,[5] und wollte nichts davon hören. „Söhnchen! Söhnchen!"[6] rief ihm dann die Mutter zu, „bleibe im Lande[7] und nähre dich redlich!"

Eines Tages, als er seiner Gewohnheit nach[8] bei dem Hafen umherlief, sah er einen seiner Gespielen, der eines Schiffers Sohn war, und der eben mit seinem Vater nach London abfahren wollte. Der Sohn des Schiffers fragte ihn, ob er mitreisen wolle. „Gern," antwortete Krusoe, „aber meine Eltern werden es nicht haben wollen!"[9] — „I," sagte der andere wieder, „mache einmal den Spaß und reise so mit![10] In drei Wochen sind[11] wir wieder hier, und deinen Eltern kannst du ja sagen lassen, wo du geblieben bist."[12] — „Aber ich habe kein Geld!" sagte Krusoe. — „Schadet nichts," antwortete der andere; „ich will dich schon[13] freihalten unterwegs." Der junge Robinson bedachte sich noch ein paar Augenblicke; dann schlug er jenem auf einmal in die Hand und rief aus: „Topp, ich fahre mit dir, Bruder! Nur gleich zu Schiffe!"[14] — Darauf bestellte er, daß nach einigen Stunden jemand zu seinem Vater gehen und ihm sagen

solle, er sei nur ein bißchen nach England gefahren[1] und werde bald wiederkommen. Dann gingen die beiden Freunde an Bord.

Die Matrosen zogen die Anker auf und spannten die Segel. Der Wind fing an, das Schiff zu treiben, und der Schiffer sagte der Stadt mit sechs Kanonenschüssen Lebewohl! Der junge Robinson befand sich mit seinem Freunde auf dem Verdecke und war ganz närrisch vor Freude, daß er nun endlich einmal[2] reisen sollte. Es war ein angenehmer Tag, und der Wind blies so günstig, daß sie in kurzer Zeit die Stadt Hamburg aus den Augen verloren. Am folgenden Tage kamen sie schon bei Ritzebüttel an, wo die Elbe sich ins Meer ergießt. Und nun ging's hinaus[3] in die offene See! Was Robinson nun für Augen machte,[4] als er vor sich nichts als Luft und Wasser sah! Das Land, wo er hergekommen war, verschwand schon nach und nach auch[5] aus seinen Augen. Jetzt konnte er nur noch den großen Leuchtturm auf Helgoland sehen. Nun verschwand auch dieser, und von da an sah er über sich nichts als Himmel, und um sich her nichts als Wasser.

Zwei Tage hintereinander hatten sie immer schönes Wetter und ziemlich guten Wind. Am dritten überzog sich der Himmel mit Wolken. Es wurde dunkel und immer dunkler,[6] und der Wind fing an, aus vollen Backen zu blasen.[7] Bald blitzte es, als wenn der ganze Himmel in Feuer stände;[8] bald war es wieder so finster,

als um Mitternacht, und der Donner hörte gar nicht auf zu krachen. Der Regen rauschte wie ein Strom herab,[1] und ein mächtiger Sturmwind wühlte so gewaltig im Meer,[2] daß die Wellen wie Häuser hoch aufschwollen. Da hättet ihr sehen sollen, wie das Schiff eins ums andere auf- und niederschwankte.[3] Bald wurde es von einer mächtigen Welle hoch in die Luft hinaufgeschaukelt, bald stürzte es wieder in den tiefsten Abgrund hinab; bald lag es auf der einen, bald auf der andern Seite. Das war ein Lärmen[4] zwischen dem Tauwerke! Das war ein Gepolter im Schiffe! Die Leute mußten sich anhalten, wenn sie nicht alle Augenblicke umfallen wollten. Robinson, der das noch nicht gewohnt war, ward schwindlig, bekam Übelkeiten und fühlte sich bald so krank, daß er glaubte, er müsse[5] den Geist aufgeben. Das nennen sie[6] die Seekrankheit.

„Ach, meine Eltern! meine armen Eltern!" rief er nun einmal über das andere[7] aus. „Sie werden mich nie wiedersehen! O, ich unverständiger Mensch,[8] daß ich sie so betrüben konnte." Krach! Krach! ging's[9] plötzlich auf dem Verdecke. „Himmel, sei uns gnädig!" schrie das Schiffsvolk, ward blaß wie der Tod[10] und rang verzweiflungsvoll die Hände.[11] „Was ist?"[12] rief Robinson, der vor Schrecken beinahe des Todes[13] war. — „Ach," hieß es,[14] „wir sind verloren! Ein Blitzstrahl hat den Fockmast zersplittert, und der große mittlere Mast steht nun so lose, daß er auch gekappt und über

Bord geworfen werden muß." — „Wir sind verloren!" schrie eine andere Stimme aus dem Schiffsraume herauf. „Das Schiff hat einen Leck bekommen; das Wasser steht schon vier Fuß hoch[1] im Schiffe!" — Robinson, der in der Kajüte auf dem Boden saß, sank bei diesen Worten rücklings nieder und fiel in eine tiefe Ohnmacht. Alle anderen liefen nach den Pumpen, um das Schiff womöglich flott zu erhalten. Endlich kam ein Bootsmann, schüttelte ihn und rief ihm zu: ob er denn[2] allein müßig daliegen wolle,[3] indes alle anderen Leute im Schiffe sich zu Tode arbeiten müßten? — Er raffte sich auf, so schwach er auch[4] war, und stellte sich mit[5] an eine der Pumpen. Indes ließ der Schiffer Kanonen abfeuern, um anderen Schiffen, die sich etwa in der Nähe befinden möchten, ein Zeichen zu geben, daß er sich in Not befinde. Robinson, der nicht wußte, was der Knall zu bedeuten habe,[6] glaubte, das Schiff sei geborsten,[7] und sank aufs neue in Ohnmacht. Ein Bootsmann, der an seine Stelle trat,[8] stieß ihn aus dem Wege und ließ ihn für tot liegen.

Man pumpte mit Macht;[9] allein das Wasser im Schiffsraume stieg immer höher und höher, und man erwartete schon den Augenblick, da das Schiff untersinken würde. Um es zu erleichtern, wurde alles, was nur einigermaßen entbehrt werden konnte,[10] Kanonen, Ballen, Fässer u. s. w.,[11] über Bord ins Meer geworfen. Aber das wollte alles nicht helfen.[12]

Indes hatte ein anderes Schiff die Notschüsse gehört und schickte ein Boot ab, um die Leute womöglich zu retten. Aber dieses Boot konnte nicht herankommen, weil die Wellen gar zu hoch gingen.[1]

Lange kämpften diese braven[2] Leute vergebens gegen die hochrollenden Wasserberge, die sie und ihr Boot in jedem Augenblicke zu verschlingen drohten. Endlich kamen sie dem Hinterteile des Schiffes so nahe, daß man ihnen ein Tau zuwerfen konnte.[3] Durch Hilfe desselben zogen sie das Boot heran; und nun sprang alles, was Füße[4] hatte, hinein, um sich zu retten. Robinson, der nicht auf den Füßen stehen konnte, wurde von einigen mitleidigen Bootsleuten gleichfalls hineingeworfen. Kaum waren sie eine kleine Strecke von dem Schiffe weggerudert, so sahen sie[5] es vor ihren Augen sinken. Glücklicherweise fing um diese Zeit der Sturm an, sich ein wenig zu legen; sonst würde das Boot, worin nun so viele Menschen saßen, gewiß von den Wellen verschlungen worden sein.[6] Unter vielen Gefahren kam es endlich bei dem Schiffe, wozu es gehörte, an, und alle wurden in dasselbe aufgenommen.[7] — Das Schiff, welches ihn und die anderen aufgenommen hatte, segelte nach London. Einige Tage darauf war es schon bei der Mündung der Themse, und nicht lange danach lag es bei der Stadt London vor Anker. Alle gingen nunmehr ans Land, und jeder freute sich, daß er so davon gekommen war.[8]

Robinson hatte nun genug zu tun, die große Stadt

London zu besehen, und vergaß darüber[1] das Vergangene und das Zukünftige. Endlich erinnerte ihn sein Magen, daß er auch etwas zu essen haben müsse, wenn er in der großen Stadt London leben wolle. Er ging also hin zu[2] dem Schiffer, mit welchem er gekommen war, und bat ihn, daß er ihn doch möchte[3] mit sich essen lassen. Dieser war bereit, ihn gastfreundlich aufzunehmen.[4] Während der Mahlzeit fragte er unsern Robinson: warum er denn eigentlich hierher gekommen sei?[5] und was er nun hier vorzunehmen gedenke? Da erzählte ihm denn Robinson offenherzig, daß er bloß zum Vergnügen, und zwar ohne Wissen seiner Eltern, diese Reise gemacht habe, und daß er nun nicht wisse, was er anfangen solle.

„Ohne Wissen deiner Eltern?" rief der Schiffer ganz erschrocken aus, indem ihm das Messer aus der Hand[6] fiel. „Guter Gott, warum mußte ich das nicht[7] eher erfahren! — Glaube mir, unbesonnener junger Mensch," fuhr er fort, „hätte ich das in Hamburg gewußt, ich würde dich nicht mitgenommen haben, und wenn[8] du mir eine Tonne Goldes zur[9] Belohnung angeboten hättest!"

Robinson saß beschämt da und schlug die Augen nieder. Der ehrliche Schiffer fuhr fort, ihm sein großes Unrecht vorzustellen und sagte: er sei versichert, daß es ihm unmöglich wohlgehen könne,[10] bis er sich gebessert und von seinen Eltern Verzeihung erhalten habe. Robinson weinte bittere Tränen.

„Aber was soll ich denn[1] nun machen?“ fragte er endlich unter vielem Schluchzen.

„Was du machen sollst?“[2] antwortete der Schiffer. „Zurück zu deinen Eltern sollst du,[3] ihre Knie umfassen und mit kindlicher Reue sie um Verzeihung deiner Unbesonnenheit bitten.“[4]

„Wollen Sie mich wieder mit zurück[5] nach Hamburg nehmen?“ fragte Robinson.

„Ich?“ antwortete der Schiffer. „Hast du denn vergessen,[6] daß mein Schiff untergegangen ist? Ich werde nicht eher wieder zurückkehren, bis ich Gelegenheit gefunden habe, ein anderes Schiff zu kaufen, und das möchte länger währen,[7] als du hier bleiben darfst. Auf das erste beste Schiff,[8] das von hier nach Hamburg segelt, sollst du dich setzen,[9] und das lieber heute als morgen!“

„Aber ich habe kein Geld!“ sagte Robinson.

„Hier,“ antwortete der brave[10] Schiffer, „sind einige Guineen, die ich dir leihen will, trotzdem ich selbst mein bißchen Geld jetzt sehr nötig habe. Geh' damit nach dem Hafen und miete dich auf ein Schiff ein. Wenn deine Reue aufrichtig ist, so wird Gott dir eine Rückreise verleihen, glücklicher als unsere Herreise war.“ Und damit schüttelte er ihm treuherzig die Hand[11] und wünschte ihm Glück auf den Weg. Robinson ging.

Auf dem Wege nach dem Hafen fuhr ihm dieses und jenes durch den Kopf. „Was werden meine Eltern sagen,“ dachte er, „wenn ich nun[12] wieder nach Hause komme?

Gewiß werden sie mich strafen, daß ich das getan habe! Und meine Spielfreunde und die anderen Leute, wie werden die[1] mich auslachen, daß ich so geschwind zurückkomme und fast nichts gesehen habe, als ein paar[2] Straßen von London!“

Er blieb voll Gedanken stehen. Bald fiel's ihm ein, er wolle[3] noch nicht abreisen; bald dachte er wieder daran,[4] was der Schiffer ihm gesagt hatte, daß es ihm nicht wohlgehen könne,[5] wenn er nicht zu seinen Eltern zurückkehre. Er wußte lange nicht, was er tun solle; endlich aber ging er doch hin nach[6] dem Hafen. Aber zu seinem Vergnügen mußte er hören,[7] daß jetzt kein Schiff da war, welches die Fahrt nach Hamburg machen wollte. Der Mann, der ihm diese Nachricht gab, war ein Guineafahrer, d. h.[8] der Führer eines Schiffes, welches nach Guinea fahren wollte. Dieser Kapitän fand Vergnügen daran, sich weiter mit ihm zu unterhalten,[9] und nötigte ihn daher, mit an Bord zu gehen, um in seiner Kajüte eine Tasse Tee mit ihm zu trinken; und Robinson willigte ein.

Da der Schiffsführer von ihm hörte, daß er so große Lust zu reisen habe, und daß es ihm so leid tue,[10] schon jetzt[11] wieder nach Hamburg zurückkehren zu müssen, so machte er ihm den Vorschlag, mit nach Guinea zu segeln. Robinson erschrak anfangs vor diesem Gedanken. Aber da ihm jener versicherte, daß die Reise sehr angenehm sein werde, daß er ihn, um einen Gesellschafter zu haben,

umsonst mitnehmen und freihalten wolle, und daß er vielleicht etwas Ansehnliches auf dieser Reise erwerben könnte, so stieg ihm plötzlich das Blut zu Kopfe,[1] und die Begierde zu reisen ward wieder so lebendig in ihm, daß er auf einmal vergaß, was ihm der ehrliche Hamburger Schiffer geraten hatte, und was er kurz vorher tun wollte.

„Aber," sagte er, da er sich ein wenig bedacht hatte, „ich habe nur drei Guineen. Was kann ich für so weniges Geld einkaufen, um Handel zu treiben an dem Orte, wo Sie hinfahren wollen?"

„Ich will Ihnen," antwortete der Schiffer, „noch sechs Guineen dazu[2] leihen. Dafür können Sie schon so viele Waren einkaufen, als hinreichend sein werden, um in Guinea ein reicher Mann zu werden, wenn uns das Glück nur ein wenig günstig sein wird."

„Und was soll ich denn[3] dafür einkaufen?" fragte Robinson.

Jener antwortete: „Lauter Kleinigkeiten — allerlei Spielzeug, Glaskorallen, Messer, Scheren, Beile, Bänder u. s. w. —, woran die Schwarzen in Afrika so großes Vergnügen finden, daß sie Ihnen hundertmal mehr an Gold, Elfenbein und anderen Sachen dafür geben werden, als sie wert sind."

Robinson konnte sich nun nicht mehr länger[4] halten. Er vergaß Eltern, Freunde und Vaterland, und rief freudig aus: „Ich fahre mit, Herr Kapitän!"[5] — „Topp!"

antwortete dieser; und so schlugen sie einander in die Hände, und die Reise war beschlossen.

Robinson eilte nun mit seinen neun Guineen in die Stadt, kaufte dafür ein, was der Schiffer ihm geraten hatte, und ließ es an Bord bringen. Nach einigen Tagen, da ein günstiger Wind sich erhob, ließ der Schiffer die Anker lichten, und so gingen sie unter Segel.

II

Die neue Fahrt unseres Robinson ging anfangs wieder sehr glücklich vonstatten. Schon waren sie, ohne die mindeste Widerwärtigkeit, durch die Meerenge bei Calais[1] und durch den darauf folgenden Kanal[2] gesegelt; und nun befanden sie sich mitten auf[3] dem Atlantischen Weltmeere. Ohne die mindeste Widerwärtigkeit zu erfahren, erreichten sie endlich die Insel Madera, oder wie die Portugiesen sie aussprechen, Madeira, die unweit Afrika und nördlich von den Kanarischen Inseln liegt.

Bei dieser Insel legte sich das Schiff vor Anker, und Robinson ging ans Land. Er konnte sich nicht satt sehen[4] an dem herrlichen Anblicke, den diese fruchtbare Insel gewährt. So weit sein Auge reichte, sah er Gebirge, die mit lauter Weinstöcken bewachsen waren. Wie wässerte ihm der Mund[5] nach den schönen süßen Trauben, die er da hängen sah! Und wie labte er sich, als der Schiffer

ihm die Erlaubnis erkaufte, so viel davon zu essen, als er Lust hätte. Von den Leuten, die in dem Weinberge waren, erfuhr er, daß der Wein hier nicht so, wie in anderen Ländern, durch Hilfe einer Kelter ausgepreßt wird. Sie schütten die Trauben in ein großes hölzernes Gefäß, und dann treten sie den Saft mit den Füßen aus.

Da der Schiffer hier eine Zeitlang verweilen mußte, um sein Schiff ausbessern zu lassen, welches etwas schadhaft geworden war, so[1] fing unser Robinson nach einigen Tagen an, Langeweile zu haben. Sein unruhiger Geist sehnte sich wieder nach Veränderung, und er wünschte sich Flügel, um so geschwind als möglich die ganze Welt durchfliegen[2] zu können. Unterdes kam ein portugiesisches Schiff von Lissabon an, welches nach Brasilien segeln wollte. Robinson machte Bekanntschaft mit dem Führer des Schiffes, und da er von den Goldkörnern und Edelsteinen gehört hatte, die hier gefunden werden, so wäre er für sein Leben gern mit nach Brasilien gefahren,[3] um sich[4] da die Taschen voll zu lesen. Da er nun[5] den portugiesischen Schiffer bereit fand, ihn unentgeltlich mitzunehmen, und da er hörte, daß das englische Schiff wenigstens noch vierzehn Tage hier still liegen müsse, so konnte er der Begierde,[6] weiter zu reisen, nicht länger widerstehen. Er sagte also seinem guten Freunde, dem englischen Schiffer, rund heraus, daß er ihn verlassen werde, um mit[7] nach Brasilien zu fahren. Dieser, der kurz zuvor von ihm selbst erfahren hatte, daß er ohne

Wissen und Willen seiner Eltern in der Welt umherschwärmte, freute sich, seiner los zu werden,[1] schenkte ihm das Geld, welches er in England ihm geliehen hatte, und gab ihm noch recht viele gute Lehren mit auf den Weg.[2]

Robinson stieg also an Bord des portugiesischen Schiffes, und darauf ging's fort[3] nach Brasilien. Sie steuerten nicht weit von der Insel Teneriffa vorbei, auf der sie den hohen Piko von Teneriffa liegen[4] sahen. Es war ein köstlicher Anblick, des Abends, als die Sonne schon lange[5] untergegangen und es auf dem Meere schon finster geworden war, zu sehen, wie der Gipfel dieses Berges noch von den Sonnenstrahlen glühte, als wenn er gebrannt hätte.

Einige Tage nachher hatten sie eine andere, gleichfalls sehr angenehme Erscheinung auf dem Meere. Eine große Menge fliegender Fische[6] erhob sich über die Oberfläche des Wassers, und die[7] waren so glänzend, wie geklärtes Silber, so daß sie einen ordentlichen Schein, wie Lichtstrahlen, verbreiteten.

Die Reise ging nun viele Tage hintereinander recht glücklich vonstatten. Plötzlich aber brach ein heftiger Sturm aus, der aus Südosten wehte. Die Meereswogen schäumten und türmten sich haushoch, indes das Schiff von ihnen auf und nieder geschaukelt wurde. Sechs Tage hintereinander dauerte dieser entsetzliche Sturm, und das Schiff wurde dadurch so weit verschlagen, daß der Steuermann selbst nicht mehr wußte, wo sie waren.

Sie glaubten indes, daß sie in der Gegend wären, wo die Karaibischen Inseln liegen.[1]

Am siebenten Tage, eben als die Morgendämmerung anbrach, rief ein Bootsmann, zur großen Freude der ganzen Schiffsgesellschaft, plötzlich: „Land!" Alle liefen nun aufs Verdeck, um zu sehen, was für ein Land es wäre,[2] wohin sie kommen würden. Aber in eben dem Augenblicke wurde ihre Freude in das größte Entsetzen verwandelt. Puff! ging's, und alle, die auf dem Verdecke waren, bekamen einen so starken Stoß, daß sie zu Boden stürzten. Das Schiff war auf einen Felsen gerannt und saß auf demselben so fest, als wenn es angenagelt gewesen wäre. Gleich darauf spritzten die schäumenden Wellen so viel Wasser auf das Verdeck, daß man nach den Kajüten flüchten mußte, um nicht fortgespült zu werden.

Nun erhob sich ein Winseln und Wehklagen unter dem Schiffsvolke, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen![3] Einige beteten, andere schrieen; einige rangen verzweiflungsvoll die Hände, andere standen starr und steif[4] wie Leichname da. Unter den letzteren befand sich Robinson, der mehr tot als lebendig war. Plötzlich hieß es,[5] das Schiff sei geborsten! Diese schreckliche Nachricht gab allen wieder neues Leben. Man lief hurtig aufs Verdeck, ließ in größter Geschwindigkeit das Boot hinab, und alle sprangen hinein. Es waren aber der Menschen so viele,[6] daß das Boot kaum eine Hand hoch Bord behielt,[7] al-

sie hineingesprungen waren. Das Land war noch so weit entfernt, und der Sturm noch so heftig, daß jedermann es für unmöglich hielt, die Küste zu erreichen. Indes taten sie doch ihr mögliches durch Rudern, und der Wind trieb sie glücklicherweise landwärts. Plötzlich sahen sie eine berghohe Welle dem Boote nachrauschen. Alle erstarrten vor dem schrecklichen Anblicke und ließen die Ruder fallen. Jetzt, jetzt nahete der schreckliche Augenblick! die ungeheure Welle erreichte das Boot; das Boot schlug um, und — alle versanken im wütenden Meere.

III

Aber ebendieselbe gewaltige Welle, die Robinson verschlungen hatte, riß ihn mit sich fort und schleuderte ihn gegen den Strand. Er wurde so heftig gegen ein Felsstück geworfen, daß der Schmerz ihn aus dem Todesschlummer, worein er schon versunken war, wieder erweckte. Er schlug die Augen auf, und da er sich unvermutet auf dem Trocknen sah, so wandte er seine letzten Kräfte an, um den Strand vollends hinaufzuklimmen. Es gelang ihm,[1] und nun sank er kraftlos hin und blieb eine ziemliche Zeitlang[2] ohne Bewußtsein liegen.

Als endlich seine Augen sich wieder öffneten, richtete er sich auf und schaute umher. Gott,[3] welch ein Anblick! Von dem Schiffe, von dem Boote, von seinen Gefährten

war nichts, gar nichts mehr zu sehen, als einige losgerissene Bretter, die von den Meereswogen nach dem Strande hingetrieben wurden. Nur er, nur er allein war dem Tode entgangen. Vor Freude und Schrecken zitternd, warf er sich auf die Knie, hob seine Hände gen Himmel und dankte mit lauter Stimme dem Herrn, der ihn so wunderbar errettet hatte.

Da die Freude über seine glückliche Errettung vorüber war,[1] fing er an, über seinen Zustand nachzudenken. Er sah umher; aber da war nichts als wildes Gebüsch und unfruchtbare Bäume! Nirgends erblickte er etwas, woraus er hätte vermuten können,[2] daß dieses Land von Menschen bewohnt wäre. Das war nun schon[3] ein schrecklicher Gedanke für ihn, daß er so ganz allein in einem fremden Lande leben sollte! Aber wie standen ihm nicht erst vollends die Haare zu Berge,[4] da er nun weiter dachte: wie? wenn es hier wilde Tiere oder wilde Menschen gäbe,[5] vor welchen du keinen Augenblick sicher wärest?

Vor Furcht und Angst getraute er sich anfangs nicht, von der Stelle zu gehen. Das geringste Geräusch erschreckte ihn und machte, daß er zusammenfuhr. Endlich fing er an, einen so heftigen Durst zu fühlen, daß er's länger nicht mehr[6] aushalten konnte. Er sah sich also gezwungen, umherzugehen, um eine Quelle oder einen Bach zu suchen. Glücklicherweise fand er eine schöne klare Quelle, aus der[7] er nach Herzenslust sich laben

konnte. O, was ein Trunk Wasser für eine Wohltat[1] ist für den,[2] der vom Durste gequält wird!

Hunger fühlte er noch nicht, weil Angst und Schrecken ihm alle Eßlust benommen hatten. Aber desto mehr sehnte er sich nach Ruhe. Er war so ermattet von allem, was er gelitten hatte, daß er kaum noch auf den Füßen stehen konnte. Allein wo sollte er nun die Nacht über bleiben? auf der Erde und unter freiem Himmel? Aber da könnten wilde Menschen oder wilde Tiere kommen und ihn auffressen. Ein Haus, oder eine Hütte, oder eine Höhle — war nirgends zu sehen. Er stand lange Zeit ganz trostlos und wußte nicht, was er tun sollte.

Endlich dachte er, er wolle es machen wie die Vögel, und sich auf einen Baum setzen. Er fand auch bald einen, der so dicke Äste hatte, daß er bequem darauf sitzen und mit dem Rücken sich anlehnen konnte. Auf diesen kletterte er hinauf,[3] setzte sich dann zurecht[4] und schlief ein.

Im Schlafe träumte er von allem, was ihm den Tag vorher begegnet war. Da kamen ihm seine Eltern vor. Es war ihm, als sähe er sie,[5] von Gram und Kummer abgehärmt, wie sie um ihn trauerten, seufzten, weinten und sich nicht wollten trösten lassen.[6] Der kalte Schweiß drang ihm aus allen Gliedern. Er schrie laut: „Ich bin da,[7] ich bin da, liebe Eltern!“ und indem er so rief, wollte er seinen Eltern in die Arme fallen, machte eine Bewegung im Schlafe und stürzte jämmerlich[8] vom Baume herab. Glücklicherweise hatte er nicht hoch gesessen, und

der Boden war so sehr mit Gras bewachsen, daß er nicht gar zu unsanft niederfiel.[1] Er fühlte nur einige Schmerzen in der Seite, auf die er gefallen war, aber da er im Traume viel mehr gelitten hatte, so achtete er dieser Schmerzen nicht. Er kletterte vielmehr wieder auf den Baum und blieb da so lange sitzen, bis die Sonne aufging.

Nun überlegte er hin und her, wo er etwas zu essen hernehmen solle. Alles, was wir haben, fehlte ihm. Er hatte kein Brot, kein Fleisch, kein Gartengewächs, keine Milch; und wenn er auch etwas zu kochen oder zu braten gehabt hätte, so fehlte es ihm doch an Feuer, an einem Bratspieße und an Töpfen. Alle Bäume, die er bisher gesehen hatte, waren von der Art, die man Kampeschenbäume nennt, die keine Früchte, sondern nur Blätter tragen.

Ohne zu wissen,[2] was er machen solle, stieg er von dem Baume herab. Da er den ganzen vorigen Tag nichts gegessen hatte, so fing der Hunger an, ihm entsetzlich wehe zu tun. Er lief einige tausend Schritt umher, aber alles, was er fand, waren unfruchtbare Bäume und Gras. Seine Angst war jetzt aufs höchste gestiegen.[3] „Ich werde vor Hunger sterben müssen!" rief er aus und weinte laut gen Himmel. Indes gab die Not ihm Mut und Kräfte, längs dem Strande hinzulaufen, um zu sehen, ob er nicht irgendwo etwas Eßbares finden würde. Aber umsonst! Nichts als Kampeschen und indische

Weidenbäume; nichts als Gras und Sand! Matt und ohnmächtig warf er sich mit dem Gesicht auf die Erde, weinte laut und wünschte, lieber ertrunken zu sein,[1] als nun so jämmerlich vor Hunger sterben zu müssen! — Er hatte schon beschlossen, in dieser trostlosen Lage den langsamen und schrecklichen Tod des Hungers[2] zu erwarten, als er sich zufälligerweise umkehrte und einen Seefalken erblickte, der mit einem gefangenen Fische durch die Luft flog. Plötzlich fielen ihm die Worte ein, die er irgendwo einmal gelesen hatte:

Der Gott, der Raben nährt, wird Menschen nicht verstoßen;
Wer groß im Kleinen ist, wird größer sein im Großen.[3]

Er sprang augenblicklich vom Boden auf und beschloß, so weit umherzugehen, als seine Kräfte nur immer reichen würden.[4] Er fuhr also fort, längs der Küste hinzuwandern und nach allen Seiten umherzublicken, ob er nicht irgendwo eine Speise entdecken möchte. Endlich sah er einige Austernschalen im Sande liegen. Gierig lief er nach dem Orte hin und suchte sorgfältig nach,[5] ob er nicht vielleicht einige volle Austern finden möchte. Er fand sie, und seine Freude war unaussprechlich groß, daß er etwas gefunden hatte, womit er seinen nagenden Hunger ein wenig stillen konnte. Die Austern, die er fand, reichten zwar nicht hin, ihn ganz zu sättigen, aber er war zufrieden, daß er nur etwas[6] hatte.

Jetzt war seine größte Sorge, wo er nun künftig wohnen solle, um vor wilden Menschen und vor wilden

Tieren gesichert zu sein. Sein erstes Nachtlager hatte so viel Unbequemes für ihn gehabt, daß er nicht ohne Schaudern daran[1] denken konnte, seine künftigen Nächte alle[2] auf dieselbe Weise hinbringen zu müssen.

Da er diesen seinen hilflosen Zustand überdachte, sank er auf einmal wieder in seine vorige Bekümmernis zurück. Was hilft es mir, dachte er, daß ich dem Tode des Hungers für jetzt entgangen bin, da ich vielleicht diese Nacht von wilden Tieren werde zerrissen werden! Es kam ihm ordentlich vor, als wenn schon ein grimmiger Tiger vor ihm stehe, seinen Rachen aufsperre und ihm seine großen scharfen Zähne zeige. Wo er eigentlich wäre — auf dem festen Lande[3] von Amerika, oder nur auf einer Insel? — das wußte er noch nicht. Er sah aber von fern einen Berg[4] liegen, und dahin ging er.

Auf diesem Wege machte er die traurige Bemerkung, daß die ganze Gegend nichts als unfruchtbare Bäume und Gras trug. Wie ihm dabei zu Mute war,[5] kann sich der Leser vorstellen. Er kletterte auf den Berg, der ziemlich hoch war, mit vieler Mühe hinauf, und nun konnte er viele Meilen weit[6] umhersehen. Da sah er denn[7] mit Schrecken, daß er wirklich auf einer Insel war, und daß, soweit sein Auge reichte, nirgends Land erschien, ein paar kleine Inseln ausgenommen, die etliche Meilen weit von da aus dem Meere hervorragten. „Ich armer, armer Mensch!“[8] rief er aus. „So ist es also wahr, daß ich von allen Menschen abgesondert, von allen

verlassen bin und keine Hoffnung habe, aus dieser traurigen Einöde jemals wieder errettet zu werden! O, meine armen, bekümmerten Eltern! So werde ich euch also niemals wieder sehen! niemals euch um Verzeihung meines Fehlers bitten können! niemals wieder die liebliche Stimme eines Freundes, eines Menschen hören!“ — Gedankenlos und wie ein Träumender blieb er auf derselben Stelle stehen und hatte seine starren Blicke auf die Erde geheftet. Endlich warf er sich mit Inbrunst auf die Knie und bat um Stärke zur Ertragung seiner Leiden.

Robinson fühlte sich nun bald wieder gestärkt und fing an, an dem Berge herumzuklettern. Lange war seine Bemühung, einen sicheren Ort zu seiner Wohnung ausfindig zu machen, vergebens. Endlich kam er zu einem Berge, der an der Vorderseite so steil wie eine Wand war. Indem er diese Seite desselben genauer untersuchte, fand er eine Stelle, die etwas ausgehöhlt war und einen ziemlich schmalen Eingang hatte. Hätte er ein Hackeisen, einen Steinmeißel und andere Werkzeuge gehabt, so wäre nichts leichter gewesen, als diese Höhlung, die zum Teil felsig war, weiter auszuarbeiten[1] und sie zu einer Wohnung geschickt zu machen. Aber von allen diesen Dingen hatte er nichts. Es war also die Frage, wie er den Mangel derselben ersetzen sollte? Nachdem er sich lange den Kopf darüber zerbrochen hatte, dachte er so: „Die Bäume, die ich hier sehe, scheinen wie die Weidenbäume in meinem Vaterlande zu sein, die sich leicht

verpflanzen lassen. Ich will eine Menge solcher jungen Bäume mit meinen Händen ausgraben und hier vor diesem Loche einen Platz so dicht damit bepflanzen, daß es wie eine Wand werden soll. Wenn diese dann wieder ausschlagen und wachsen, so werde ich in diesem Raume so sicher schlafen können, als wenn ich in einem Hause wäre. Denn von hinten beschützt mich die steile Felsenwand, und von vorn her und von den Seiten werden es die dichtgepflanzten Bäume tun.“ Er freute sich über den glücklichen Einfall und lief augenblicklich hin, ihn auszuführen. Zu seinem noch größeren Vergnügen sah er nahe bei diesem Orte eine schöne klare Quelle aus dem Berge hervorsprudeln. Er eilte zu ihr hin, um sich erst durch einen frischen Trunk zu erquicken, weil er bei dem Umherlaufen in der brennenden Sonnenhitze sehr durstig geworden war.

Er grub nun einige junge Bäume auf[1] eine sehr mühsame Weise mit seinen Händen aus und trug sie an den Ort, den er zu seiner Wohnung bestimmt hatte. Hier mußte er dann wieder ein Loch kratzen,[2] um die Bäume dahin zu pflanzen, und weil dies alles sehr langsam vonstatten ging, so rückte der Abend heran, indes er kaum erst mit fünf oder sechs Bäumen zustande gekommen war.[3] Der Hunger trieb ihn an, jetzt wieder nach der Küste zu gehen, um sich abermals einige Austern zu suchen. Allein unglücklicherweise war[4] gerade die Zeit der Flut. Er fand also nichts und mußte sich bequemen, für diesmal

hungrig zu Bette zu gehen. Und wo? — Er hatte beschlossen, so lange auf dem Baume zu übernachten, bis er mit der Anlegung einer sichern Wohnung würde zustande gekommen sein. Dahin ging er also. Um aber diese Nacht nicht wieder eben das[1] Schicksal zu haben, welches er in der vorigen Nacht gehabt hatte, band er sich mit einem Stück Tuch um die Brust herum an dem Aste fest, der ihm zur Rücklehne diente, und schlief ruhig ein.

IV

Mit Anbruch des Tages lief er zuerst nach dem Strande, um einige Austern zu suchen und dann wieder an seine Arbeit zu gehen. Er nahm diesmal einen andern Weg dahin und hatte unterwegs die Freude, einen Kokosbaum anzutreffen, an dem große Früchte hingen. Er aß drei der Nüsse und lief dann nach dem Strande, um zu sehen, wie es heute um die Austern stände.[2] Hier fand er zwar einige, aber doch bei weitem nicht genug, um eine vollkommene Mahlzeit davon halten zu können. Die gefundenen Austern nahm er zum Mittagessen mit, und nun kehrte er mit[3] freudigem Mute zu seiner gestrigen Arbeit zurück. Er hatte am Strande eine große Muschelschale gefunden, die er statt eines Spatens gebrauchte. Dadurch ward ihm seine Arbeit um vieles leichter. Nicht lange nachher entdeckte er eine Pflanze, deren Stengel so faserig

war, wie bei uns der Flachs und der Hanf sind. In der Hoffnung, daß diese Pflanze sich ebenso wie der Flachs oder Hanf werde bereiten lassen, riß er eine Menge davon aus, band sie in kleine Bündel und legte sie ins Wasser. Da er nach einiger Zeit bemerkte, daß die grobe äußere Schale vom Wasser weich genug gebeizt war, nahm er die Bündel wieder heraus und spreitete die erweichten Stengel an der Sonne aus. Kaum waren sie hinlänglich getrocknet, so machte er einen Versuch,[1] ob sie sich nun auch ebenso, wie der Flachs, durch Hilfe eines großen Stocks würden boken und dann brechen lassen. Und es gelang ihm.[2] Mit dem Flachse, welchen er daraus gewann, machte er sogleich einen Versuch, kleine Stricke zu drehen. Diese wurden nun freilich nicht so fest, wie diejenigen sind, die bei uns der Seiler macht, weil er kein Drehrad und keinen Gehilfen hatte; indes waren sie doch stark genug, um seine große Muschel damit an einem Stocke festzubinden, wodurch er denn[3] ein Werkzeug erhielt, welches einem Spaten ähnlich sah. Nun setzte er seine Arbeit fort und pflanzte Baum an Baum,[4] bis er endlich den kleinen Raum vor seiner künftigen Wohnung völlig eingezäunt hatte.

Da ihm aber eine einzige Reihe schlanker Bäume noch keine sichere Schutzmauer zu sein schien, so ließ er sich die Mühe nicht verdrießen, noch eine zweite Reihe um die erste herumzupflanzen.[5] Dann durchflocht er beide Reihen mit grünen Zweigen, und endlich geriet er auf

den Einfall, den Raum zwischen beiden mit Rasen und Erde auszufüllen. Dadurch entstand nun[1] eine so feste Wand, daß schon eine recht große Gewalt würde erforderlich gewesen sein, um sie zu durchbrechen. Alle Abende und alle Morgen begoß er seine kleine Pflanzung mit Wasser aus der nahen Quelle. Zu Wassergefäßen dienten ihm die Kokosschalen. Bald hatte er auch die Freude, zu bemerken, daß die jungen Bäume ausschlugen und grünten, so daß es eine rechte Lust war, sie anzusehen. Da er mit seiner Einzäunung fast völlig fertig war, wandte er einen ganzen Tag dazu an, viele und starke[2] Stricke zu drehen; von diesen machte er, so gut er konnte, eine Strickleiter.

Der Felsen nämlich[3] über seiner Wohnung war ungefähr zwei Stockwerke hoch. Oben stand ein Baum. Um diesen legte[4] er seine Strickleiter und ließ sie bis zu sich herunterhangen. Er versuchte darauf, ob er daran hinaufklettern könne, und es ging nach Wunsch. Da dies alles fertig war, so überlegte er nun, wie er es wohl anzufangen habe,[5] um die kleine Höhlung des Berges noch weiter auszuarbeiten, damit sie groß genug würde, ihm zur Wohnung zu dienen. Mit seinen bloßen Händen, sah er wohl, würde es nicht gehen.[6] Was war also zu tun? Er mußte suchen, irgend ein Werkzeug ausfindig zu machen, welches ihm dazu behilflich wäre.[7] In dieser Absicht ging er hin nach einem Orte, wo er viele harte, grüne Steine hatte liegen sehen.[8] Da er unter denselben

sehr sorgfältig suchte, so fand er zuerst einen, bei dessen Anblicke ihm vor Freuden das Herz im Leibe[1] hüpfte. Es[2] war nämlich dieser Stein ordentlich wie ein Beil gestaltet; er ging vorn scharf zu[3] und hatte sogar ein Loch, um einen Stiel hineinzustecken. Robinson sah gleich, daß er sich ein ordentliches Beil daraus werde machen können, wenn er nur das Loch ein wenig erweitere. Hiermit kam er durch Hilfe eines andern Steines nach langer Arbeit endlich zustande. Dann steckte er einen dicken Stock als Stiel hinein und band ihn mit selbstgedrehtem Bindfaden so fest, als wenn er eingenagelt gewesen wäre. Er versuchte darauf sogleich, ob er nicht einen jungen Stamm damit abhauen könnte, und seine Freude über den glücklichen Erfolg dieses Versuchs war unaussprechlich groß. Indem er weiter suchte unter den Steinen, fand er noch zwei andere, die ihm gleichfalls sehr brauchbar zu sein schienen. Der eine war ungefähr wie ein Klöpfel geformt, wie ihn[4] die Steinhauer und Tischler gebrauchen. Der andere hatte die Gestalt eines kurzen dicken Prügels und ging unten spitz zu,[5] wie ein Keil. Auch diese beiden nahm Robinson mit, und nun lief er freudig nach seiner Wohnung hin, um sich sogleich an die Arbeit zu machen.

Das Werk ging trefflich vonstatten. Indem er den spitzigen, keilförmigen Stein an das Erdreich und an die Felsenstücke setzte und mit dem Klöpfel darauf schlug, löste er ein Stück nach dem andern ab und erweiterte

auf diese Weise die Höhle immer mehr und mehr.[1] In einigen Tagen war er so weit damit gekommen,[2] daß er den Platz für groß genug hielt, ihm zur Wohnung und Schlafstelle zu dienen. Er hatte schon vorher eine Menge Gras mit den Händen ausgerauft und es an die Sonne gelegt, um Heu daraus zu machen. Dieses war nun hinlänglich gedörrt. Er trug es daher in seine Höhle, um sich ein bequemes Lager davon zu machen. Und nun hinderte ihn nichts mehr, einmal wieder[3] auf menschliche Weise, nämlich liegend, zu schlafen, nachdem er viele Nächte, wie die Vögel auf dem Baume sitzend, hätte zubringen müssen. O, was das eine Wollust für ihn war, seine ermatteten Glieder so der Länge nach[4] auf einem weichen Heulager auszustrecken! Er dachte bei sich selbst: „Wenn doch meine Landsleute in Europa wüßten, wie es tut, wenn man viele Nächte hintereinander, auf einem harten Aste sitzend, kümmerlich hinbringen muß![5] Gewiß, sie würden sich glücklich schätzen, daß sie sich alle Abende auf ein weiches und sicheres Lager strecken können."

Um die Folge der Tage nicht zu vergessen, war Robinson darauf bedacht, sich einen Kalender zu machen. Da er kein Papier und kein Schreibzeug hatte, so suchte er sich vier nebeneinander stehende Bäume aus, die eine glatte Rinde hatten. In den größten von ihnen grub er alle Abende mit einem scharfen Steine einen kleinen Strich, welcher jedesmal einen zurückgelegten Tag bedeutete. So

oft er nun[1] sieben Striche gemacht hatte, war eine Woche geendigt; und dann schnitt er in den nächsten Baum einen Strich, welcher eine Woche bedeutete. Hatte er[2] in diesem zweiten Baume vier Striche gemacht, so deutete er in dem dritten Baume durch einen ähnlichen Strich an, daß ein ganzer Monat verflossen war. Und wann endlich dieser Monatszeichen zwölf geworden waren,[3] so merkte er in dem vierten Baume an, daß nun ein ganzes Jahr beendet war.

Unterdes hatte er den größten Teil der Kokosnüsse von dem einzigen Baume, den er bisher entdeckt hatte, schon verzehrt, und die Austern wurden so sparsam ausgeworfen, daß er von ihnen allein nicht leben konnte. Er fing also wieder an, für seinen künftigen Unterhalt besorgt zu sein. Aus Furcht vor wilden Tieren und Menschen hatte er sich bisher noch nicht sehr weit von seiner Wohnung zu entfernen gewagt. Jetzt zwang ihn die Not, ein Herz zu fassen[4] und sich etwas auf der Insel umzusehen, um neue Nahrungsmittel zu entdecken. In dieser Absicht beschloß er, am folgenden Tage eine kleine Lust- und Entdeckungsreise[5] vorzunehmen. Um sich aber vor der brennenden Sonnenhitze zu verwahren, wandte er den Abend dazu[6] an, sich einen Sonnenschirm zu verfertigen. Er hatte weder Leinwand noch Fischbein,[7] weder Messer noch Schere, weder Nadel noch Zwirn, aber er flocht sich aus Weidenruten ein kleines Dach, steckte in die Mitte desselben einen Stock, den er mit Bindfaden

festband, und holte dann von seinem Kokosbaume breite Blätter, die er mit Fischgräten auf dem geflochtenen Dache befestigte. Das Meer warf nämlich von Zeit zu Zeit tote Fische aufs Land, und wenn die dann[1] verfault oder von Raubvögeln verzehrt waren, so blieben die Gräten davon liegen. Von diesen hatte Robinson die stärksten und spitzigsten aufgelesen, um sie statt Stecknadeln zu gebrauchen. Durch Hilfe derselben brachte er einen so festen Schirm zustande, daß kein einziger Sonnenstrahl durchfallen konnte.

Da es noch nicht sehr spät am Tage war, so fiel ihm ein,[2] ob er nicht auch einen Beutel machen könnte, worin er etwas zu essen mitnähme, und worin er dasjenige zurückträge, was er etwa so glücklich sein würde, an neuen Lebensmitteln zu finden. Er sann eine Zeitlang darüber nach, und endlich glückte es ihm, auch dazu Mittel zu finden. Er hatte nämlich einen ziemlichen Vorrat Bindfaden verfertigt; von diesem beschloß er ein Netz zu stricken und aus dem Netze eine Art Jagdtasche zu machen. Das fing er nun so an. An zwei Bäume, die etwa einen halben Meter auseinanderstanden, knüpfte er einen Faden unter dem andern fest, und zwar so dicht aneinander als möglich. Dann knüpfte er von oben herunter wieder einen Faden neben dem andern, gleichfalls so dicht als möglich, und mit diesen herunterhängenden Fäden machte er um jeden Querfaden einen Knoten, recht so, wie es bei den Netzmachern geschieht.[3]

Und so brachte er bald ein Netz zustande, das einem feinen Fischernetze glich. Er löste darauf die Enden von den Bäumen ab, schürzte sie auf der einen Seite und unten zusammen und ließ nur die obere Seite offen. Und so hatte er eine ordentliche Jagdtasche gemacht, die er durch Hilfe eines dicken Bindfadens, den er an den obersten Enden befestigte, um den Hals[1] hängen konnte.

Vor Freuden über den glücklichen Erfolg seiner Bemühungen konnte er die ganze Nacht hindurch nicht schlafen.

V

Robinson konnte kaum den Anbruch des Tages erwarten; er stand noch früher auf, als die Sonne, und machte sich zu seiner Reise fertig. Er hing die Tasche um,[2] gürtete einen Strick um seinen Leib, steckte sein Beil, statt eines Degens, daran, nahm den Sonnenschirm auf die Schulter und wanderte darauf getrost fort. Zuerst besuchte er seinen Kokosbaum, um ein paar Nüsse in seinen Beutel zu stecken; dann lief er auch erst[3] an den Strand, um einige Austern dazu[4] zu suchen, und nachdem er sich mit beiden notdürftig versorgt hatte, zog er ab.

Es war ein reizender Morgen. Die Sonne stieg jetzt eben in ihrer ganzen Herrlichkeit empor und vergoldete die Gipfel der Bäume. Tausend kleine und große Vögel von wunderbaren Farben sangen ihr erstes Morgenlied

und freuten sich des neuen Tages. Die Luft war so rein und so erquickend, als wenn sie jetzt eben erst[1] wäre geschaffen worden, und aus den Kräutern und Blumen duftete der süßeste Wohlgeruch empor. Robinsons Herz schwoll auf von Freude.

Da er sich aber noch immer vor wilden Menschen und vor wilden Tieren fürchtete, so vermied er bei seiner Wanderung, so sehr er nur immer konnte,[2] die dichten Wälder und Büsche, und wandte sich vielmehr nach solchen Gegenden, die ihm eine freie Aussicht nach allen Seiten hin gewährten. Aber diese waren gerade[3] die unfruchtbarsten Teile seiner Insel. Er war daher schon ziemlich weit gegangen, ohne etwas zu finden, das ihm hätte nützlich werden können.[4] Endlich fiel ihm ein Gewächs in die Augen,[5] welches er näher untersuchen zu müssen glaubte. Es waren Kartoffelpflanzen. Er steckte einige Kartoffeln in seine Jagdtasche und ging nun weiter, jedoch sehr langsam und mit großer Vorsicht. Jedes Geräusch, welches der Wind zwischen den Bäumen und Büschen verursachte, erschreckte ihn und machte, daß er[6] nach seinem Beile griff, um sich zu verteidigen, wenn's nötig sei. Aber immer sah er zu seiner Freude, daß er sich ohne Ursache gefürchtet hatte.

Endlich kam er an einen Bach, wo er sein Mittagsmahl zu verzehren beschloß. Hier setzte er sich unter einen dicken schattigen Baum und fing schon an, nach Herzenslust zu schmausen — als er plötzlich durch ein

fernes Geräusch entsetzlich erschreckt wurde. Er sah ängstlich umher und bemerkte endlich eine ganze Herde Lamas. Da er diese Tiere herannahen sah, regte sich bei ihm eine starke Begierde nach einem Stück Braten, wovon er nun schon seit so langer Zeit nicht gekostet hatte. Er wünschte also eins zu erlegen, stellte sich daher mit seinem steinernen Beile dicht an den Baum und hoffte, daß eins derselben vielleicht so nahe bei ihm vorbeikommen werde, daß er es mit dem Beile treffen könne. Es geschah.[1] Die sorglosen Tiere, die hier vermutlich niemals gestört worden waren, gingen ohne alle Furcht bei dem Baume, hinter welchen Robinson sich versteckt hatte, vorbei[2] nach dem Wasser, und da eins von ihnen, und zwar ein Junges, ihm so nahe kam, daß er es erreichen konnte, so schlug er es mit seinem Beile so nachdrücklich in den Nacken, daß es augenblicklich tot zur Erde stürzte.

In dem Augenblicke, da Robinson das junge Lama erschlagen hatte, fiel ihm erst die Frage ein: wie er nun mit der Zubereitung des Fleisches werde zustande kommen können? Es fehlte ihm unglücklicherweise an allem, was er zum Kochen oder Braten nötig hatte. Er hatte keinen Topf und keinen Bratspieß, ja, was das Schlimmste war — er hatte nicht einmal Feuer. Plötzlich verfiel er auf den Gedanken, zwei Stücke trockenes Holz so lange aneinander zu reiben, bis sie in Brand geraten würden,[3] so wie die Wilden es machen.

Er nahm also das getötete Lama auf seine Schultern

und machte sich damit auf den Weg, um wieder nach seiner Wohnung zurückzukehren. Auf seinem Rückzuge machte er noch eine Entdeckung, die ihm große Freude verursachte. Er traf nämlich sechs bis acht Zitronenbäume an, unter welchen schon verschiedene abgefallene reife Früchte lagen. Er las sie sorgfältig auf, merkte sich den Platz, auf dem diese Bäume standen, und eilte nun sehr vergnügt zurück nach seiner Wohnung. Hier war seine erste Arbeit, dem jungen Lama das Fell abzuziehen. Durch Hilfe eines scharfen Steines, den er statt eines Messers gebrauchte, kam er damit zustande. Das Fell spannte er, so gut er konnte, an der Sonne aus, um es zu trocknen, weil er voraussah, daß er davon einen guten Gebrauch werde machen können.

Nachdem er also das Fell abgestreift, das Eingeweide ausgenommen und ein Hinterviertel zum Braten abgeschnitten hatte, war er nun zunächst darauf bedacht, einen Bratspieß zu machen. Hierzu hieb er einen jungen schlanken Baum ab, entrindete denselben und spitzte ihn an dem einen Ende zu. Dann suchte er ein Paar gabelförmige Äste aus, welche dem Bratspieße zu Stützen dienen sollten. Nachdem er diese gleichfalls unten zugespitzt hatte, schlug er sie gegeneinander in die Erde, steckte den Braten an den Spieß, legte diesen[1] darauf in die Gabeln und freute sich nicht wenig, als er sah, wie gut er sich umdrehen ließ.[2]

Nun fehlte nur noch das Nötigste von allem, das Feuer.

Um dieses durch Reiben hervorzubringen, hieb er von einem trockenen Stamme zwei Hölzer ab und setzte sich sogleich in Arbeit. Er rieb, daß ihm der Schweiß in großen Tropfen vom Gesichte träufelte; allein es wollte ihm nicht gelingen.[1] Denn wenn das Holz schon so heiß geworden war, daß es rauchte, so fühlte er sich so ermattet, daß er notwendig erst einige Augenblicke einhalten mußte, um wieder neue Kräfte[2] zu sammeln. Darüber kühlte dann das Holz sich wieder ab, und seine vorige Arbeit war vergebens gewesen. Hätte er nur einen einzigen Gehilfen gehabt, der dann, wenn er selbst ermattet war, fortgefahren hätte zu reiben, so würde er gewiß mit der Entzündung des Holzes zustande gekommen sein. So aber war es ihm unmöglich.

Traurig warf er endlich die beiden Hölzer weg, setzte sich auf sein Lager, stützte schwermütig den Kopf auf die Hand, blickte oft mit einem tiefen Seufzer nach dem schönen Braten, der nun ungegessen bleiben sollte. Da sein Blut in große Wallung gekommen war,[3] so ging er nach der Quelle, um sich einen frischen Trunk Wasser in einer Kokosschale zu holen. Mit diesem Wasser vermischte er den Saft einiger Zitronen und erhielt dadurch ein kühlendes Getränk, welches ihm unter diesen Umständen sehr zustatten kam.[4]

Immer aber wässerte ihm noch[5] der Mund nach dem Braten, von dem er gar zu gern ein Stückchen gegessen hätte. Endlich erinnerte er sich, einmal gehört zu haben,

daß die Tataren das Fleisch, welches sie essen wollen, unter den Sattel legen, um es mürbe zu reiten.[1] Das, dachte er, muß auf eine andere Weise ja auch wohl zu erreichen sein,[2] und er beschloß, einen Versuch zu machen. Gedacht, getan![3] Er holte sich zwei ziemlich breite und glatte Steine von der Art, wovon sein Beil war. Zwischen diese legte er ein Stück Fleisch, worin kein Knochen war, und fing nun an, mit seinem Klöpfel ohne Unterlaß auf den obersten Stein zu schlagen. Er hatte dies kaum zehn Minuten fortgesetzt, so fing der Stein an heiß zu werden. Desto munterer schlug er darauf los, und ehe noch[4] eine halbe Stunde verstrich, war das Fleisch sowohl von der Hitze des Steins als von dem unaufhörlichen Schlagen so mürbe geworden, daß es vollkommen genießbar war. Freilich schmeckte es nicht völlig so gut, als wenn es ordentlich wäre gebraten worden; aber für Robinson, der so lange kein Fleisch gegessen hatte, war es doch ein außerordentlicher Leckerbissen. Um den Wohlgeschmack dieses Gerichts noch zu erhöhen, drückte er Zitronensaft darauf; und nun hielt er eine Mahlzeit, wie sie ihm lange nicht zuteil geworden war.

Nach aufgehobener Tafel[5] ging er mit sich selbst zu Rate, welche Arbeit nun wohl die nötigste sei? Die Furcht vor dem Winter, die heute so lebhaft in ihm geworden war, machte, daß er sich vornahm, einige Tage bloß dazu anzuwenden, recht viele Lamas zu fangen[6] oder totzuschlagen, um sich mit Fellen zu versorgen. Da sie sehr

zahm zu sein schienen, so hoffte er, daß er seinen Wunsch ohne viele Mühe werde erreichen können. Mit dieser Hoffnung legte er sich zu Bette, und ein sanfter, erquickender Schlaf belohnte ihn reichlich für jede überstandene Mühe des vollbrachten Tages.

VI

Unser Robinson schlief diesmal bis weit in den Tag hinein. Er erschrak, als er erwachte und sah, daß es schon so spät war, und raffte sich hurtig auf, um seinen Weg nach den Lamas anzutreten. Aber der Himmel hinderte ihn daran. Denn, als er den Kopf zu seiner Höhle hinaussteckte,[1] mußte er ihn geschwind wieder zurückziehen. Es stürzte ein so gewaltiger Platzregen herab, daß an kein Ausgehen zu denken war.[2] Er beschloß also, zu warten, bis der Schauer vorüber wäre. Aber der Schauer ging nicht vorüber; der Regenguß wurde vielmehr immer heftiger. Unterdes blitzte es so stark, daß seine sonst dunkle Höhle ganz in Feuer zu stehen[3] schien, und dann folgte ein Donner, dergleichen er sonst niemals gehört hatte. Die Erde zitterte vor dem entsetzlichen Krachen, und von den Bergen kehrte ein so vielfacher Widerhall zurück, daß das fürchterliche Getöse gar kein Ende nahm.[4]

Robinson saß in einem Winkel seiner Höhle. Indes

rauschte der Platzregen, indes leuchteten die Blitze, indes brüllte der Donner unaufhörlich fort. Schon rückte die Mittagsstunde heran, und noch hatte das Toben des Gewitters nicht nachgelassen.

Als endlich der Donner schwächer wurde und der Regen nach und nach abnahm, wachte auch die Hoffnung wieder in seiner Seele auf. Jetzt, glaubte er, könne er sich schon auf den Weg machen; eben wollte er[1] nach seiner Jagdtasche und nach seinem Beile greifen, als er plötzlich betäubt und sinnlos zu Boden stürzte. Puff! ging es über seinem Kopfe; die Erde bebte, und Robinson lag da wie ein Toter. Der Blitz schlug nämlich in den Baum, welcher über seiner Höhle stand, und zerschmetterte ihn mit einem so entsetzlichen Krachen, daß dem armen Robinson Hören und Sehen vergingen.[2]

Lange blieb er liegen, ohne sich seiner selbst bewußt zu sein.[3] Endlich richtete er sich wieder auf, und das erste, was er vor der Tür seiner Höhle erblickte, war ein Teil des Baumes, den der Wetterschlag zerschmettert und herabgeworfen hatte. Ein neues Unglück für ihn! Woran[4] sollte er nun seine Strickleiter befestigen, wenn der ganze Baum, wie er glaubte, zerschlagen war? Da der Regen indes gänzlich nachgelassen hatte und auch kein Donner weiter gehört wurde, so wagte er es endlich, hinauszugehen. Und was erblickte er nun? Etwas, das ihn auf einmal wieder mit Dank erfüllte. Der Stamm des Baumes nämlich, den der Wetterschlag getroffen hatte, stand in lichten Flammen.

Nun hatte er Feuer, ohne daß es ihm weiter die geringste Mühe gekostet hätte;[1] nun war es ihm leicht, dieses Feuer zu unterhalten, und nun brauchte er wegen seiner künftigen Erhaltung auf dieser einsamen Insel weniger bekümmert zu sein.

Die Jagd wurde für heute eingestellt, weil Robinson sogleich von dem Feuer Nutzen ziehen und seinen Braten, der noch von gestern her[2] am Spieße stak,[3] zubereiten wollte. Da der unterste Teil des brennenden Stammes, an[4] welchem seine Strickleiter hing, noch unverletzt war, so konnte er sicher hinaufsteigen. Er tat es, nahm darauf einen Feuerbrand, stieg mit demselben hinab in den eingezäunten Vorplatz seiner Wohnung, machte daselbst ein helles, lustiges Feuer vor seinem Braten an und kletterte alsdann wieder zu dem brennenden Stamme hinauf, um das Feuer auszulöschen. Hiermit kam er denn auch bald zustande.

Bei seiner gestrigen Abendmahlzeit hatte Robinson in dem Geschmacke des mürbe geschlagenen Fleisches das Salz vermißt. Er hoffte, mit der Zeit auf seiner Insel etwas[5] zu finden; für jetzt aber lief er nur hin nach dem Strande, um sich eine Kokosschale voll Meerwasser zu holen. Mit diesem begoß er einigemal seinen Braten und salzte ihn dadurch notdürftig. Jetzt schien er hinlänglich durchgebraten zu sein. Die Freude, mit welcher Robinson das erste Stück davon abschnitt und den ersten Bissen davon in den Mund steckte, mag derjenige beschreiben,[6]

der auch einmal,[1] wie er, in so langer Zeit nichts von ordentlich zubereiteter Speise genossen[2] und alle Hoffnung, dergleichen jemals wieder zu genießen, schon gänzlich aufgegeben hatte. Nun war die große Frage: wie er verhüten solle, daß das Feuer ihm jemals wieder ausgehe?

Bald rieb er sich die Stirn, als wenn er einen guten Einfall aus seinem Kopfe mit Gewalt heraustreiben wollte; bald ging er mit untergeschlagenen Armen und mit hastigen Schritten in seinem Vorplatze auf und nieder, und wußte lange nicht, was er machen sollte. Endlich fielen seine Augen von ungefähr auf die Felsenwand des Hügels, und in dem[3] Augenblicke wußte er, was er zu tun habe! Aus der Felsenwand ragte nämlich, ungefähr einen halben Meter hoch über der Erde, ein sehr großer und sehr dicker Stein hervor. Trotzdem es stark geregnet hatte, so war doch die Stelle unter diesem großen Steine so trocken geblieben, als wenn ein ordentliches Dach darüber gewesen wäre. Robinson sah daraus sofort, daß sie einen völlig sichern Feuerherd abgeben könne. Aber er sah noch mehr. Er bemerkte nämlich, daß es ihm leicht sein werde, diesen Platz zu einer ordentlichen Küche mit Feuerherd und Schornstein einzurichten, und er nahm sich vor, sogleich Hand ans Werk zu legen. Mit seinem Spaten grub er die Erde unter dem großen Steine ungefähr einen halben Meter tief aus. Dann faßte er den Entschluß, die beiden Seiten dieser Stelle, bis zu dem dicken Steine hinauf, mit einer ordentlichen Mauer einzufassen.

Da er mit dem Ausgraben der Küche beinahe fertig war, so nahm er seinen Spaten und sein steinernes Messer, und begab sich damit nach dem Orte, wo eine gewisse Tonerde war. Weil es stark geregnet hatte, so war die Erde so weich, daß er sie ohne Mühe ausstechen,[1] zu viereckigen Backsteinen formen und mit seinem steinernen Messer glatt schneiden konnte. Er hatte in kurzer Zeit eine ziemliche Menge[2] davon zubereitet, die er einen neben den andern an einen Ort stellte, wo sie den ganzen Tag über[3] von der Sonne konnten beschienen werden. Mit dieser Arbeit beschloß er fortzufahren; und nun verfügte er sich wieder nach Hause, um den Rest seines Bratens zu verzehren, weil die muntere Arbeit starke Eßlust bei ihm erregt hatte.

Um an einem so freudenvollen Tage einmal[4] recht königlich zu schmausen, erlaubte er sich auch, eine von den wenigen noch übrigen Kokosnüssen mitzunehmen. Die Mahlzeit war herrlich. Ach! seufzte Robinson mit freudigem, aber doch auch zugleich mit wehmütigem Herzen — ach! wie glücklich wäre ich jetzt, wenn ich nur einen einzigen Freund, nur irgend einen Menschen, und wäre er auch[5] der armseligste Bettler, zu meinem Gesellschafter hätte, dem ich sagen könnte, daß ich ihn lieb habe, und der mir wieder sagte, daß er mich auch lieb habe! Wäre ich auch nur so glücklich, irgend ein zahmes Tier — einen Hund oder eine Katze — zu besitzen, dem ich Gutes erzeigen könnte, um mir seine Liebe zu erwerben!

Indem er zufälligerweise die Augen nach dem Eingange seiner Höhle richtete, bemerkte er eine Spinne, die in einer Ecke ihr Netz ausgespannt hatte. Der Gedanke, mit irgend einem lebendigen Wesen unter einem Dache zu schlafen, hatte so viel Freudiges für ihn, daß es ihm jetzt ganz und gar nicht darauf ankam,[1] was es für ein Tier sei. Er beschloß, dieser Spinne alle Tage Fliegen zu fangen, um ihr zu erkennen zu geben,[2] daß sie an einem sichern und freundschaftlichen Orte wohne.

Da es noch hell am Tage und die durchs Gewitter abgekühlte Luft so sehr erquickend war, so wollte Robinson noch nicht zu Bette gehen, und um die Zeit mit etwas Nützlichem hinzubringen, nahm er seinen Spaten wieder zur Hand und fing an, noch etwas Erde[3] aus seiner Küche auszugraben. Plötzlich stieß er auf etwas Hartes in der Erde, so daß sein Spaten beinahe zerbrochen wäre. Er glaubte, es sei ein Stein; aber wie erstaunte er, als er den Klumpen heraushob und nun entdeckte, daß er — aus gediegenem Golde bestand.

Statt sich über den gefundenen Schatz zu freuen, stieß er ihn verächtlich mit dem Fuße fort und sprach: „Was nützest du mir! O hätte ich statt deiner[4] ein gutes Stück Eisen gefunden, woraus ich mir vielleicht eine Axt oder ein Messer hätte schmieden können! Wie gern gäbe ich[5] dich für eine Handvoll eiserner Nägel oder für irgend ein nützliches Werkzeug hin!" Und so ließ er den ganzen kostbaren Schatz mit Verachtung liegen.

Jetzt rückte die Nacht heran. Die Sonne war längst ins Meer hinabgesunken. An dem andern Ende des Himmels stieg jetzt der liebliche Mond herauf und warf so freundliche Strahlen in Robinsons Höhle, daß er vor Vergnügen darüber erst gar nicht einschlafen konnte.

VII

Weil die Hitze auf Robinsons Insel bei Tage so unerträglich war, so mußte er vornehmlich den frühen Morgen und den Abend nützen, wenn er irgend eine Arbeit zustande bringen wollte. Er stand also noch vor Aufgang der Sonne auf, legte neues Holz an sein Feuer und nahm[1] eine halbe Kokosnuß zu sich, die ihm von gestern übrig geblieben war. Jetzt wollte er einen andern Braten von seinem Lama an den Spieß stecken, aber er fand, daß das Fleisch schon verdorben war, der schwülen Hitze wegen.[2] Den Fleischhunger mußte er sich also für heute schon vergehen lassen.[3]

Als er sich nun auf den Weg nach der Tonerde machen wollte und seine Jagdtasche umhing, fand er noch die Kartoffeln darin, die er vorgestern mit nach Hause genommen hatte. Es fiel ihm ein, sie bei seinem Feuer in die glühende Asche zu legen. Dann ging er fort.

Er arbeitete so fleißig, daß er noch vor Mittag so viele Backsteine aus Ton geformt hatte, als er vermutete,

daß er zu der Mauer um seine Küche her[1] nötig haben würde. Alsdann ging er nach dem Strande, um einige Austern aufzusuchen. Aber statt der Austern, deren[2] er nur wenige fand, entdeckte er hier zu seiner großen Freude ein anderes Nahrungsmittel, welches noch besser als jene war, nämlich eine Schildkröte, und zwar eine so große, als man hier zu Lande selten zu sehen bekommt. Sie mochte wohl hundert Pfund schwer sein![3] Robinson lud seinen Fund auf die Schultern und schleppte ihn langsam nach Hause. Hier hieb er mit seinem Beile so lange auf den unteren Teil der Schale, bis sie endlich zerplatzte. Dann bemächtigte er sich der Schildkröte, schlachtete sie und schnitt ein gutes Stück zum Braten[4] davon ab. Dieses steckte er an den Spieß.

Unterdes, da er den Braten wendete, ging ihm der Gedanke im Kopfe herum, was er denn nun[5] mit dem übrigen Fleische der Schildkröte anfangen solle, um es vor Fäulnis zu bewahren. Um es einzupökeln, dazu fehlte es ihm an einem Zuber und an Salz. Traurig sah Robinson voraus, daß seine ganze schöne Schildkröte, wovon er vierzehn Tage und länger leben konnte, morgen schon ungenießbar werden würde, und doch kannte er kein Mittel, wie er das Fleisch erhalten sollte. Plötzlich aber fiel ihm etwas ein. Die obere Schale der Schildkröte war wie eine ordentliche Mulde gestaltet. „Diese," dachte er, „will ich statt des Zubers gebrauchen. Aber woher nun Salz? — Sieh doch,[6] was ich für ein

Dummkopf bin!“ sagte er und schlug sich vor die Stirn. „Kann ich das Fleisch nicht mit Meerwasser übergießen, und wird das nicht beinahe ebenso gut sein, als wenn ich's in Salzlake legte? O trefflich! trefflich!“ rief er aus und drehte vor Freuden den Braten noch einmal so geschwind herum.

Jetzt war der Braten fertig. „Ach!“ seufzte Robinson, indem er ein recht leckeres Stückchen davon mit Wohlgefallen gekostet hatte, „wer nur ein Stückchen Brot dazu hätte!“[1] Indem er so dachte, fielen ihm die Kartoffeln ein, die er diesen Morgen in die glühende Asche gelegt hatte. „Ich will doch sehen,“[2] sagte er, „was daraus geworden ist;“ und er holte eine derselben hervor. Welche neue Freude! die Kartoffel war nun ganz weich geworden, und da er sie aufbrach, stieg ein angenehmer Geruch davon in seine Nase. Er nahm also wieder eine herrliche Mahlzeit ein. Dann legte er sich, der brennenden Sonnenhitze wegen, ein wenig nieder auf seine Lagerstätte, um während der Zeit, daß er nicht arbeiten konnte, allerlei Überlegungen anzustellen. „Was soll ich nun wohl zunächst vornehmen?“ dachte er. „Die Backsteine müssen erst von der Sonne gehärtet werden, ehe ich mein Mauerwerk anfangen kann. Es wird also wohl am besten sein, ich gehe unterdes auf die Jagd, um ein paar Lamas zu erlegen. — Aber was soll ich mit all[3] den Fleische machen? — Wie? wenn ich meine Küche so einrichtete, daß ich etwas darin räuchern könnte? — Vor-

trefflich," rief er aus, sprang hurtig von seinem Lager auf und stellte sich vor den Ort seiner künftigen Küche hin, um zu überlegen, wie er diese Absicht wohl am besten erreichen könne. Er sah bald, daß es recht gut angehen werde.[1] Er brauchte ja nur[2] in den beiden Seitenmauern, die er aufführen wollte, ein paar Löcher zu machen und einen großen Stab hindurch zu stecken. Dann konnte er seinen Schinken daran hängen, und die Rauchkammer war gemacht. Was hätte er nicht darum gegeben, wenn seine Backsteine schon hart genug gewesen wären, um das große Werk sogleich anfangen zu können? Aber was war zu tun? Er mußte sich entschließen, zu warten, bis die Sonne die Backsteine getrocknet hätte. Aber was sollte er nun[3] diesen Nachmittag anfangen? — Indem er darüber nachdachte, bekam er einen neuen Einfall, der alle anderen, die er bisher gehabt hatte, an Vortrefflichkeit bei weitem übertraf. Er wollte sich, zu seiner Gesellschaft und zu seinem Unterhalte, einige Haustiere zuziehen! Da die Lamas sehr zahm zu sein schienen, so hoffte er, daß es ihm schon[4] gelingen werde, ein paar derselben lebendig zu fangen. Er nahm sich vor, einen Strick so einzurichten, daß er eine Schlinge davon machen könnte. Dann wollte er sich wieder hinter einen Baum verstecken und dem ersten besten Lama,[5] das ihm nahe genug käme, die Schlinge über den Kopf werfen. In dieser Absicht drehte er sich einen ziemlich starken Strick, und in einigen Stunden war Strick und Schlinge

fertig. Er machte einige Versuche,[1] ob die letztere sich gut würde zuziehen lassen, und es ging nach Wunsch.

Weil der Ort, wo die Lamas nach dem Wasser zu kommen pflegten, etwas fern war, und weil er nicht wußte, ob sie des Abends auch dahinkommen würden, da sie neulich gegen Mittag dagewesen waren, so setzte er seinen Fang bis morgen aus und machte unter der Zeit[2] die nötigen Anstalten zur Reise. Er lief[3] nämlich nach dem Orte hin, wo die Kartoffeln wuchsen, und holte sich seine ganze Jagdtasche voll davon. Einen Teil derselben legte er wieder in glühende Asche, um sie zu braten, und die übrigen schüttete er in einen Winkel seiner Höhle, um sie für die nächsten Tage aufzubewahren. Dann schnitt er auch ein ansehnliches Stück seiner Schildkröte für diesen[4] Abend und für morgen ab und übergoß den Rest derselben mit Seewasser, welches er dazu mitgebracht hatte. Er grub hierauf ein Loch in die Erde, welches ihm vorderhand zum Keller dienen sollte. Darein setzte er die Schildkrötenschale mit dem eingesalzenen Fleische, legte das Bratenstück bis auf den Abend dazu[5] und bedeckte die Öffnung des Loches mit Zweigen.

Den noch übrigen Teil des Nachmittags widmete er der Aufheiterung seines Gemüts durch einen angenehmen Lustgang längs des Strandes, wo ein frischer Ostwind wehte und die schwüle Luft etwas abkühlte. Seine Augen weideten sich an dem Anblicke des unermeßlichen Weltmeeres, welches nur von kleinen, ineinander laufenden

Wellen[1] gekräuselt wurde, und er sah sehnsuchtsvoll nach derjenigen Himmelsgegend hin, in welcher sein geliebtes Vaterland lag.

Indem er nun so am Strande umherging, fiel ihm ein, daß es wohl nicht übel getan wäre,[2] wenn er sich einmal[3] badete. Er hatte in seiner Jugend schwimmen gelernt. Es machte ihm daher Vergnügen, von dem Orte, wo er ins Wasser gesprungen war, nach einer Erdzunge hinzuschwimmen, die ziemlich weit ins Meer hinlief und auf der er bisher noch nicht gewesen war. Auch dieser Einfall unseres Robinson hatte eine glückliche Folge. Er fand nämlich, daß die Erdzunge zur Flutzeit unter Wasser gesetzt werde, und daß dann nachher, wenn die Ebbe wieder eingetreten war, eine große Menge Schildkröten, Austern und Muscheln darauf zurückbleibe. In der Gegend des Meeres, wo er umherschwamm, wimmelte es dergestalt von Fischen, daß er sie beinahe mit Händen greifen konnte. Hätte er ein Netz gehabt, so würde er viele Tausende derselben haben fangen können.[4] Das hatte er nun zwar noch nicht, aber da er bisher in allen seinen Arbeiten so glücklich gewesen war, so hoffte er, daß es ihm auch einst gelingen werde, ein Fischnetz zu verfertigen. Froh über diese angenehmen Entdeckungen stieg er wieder ans Land.

VIII

Am andern Morgen stand Robinson frühzeitig auf und rüstete sich zur Jagd. Seine Jagdtasche stopfte er mit gebratenen Kartoffeln und mit einem derben Stück Schildkrötenbraten aus, welches er in Kokosblätter gewickelt hatte. Dann steckte er sein Beil an die Seite, wand den Strick, welchen er gestern zum Lamafange gedreht hatte, um den Leib, nahm seinen Sonnenschirm in die Hand und machte sich auf den Weg.

Es war sehr früh am Tage. Er beschloß daher, diesmal einen Umweg zu machen, um zugleich noch einige andere Gegenden seiner Insel kennen zu lernen. Unter der Menge von Vögeln, die auf den Bäumen sich tummelten, sah er auch viele Papageien von wunderschönen Farben. Wie gern hätte er einen davon gehabt,[1] um ihn zahm und zu seinem Gesellschafter zu machen! Aber die Alten waren zu klug, um sich greifen zu lassen, und ein Nest mit Jungen sah er nirgends. Dafür aber entdeckte er auf diesem Wege etwas, das ihm nötiger als ein Papagei war. Indem er nämlich einen Hügel nahe am Meere bestieg und von da hinab zwischen Felsenklüfte blickte, sah er daselbst etwas liegen, das seine Neugierde reizte. Er kletterte also hinab und fand zu seinem großen Vergnügen, daß es Salz war. Er füllte sogleich seine beiden Rocktaschen damit an, um etwas davon mitzunehmen.

Robinson ging nun vergnügt nach dem Orte hin, wo er ein Lama zu erhaschen hoffte. Als er ankam, war keins derselben da; aber es war auch noch nicht Mittag. Er lagerte sich also unter einem Baume, um sich unterdes an seinem Braten und an seinen Kartoffeln gütlich zu tun. O, wie viel kräftiger schmeckte ihm jetzt beides, da er es mit etwas Salz genießen konnte!

Eben als er mit seiner Mahlzeit fertig war, zeigten sich in der Ferne die herbeihüpfenden Lamas. Robinson stellte sich geschwind zurecht[1] und wartete mit aufgehobener Schlinge, bis eins derselben sich ihm nähern werde. Plötzlich kam ihm eins so nahe, daß er nur seine Hände fallen lassen durfte,[2] um es in der Schlinge zu haben. Er tat's, und in dem Augenblicke war das Lama sein! Es wollte blöken; aber aus Besorgnis, daß die anderen dadurch scheu werden möchten, zog er die Schlinge so fest zu, daß dem Tiere das Schreien wohl vergehen mußte.[3] Dann zog er es, so geschwind er nur konnte, ins Gebüsch, um den übrigen aus den Augen zu kommen.

Das gefangene Lama war eine Mutter zweier Lämmer. Zu Robinsons großer Freude folgten diese der Alten auf dem Fuße nach[4] und schienen sich gar nicht vor ihm zu fürchten. Er streichelte die kleinen Dinger, und sie leckten ihm die Hand. Unser Robinson war hocherfreut, daß er seinen Wunsch so glücklich erreicht hatte. Er zog das gefangene Tier, so sehr es sich auch sträubte, aus

allen Kräften[1] mit sich fort, und die beiden Lämmchen folgten ihm.

Er beschloß, vorderhand einen kleinen Stall neben seinem Hofplatze zu machen und das Lama mit seinen Jungen so lange darin zu verwahren, bis er irgend eine bessere Anstalt würde getroffen haben. Bis dieser Stall fertig wäre, band er es an einen Baum und fing sogleich die Arbeit an. Er hieb nämlich mit seinem steinernen Beile eine Anzahl junger Bäume ab und pflanzte sie so dicht nebeneinander in die Erde, daß sie eine ziemlich feste Wand bildeten. Das Lama hatte sich unterdes vor Müdigkeit niedergelegt, und die Lämmer, die nichts davon wußten, daß sie Gefangene waren, lagen sorglos neben ihrer Mutter. Von diesem Augenblicke an schien das Leben nicht mehr ganz so einsam zu sein, und die Freude darüber gab Robinson so viel Kraft und Munterkeit, daß er in kurzer Zeit mit der Anlegung des Stalles fertig wurde. Dann führte er das Lama mit seinen Jungen hinein und verzäunte die letzte Öffnung mit dichten Zweigen. Außer der Gesellschaft dieser Tiere versprach er sich noch viele andere, recht große Vorteile davon, und das mit Recht! Von ihrer Wolle konnte er sich vielleicht mit der Zeit irgend eine Kleidung machen lernen; ihre Milch konnte er genießen, konnte auch Butter und Käse davon machen.

Eins[2] fehlte noch, um sein Glück vollkommen zu machen. Er wünschte, mit seinen lieben Tieren von

einerlei Wänden[1] eingeschlossen zu sein, um sie immer vor Augen zu haben, so oft er zu Hause wäre, und um sich die Freude zu machen,[2] sie an seine Gesellschaft zu gewöhnen. Lange zerbrach er sich den Kopf darüber, wie er das wohl[3] anzufangen hätte. Endlich beschloß er, es so zu machen: er wollte nämlich sich die Mühe nicht verdrießen lassen, die Baumwand seines Hofraumes an einer Seite einzureißen und eine neue von etwas größerem Umfange anzulegen, damit sein Hof dadurch erweitert werde. Um aber unter der Zeit, während er die neue Baumwand anlegte, sicher wohnen zu können, nahm er sich klüglich vor, die alte Wand nicht eher wegzunehmen, als bis er mit der neuen werde fertig geworden sein. Durch unverdrossenen Fleiß wurde das Werk in einigen Wochen vollendet, und da[4] hatte nun Robinson die herzliche Freude, sich in Gesellschaft dreier Hausgenossen zu befinden. Das Lama und die Jungen gewöhnten sich bald an seine Gesellschaft, und so oft er nach Hause kam, sprangen sie ihm entgegen, berochen ihn, ob er ihnen nichts[5] mitgebracht habe, und leckten ihm die Hand. Er fing jetzt an, die Alte des Morgens und des Abends zu melken. Zu kleinen Gefäßen dienten die Kokosschalen, zu größeren die oberen Schalen der Schildkröten, und der Genuß der Milch, die er zum Teil süß verzehrte, zum Teil sauer werden ließ, vermehrte das Vergnügen seines einsamen Lebens um vieles.

Da der Kokosbaum ihm so sehr viele Vorteile ver-

schaffte, so hätte er ihn gar zu gern vervielfältigt gesehen.[1] Er entschloß sich daher, einige Nüsse desselben zu pflanzen, und hatte in kurzer Zeit die Freude, seine Hoffnung erfüllt[2] und einige junge Kokosbäume hervorsprossen zu sehen. Das alte[3] und die jungen Lamas wurden nach und nach so zahm, wie bei uns die Hunde sind. Er fing daher an, sich des alten zu seiner Bequemlichkeit als Lasttier zu bedienen, so oft er etwas einholen wollte, was zu tragen ihm selbst zu schwer geworden wäre.

Jetzt waren seine Backsteine hart genug, um gebraucht werden zu können. Er suchte also eine lehmige Erde auf, womit er, in Ermangelung des Kalks, eine Mauer aufzuführen dachte. Dann machte er sich eine Maurerkelle von einem platten Steine. Nachdem er also mit den Anstalten, die zum Mauern erforderlich sind, fertig war, ließ er von seinem Lama die nötige Zahl Backsteine herbeitragen.

IX

Schon hatte Robinson die eine Seitenmauer seiner Küche aufgeführt und zu der andern schon den Grund gelegt, als sich plötzlich etwas ereignete, was er nicht vorhergesehen hatte und welches einen gewaltigen Strich durch seine Rechnung machte.[4]

Es war Nacht, und er lag ruhig auf seinem Lager.

Der Mond stand in seiner ganzen Herrlichkeit am Himmel, die Luft war rein und still, und ein tiefes Schweigen herrschte durch die ganze Natur. Von der Arbeit des Tages ermüdet, lag er schon in süßem Schlummer, als plötzlich die Erde auf eine ungewöhnliche Art erzitterte und ein so entsetzliches unterirdisches Brüllen und Krachen gehört wurde, als wenn viele Donnerwetter auf einmal losbrächen. Robinson erwachte mit Schrecken und fuhr auf, ohne zu wissen, wie ihm geschehe[1] und was er tun solle. In dem Augenblick erfolgte ein schrecklicher Erdstoß nach dem andern; es erhob sich zugleich ein heulender Sturmwind, der Bäume und Felsen niederriß und das laut brausende Meer bis auf den tiefsten Grund[2] durchwühlte. Die ganze Natur schien in Aufruhr zu sein und sich ihrem Ende zu nahen. In wahrer Todesangst sprang Robinson aus der Höhle in seinen Hofplatz, und die erschreckten Lamas taten ein Gleiches.

Kaum waren sie hinaus,[3] als die über der Höhle ruhenden[4] Felsstücke auf die Lagerstätte herabstürzten. Robinson, von Angst beflügelt, floh durch die Öffnung seines Hofraums, und die Lamas liefen ihm ängstlich nach. Sein erster Gedanke war, einen in der Nähe liegenden Berg auf derjenigen Seite zu besteigen, wo er oben eine nackte Ebene hatte, um nicht von einstürzenden Felsen erschlagen zu werden. Er wollte dahin laufen; aber plötzlich sah er mit Erstaunen und Schrecken, daß an eben der Stelle des Berges sich ein weiter Schlund

eröffnete, aus welchem Rauch und Flammen, Asche, Steine und Lava herausfuhren. Kaum war es ihm möglich, sich durch die Flucht zu retten, weil die glühende Lava wie ein Strom herabschoß, und große ausgeworfene Felsstücke wie ein Regen weit und breit umhergeschleudert wurden. Er rannte nach der Küste. Aber hier erwartete ihn ein neuer schrecklicher Auftritt. Ein gewaltiger Wirbelwind, der von allen Seiten her blies, hatte eine Menge Wolken zusammengetrieben, und aus diesen stürzte nun auf einmal eine solche Flut herab, daß das ganze Land im Augenblicke zu einem See ward.[1] Mit genauer Not rettete Robinson sich auf einen Baum; seine armen Lamas hingegen wurden von der Gewalt des Wassers fortgerissen. Das Erdbeben dauerte noch einige Minuten fort; dann wurde auf einmal alles still. Die Winde legten sich, der Feuerschlund hörte nach und nach auf zu speien, das unterirdische Getöse schwieg, der Himmel ward wieder heiter, und alles Wasser verlief sich in weniger als einer Viertelstunde.

Indem Robinson von dem Baume, auf den er sich geflüchtet hatte, hinabstieg, war seine Seele über das Unglück, welches ihn jetzt von neuem getroffen hatte, so betrübt, daß ihm sein Zustand jetzt wieder so kläglich als jemals schien. Seine Höhle, der einzige sichere Aufenthalt, den er bisher gefunden hatte, war vermutlich verschüttet; seine lieben treuen Lamas waren fortgeschwemmt, alle seine Anschläge für die Zukunft dahin!

Von Angst und Beklemmung ermattet, lehnte er sich an den Baum, von dem er herabgestiegen war, und in dieser trostlosen Stellung verblieb er, bis die Morgenröte den neuen Tag verkündigte.

Der neue Tag brach an, und fand den armen Robinson noch in eben der trostlosen Lage, in der er sich an den Baum gelehnt hatte. In seine Augen war kein Schlaf,[1] und in seine Seele kein anderer Gedanke gekommen, als die einzige schwarze, schwermütige Frage: „Was soll nun aus mir werden?" Endlich schwankte er wie ein Träumender nach seiner verwüsteten Wohnung hin. Wie groß aber war nicht[2] der freudige Schrecken, welcher ihn überfiel,[3] als ihm nahe bei seinem Hofplatze auf einmal seine geliebten Lamas gesund und wohlbehalten entgegensprangen! Sie kamen herzugerannt, leckten ihm die Hände und drückten ihre Freude, ihn wiederzusehen, durch Hüpfen und Blöken aus. Er überhäufte seine ihm wiedergeschenkten Freunde mit Liebkosungen, und von ihnen begleitet, ging er nun hin, zu sehen, was aus seiner Wohnung geworden sei.

Er stand jetzt vor seiner Höhle und fand, daß auch hier der Schade bei weitem nicht so groß war, als er ihn sich vorgestellt hatte. Zwar war die Decke, die aus einem Felsenstücke bestanden hatte, eingestürzt und hatte das nächste Erdreich mit sich hinabgerissen; aber es schien doch nicht unmöglich zu sein, alle diese Trümmer aus der Höhle wieder hinauszuschaffen, und dann

war[1] seine Wohnung noch einmal so geräumig und bequem als vorher.

X

Robinson legte mutig Hand ans Werk, um seine Wohnung von dem eingestürzten Schutte zu räumen, die bloße Erde war bald hinweggeschafft und in einer halben Stunde waren auch beide Steine mit Hilfe eines Hebels aus seiner Höhle glücklich hinausgewälzt.

Jetzt wagte er einen Gang nach dem Berge, aus dem noch immer ein schwarzer Dampf emporstieg. Er staunte über die Menge geschmolzener Materien, die weit und breit umhergeflossen waren, und die sich noch nicht abgekühlt hatten. Nur in[2] einer gewissen Entfernung beobachtete er diesmal das fürchterlich-prächtige[3] Schauspiel des dampfenden Schlundes, weil sowohl seine Furcht als auch die glühende Lava ihn hinderten, näher hinzuzutreten.

Wieder fing er an, an seiner Küche zu arbeiten. Auch hierzu hatte die schreckliche Naturbegebenheit ihm einen großen Vorteil verschaffen müssen.[4] Der feuerspeiende Berg hatte nämlich unter vielen anderen Dingen auch eine Menge Kalksteine ausgeworfen. Eigentlich muß man diese erst in einem Ofen mürbe brennen, ehe man gelöschten Kalk daraus bereiten kann. Aber das war bei diesen nicht nötig, weil der entzündete Berg[5] schon die

Stelle des Brennofens vertreten hatte. Robinson brauchte also weiter nichts zu tun, als ein Loch in die Erde zu graben, die Kalksteine da hineinzuwerfen, dann Wasser zuzugießen und die Masse umzurühren. Dann vermischte er ihn mit etwas Sand, setzte sich darauf in Arbeit und hatte Ursache, mit seiner Geschicklichkeit zufrieden zu sein.

Da der Berg indessen aufgehört hatte zu rauchen, hatte Robinson Ursache zu hoffen, daß das unterirdische Feuer völlig erloschen und künftig kein Auswurf weiter zu befürchten sei. Durch diese Hoffnung gestärkt, war er darauf bedacht, sich einen Vorrat von Lebensmitteln für den erwarteten Winter einzusammeln. In dieser Absicht fing er nach und nach acht Lamas. Diese schlachtete er und hing den größten Teil des Fleisches in seiner Küche auf, um es durchräuchern zu lassen, nachdem er es erst eingesalzen hatte.

Er würde verlegen gewesen sein, wo er es den Winter über lassen sollte, wenn nicht das Erdbeben ihm einen ordentlichen Keller verschafft hätte. Es war nämlich nahe bei seiner Höhle ein anderes Stück des Berges ungefähr zwei Klafter tief eingesunken, und dadurch war eine zweite Höhle entstanden, deren Öffnung gleichfalls in seinen Hofplatz ging. So hatte er also nunmehr Wohnung, Küche und Keller dicht nebeneinander.

Jetzt war ihm noch dreierlei zu tun übrig, um auf den ganzen vermeinten Winter hinlänglich versorgt zu sein.

Er mußte nämlich[1] noch Heu für seine Lamas machen, sich mit Brennholz versorgen und die Kartoffeln ausgraben, um sie gleichfalls in seinen Keller zu bringen. Von dem Heu, welches er in großer Menge einsammelte, machte er in seinem Hofraume einen kegelförmigen Schober, so wie die Landleute auch bei uns zu tun pflegen, und so oft er etwas Heu hinzutat, trat er es so fest,[2] daß der Regen nicht leicht hineindringen konnte. Zu noch größerm Schutze verfertigte er über demselben ein Dach aus Rohr.

Die nächsten Tage wandte er dazu an, so viel trockenes Holz einzusammeln, als er für nötig erachtete. Dann grub er seine Kartoffeln aus und gewann einen ansehnlichen Vorrat derselben. Endlich schüttelte er auch alle reifen Zitronen ab, um sie gleichfalls für den Winter aufzubewahren; und nun war er wegen seines Unterhalts in der rauhen Jahreszeit unbekümmert. Aber diese rauhe Jahreszeit wollte noch immer nicht kommen, trotzdem der Weinmonat oder Oktober schon zu Ende ging. Statt dessen fing es an zu regnen, und zwar so unaufhörlich zu regnen, als wenn die Luft in Wasser verwandelt worden wäre. Robinson wußte gar nicht, was er davon denken sollte. Schon vierzehn Tage hindurch[3] hatte er keinen Fuß weiter aus seiner Wohnung setzen können, als nach dem Keller, nach dem Heuschober und nach dem Brunnen, um für sich und seine Lamas Lebensmittel und Wasser zu holen. Die übrige Zeit mußte er wie ein Gefangener zubringen. Ach! wie langsam verstrich ihm

da die Zeit! Nichts zu tun zu haben und ganz allein zu sein!

In dieser Zeit der Langweile zwang ihn die Not, zu allerlei Beschäftigungen seine Zuflucht zu nehmen, die er noch nicht versucht hatte. Schon lange hatte er sich mit dem Gedanken umhergetragen,[1] ob es ihm wohl nicht möglich wäre, einen Topf und eine Lampe zu verfertigen; zwei Dinge, die seinen Zustand ungemein verbessert haben würden. Er lief also in vollem Regen[2] hin, einen Vorrat Tonerde zu holen, und dann legte er Hand ans Werk. Freilich wollte es ihm hiermit nicht sogleich gelingen,[3] aber am Ende waren Topf und Lampe völlig fertig. Er setzte sie also in seiner Küche unweit des Feuers hin, damit sie nach und nach austrockneten. Dann fuhr er fort, Pfannen und noch andere Töpfe, von verschiedener Gestalt und Größe, zu formen.

Das Regenwetter währte indes unaufhörlich fort. Robinson sah sich also genötigt, noch andere häusliche Arbeiten zu ersinnen, um nicht von der entsetzlichsten Langweile gequält zu werden. Sein nächstes Geschäft war die Verfertigung eines Netzes zum Fischfange. Er hatte vorher einen ziemlichen Vorrat Bindfaden gedreht, und dieser kam ihm jetzt zustatten. Dann geriet er auf den Einfall, zu versuchen, ob er nicht vielleicht auch einen Bogen und Pfeile machen könnte. Damit konnte er Lamas erlegen, konnte Vögel schießen, und — was das Wichtigste war — mit ihm konnte er sich in seiner Wohnung

verteidigen, wenn er einst von Wilden überfallen werden sollte.

Zu seiner unbeschreiblichen Freude war der Bogen am neunten Tage fertig, und es fehlten ihm nur noch eine Sehne und Pfeile. Hätte er damals, da er die Lamas schlachtete, daran gedacht, so würde er einen Versuch gemacht haben, ob er aus den Gedärmen derselben nicht vielleicht Saiten machen könnte. In Ermangelung derselben drehte er eine Schnur.

Nach langem Hin- und Hersinnen[1] fiel ihm endlich ein, einmal gehört zu haben, daß die Wilden sich der Gräten großer Fische, und wohl scharfer Steine bedienen, um ihre Pfeile und ihre Spieße zuzuspitzen. Zugleich faßte er den Vorsatz, auch einen Spieß zu verfertigen. Er lief nach dem Strande hin und war so glücklich, einige große Gräten und spitzige Steine zu finden. Dann hieb er eine gerade und lange Stange zum Spieß ab und kehrte, von Regen triefend, wieder heim.

In einigen Tagen waren Spieß und Pfeile fertig. Am Spieße hatte er einen spitzigen Stein, an den Pfeilen starke stachelige Fischgräten, und an dem anderen Ende derselben Federn befestigt. Jetzt machte er einen Versuch mit der Brauchbarkeit des Bogens.[2] So unvollkommen derselbe auch war,[3] so fand er ihn doch brauchbar genug, um Vögel oder andere kleine Tiere damit zu schießen.

Erst nach zwei Monaten fing der Himmel endlich wieder an, sich aufzuklären. Nun, dachte Robinson, werde der

Winter angehen, und siehe! der Winter war schon vorüber. Kaum traute er seinen eigenen Augen, als er sah, daß die allbelebende Frühlingskraft schon wieder neues Gras, neue Blumen und neue Kräuter hervortrieb, und doch war es wirklich so.

Robinson wußte alles, was er hatte, sehr zu schätzen, und doch — hätte er gern sein halbes künftiges Leben darum gegeben, wenn ein Schiff gekommen wäre, um ihn wieder in sein Vaterland zu bringen. Die Sehnsucht nach seinen Eltern und nach menschlicher Gesellschaft überhaupt preßte ihm manchen tiefen Seufzer aus, so oft er am Strande stand und mit nassen, schmachtenden Augen über das unendliche Weltmeer hinblickte. Wie groß wurde ihm oft das Herz[1] von vergeblicher Hoffnung, wenn am entfernten Gesichtskreise ein kleines Wölkchen[2] emporstieg, und seine Einbildungskraft ein Schiff mit Masten und Segeln daraus machte! Und wenn er dann des Irrtums inne ward, ach! wie stürzten ihm da die Tränen aus den Augen, und mit welchem bangen und beklommenen Herzen kehrte er dann zu seiner Wohnung zurück!

XI

Tag und Nacht lag unserem Robinson der Gedanke im Kopfe, ob es ihm denn nicht möglich wäre, ein Schiff zu verfertigen. Der Gedanke an seine Befreiung wurde so

lebhaft in seiner Seele, daß er plötzlich aufsprang, sein steinernes Beil ergriff und spornstreichs nach einem großen Baume hinlief, um das Werk sogleich anzufangen.

Nachdem er von Sonnenaufgang an bis gegen Mittag fast unaufhörlich gearbeitet hatte, war das Loch, welches er durch tausend Hiebe in den Stamm gehauen hatte, noch nicht so groß, daß er seine Hand hineinlegen konnte. Er sah nun wohl, daß das eine Arbeit von mehr als einem Jahre sein würde, und er hielt daher für nötig, eine ordentliche Einteilung seiner Tageszeit zu machen, um für jede Stunde ein gewisses Geschäft zu haben. Hier ist ein Verzeichnis, woraus man sehen kann, welchem Geschäfte er jede Stunde gewidmet hatte.

Sobald der Tag anbrach, stand er auf und ging nach der Quelle, um Kopf, Hände und Füße zu waschen. Da er kein Handtuch hatte, so mußte er sich von der Luft trocknen lassen. Dann melkte er seine Lamas, von welchen er sich nach und nach eine kleine Herde gezogen hatte. Einen Teil der Milch verwahrte er jedesmal in seinem Keller; die übrige genoß er zum Frühstück. Nun legte er alles, was zu seiner Bewaffnung gehörte, an und machte sich auf den Weg, entweder gleich nach dem Orte, wo der Baum stand, oder falls es Ebbezeit war, erst nach dem Strande, um einige Austern zum Mittagessen aufzulesen. Seine Lamas liefen dann gewöhnlich alle hinter ihm her und weideten neben ihm, indes er selbst mit Hauen beschäftigt war.

Gegen zehn Uhr war die Hitze gemeiniglich so stark, daß er mit seiner Arbeit einhalten mußte. Dann ging er wieder nach dem Strande, teils um Austern zu suchen, falls er des Morgens keine gefunden hatte, teils um sich zu baden, was er gewöhnlich des Tages zweimal zu verrichten pflegte. Gegen elf Uhr war er mit seiner ganzen Begleitung wieder zu Hause. Dann melkte er abermals die Lamas, bereitete Käse aus der sauer gewordenen Milch und richtete seine kleine Mittagsmahlzeit an, die gemeiniglich aus Milch mit frischem Käse vermischt, einigen Austern und einer halben Kokosnuß bestand. Während der Mahlzeit beschäftigte er sich mit dem Papagei, den er endlich gefangen hatte und dem er allerlei vorplauderte, um ihn einige Worte sprechen zu lehren.

Nach der Mahlzeit ruhte er eine Stunde im Schatten oder in seiner Höhle aus. Da konnte er nun[1] zuweilen sitzen und zu den Tieren plaudern, ordentlich wie ein kleines Kind, das mit seiner Puppe redet und sich einbildet, daß die Puppe es verstehe. So groß war das Bedürfnis seines Herzens, irgend einem lebenden Wesen seine Gedanken und seine Empfindungen mitzuteilen, daß er oft darüber vergaß, daß er zu vernunftlosen Tieren redete. Und wenn sein Papchen, den er Pol nannte, ja zuweilen ein verständliches Wort ihm nachschwatzte, wer war dann glücklicher, als er!

Um zwei Uhr nachmittags pflegte er wieder an seine Schiffsbauarbeit zu gehen. Unter dieser wirklich schweren

Arbeit brachte er dann jedesmal wiederum zwei volle Stunden hin. Waren diese verflossen, so lief er abermals nach dem Strande, teils um sich zum zweitenmale zu baden, teils um wieder Austern zu suchen. Den Rest des Tages wandte er zu allerlei Gartenarbeit an. Sobald die Dämmerung anbrach, melkte er wiederum seine Lamas und hielt darauf eine ländliche und mäßige Abendmahlzeit.

Auf eben die Weise[1] lebte unser Robinson drei volle Jahre lang. In dieser ganzen Zeit setzte er seine Schiffsbauarbeit unabläßig fort; und ach! der Stamm war noch nicht einmal zur Hälfte ausgehöhlt. Dennoch fuhr er unermüdet fort, daran zu arbeiten; denn was sollte er anderes machen?[2] Und etwas zu tun wollte und mußte er doch nun einmal haben.[3]

Eines Tages fiel ihm aber plötzlich ein, daß er diese Insel nun schon so lange bewohne und gleichwohl erst den kleinsten Teil derselben gesehen habe. „Das ist doch nicht recht," dachte er, „daß du durch deine Furchtsamkeit dich so lange hast abhalten lassen, eine Reise von einem Ende der Insel bis an das andere zu machen. Wer weiß, was du in den anderen Gegenden derselben zu deinem Vorteile hättest entdecken können!" Dieser Gedanke wurde so lebhaft in seiner Seele, daß er sich auf der Stelle entschloß, die Reise gleich mit Anbruch des folgenden Tages anzutreten.

Noch an ebendemselben Tage machte er alles zur Ab-

reise fertig. Am andern Morgen bepackte er eins seiner Lamas mit Lebensmitteln auf vier Tage, legte seine ganze Rüstung an und machte sich getrost auf den Weg. Seine Absicht aber war, sich soviel als möglich in der Nähe des Strandes zu halten, weil er den dichten Wäldern, aus Furcht vor wilden Tieren, noch immer nicht traute.

An diesem ersten Tage seiner Wanderschaft machte er ungefähr drei Meilen, und je weiter er kam, desto mehr überzeugte er sich, daß er seinen Aufenthalt gerade in der unfruchtbarsten Gegend der Insel genommen hatte. An vielen Orten fand er Fruchtbäume, die er noch nie gesehen hatte, von welchen er aber mit Recht vermutete, daß sie ihm ein gesundes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel gewähren würden.

Die Nacht brachte Robinson, aus Furcht vor wilden Tieren, auf einem Baume zu, und mit Anbruch des Tages setzte er seine Reise fort. Er war noch nicht lange gegangen, als er das äußerste südliche Ende der Insel erreichte. Hier war der Boden an einigen Stellen etwas sandig. Indem er nun nach der letzten Landspitze hingehen wollte, blieb er plötzlich, wie vom Donner gerührt, auf der Stelle stehen, ward blaß und zitterte am ganzen Leibe. Er sah, was er hier zu sehen nie vermutet hatte — die Fußstapfen eines oder einiger Menschen im Sande.

Furchtsam blickte er umher, lauschte mit großer Ängstlichkeit auf jedes kleine Geräusch der Blätter und wußte

vor Verwirrung lange nicht, wozu er sich entschließen sollte. Er sah auch einen Ort, woselbst ein runder[1] Kreis in die Erde gegraben war, in dessen Mitte sich eine alte Feuerstelle befand. Rund um diesen Ort herum lagen Hirnschädel, Hände, Füße und andere Gebeine menschlicher Körper, von welchen das Fleisch abgenagt war. Er rannte jetzt mit der äußersten Geschwindigkeit davon, und hörte nicht eher auf zu laufen, bis er ermattet zu Boden stürzte. Bald aber machte er sich von neuem auf, denn er hoffte, seine Burg zu erreichen; aber das war ihm unmöglich. Als es schon angefangen hatte, Nacht zu werden, befand er sich noch über eine halbe Stunde weit[2] von seiner Wohnung. Seine Kräfte waren gänzlich erschöpft, und es war ihm unmöglich, weiter zu gehen, so gefährlich es ihm auch vorkam,[3] in einer unverwahrten Laube zu schlafen.

Fast die ganze Nacht hindurch konnte Robinson vor Furcht und ängstlichen Gedanken kein Auge zutun. Immer stand ihm der gräßliche Ort vor Augen, den er gesehen hatte, und vergebens bemühte er sich, seine Einbildungskraft davon abzuziehen. Er faßte hundert Anschläge, sich zu retten. Unter anderm beschloß er, sobald es Tag geworden wäre, alles zu zerstören, was er bis jetzt gemacht hatte, damit auf der ganzen Insel gar keine Spur irgend eines von Menschenhänden gemachten Werkes übrig bliebe, und damit die Wilden, wenn sie etwa einmal in diese Gegend kämen, gar nicht merken könnten, daß ein Mensch da sei.

XII

Kaum aber hatte das liebliche Tageslicht die dunklen Schatten der Nacht vertrieben, als Robinson die Dinge von einer ganz andern Seite betrachtete.[1] Was er gestern für gut, weise und notwendig hielt, das schien ihm jetzt töricht und unnötig zu sein. Mit einem Worte, er verwarf die übereilten Anschläge, welche die Furcht ihm eingeflößt hatte, und faßte andere, welche von der Vernunft gebilligt wurden. Er fand jetzt, daß seine Furcht übertrieben gewesen war. Ich bin nun schon so lange hier,[2] dachte er, und noch nie ist ein Wilder in die Gegend meiner Wohnung gekommen. Beweis genug, daß auf der Insel selbst keine leben müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach kommen also zuweilen nur einige derselben von einer andern Insel herüber, um hier ihre unmenschlichen Mahlzeiten zu halten; und vermutlich landen diese immer auf der südlichen Seite der Insel und fahren wieder ab, ohne sich weiter auf derselben umzusehen. Gestärkt und beruhigt trat er den Weg zu seiner Wohnung an, um dasjenige ins Werk zu setzen, was er nunmehr zu tun beschlossen hatte, denn er wollte noch einige Veranstaltungen mehr zu seiner Sicherheit treffen.

Das erste, was er vornahm, war, daß er in einer kleinen Entfernung von der Baumwand, die seine Wohnung einschloß, einen dichten Wald anlegte, welcher verhindern

sollte, daß seine Burg von fern gesehen werden könne. In dieser Absicht pflanzte er nach und nach wohl zweitausend Zweige von dem weidenartigen Baume ein, dessen schnelles Wachstum er nun schon aus Erfahrung kannte. Er pflanzte sie aber nicht in Reihen, sondern absichtlich unordentlich durcheinander hin, damit das Ganze ein natürliches, nicht durch Menschenhände angelegtes[1] Gebüsch zu sein scheine.

Nächstdem beschloß er, aus dem Innersten seiner Höhle einen unterirdischen Gang bis an das andere Ende des nicht sehr dicken Berges[2] durchzuführen, um im Fall der Not, wenn seine Festung erstiegen werden sollte, sich noch durch diesen Ausweg retten zu können.

Alle Erde, die er herausarbeitete, warf er an die Baumwand und trat sie fest, so daß dadurch nach und nach eine Erdmauer entstand, die wohl sechs Fuß dick und wenigstens zehn Fuß hoch war. An verschiedenen Stellen hatte er kleine Löcher, wie Schießscharten, offen gelassen, um durchsehen zu können. Zugleich hatte er einige Treppen eingeschnitten, um mit Bequemlichkeit auf- und absteigen und seine Festung, wenn es einmal nötig sein sollte, von der Mauer herab[3] verteidigen zu können. Nun schien er vor einem plötzlichen Überfalle hinlänglich gesichert zu sein und kehrte wieder zu seiner Schiffsbauarbeit zurück.

So verstrichen ihm nun wieder einige Jahre. Es war an einem schönen warmen Morgen, als Robinson,

während er schon mit seinem Schiffsbau beschäftigt war, in einiger Entfernung unvermutet einen starken Rauch aufsteigen sah. Seine erste Empfindung bei diesem Anblicke war Schrecken, die zweite Neugier, und beide trieben ihn an, so geschwind er konnte, nach dem Berge hinter seiner Wohnung zu laufen, um von da herab[1] zu entdecken, was doch wohl[2] die Ursache davon sein möchte. Kaum hatte er den Berg erstiegen, als er zu seiner noch größeren Bestürzung wenigstens fünf Nachen oder Kähne am Strande, und bei einem großen Feuer wenigstens dreißig Wilde erblickte, die unter barbarischen Gebärden und Freudenbezeigungen einen Rundtanz hielten. So sehr nun auch[3] Robinson auf ein solches Schauspiel seit etlichen Jahren vorbereitet war, so fehlte doch nicht viel, daß er abermals vor Angst und Schrecken alle Besonnenheit verloren hätte.[4] Doch rief er diesmal allen seinen Mut zurück, stieg eiligst hinab in seine Festung, um sich in den nötigen Verteidigungsstand zu setzen, legte seine ganze Rüstung an und faßte den Entschluß, sein Leben, so lange er könne, zu verteidigen. Kaum hatte er den Entschluß gefaßt, als er Mut genug fühlte, die Strickleiter wieder hinaufzuklettern, um die Bewegungen der Feinde von dem Gipfel des Berges herab zu beobachten.

Aber wie schlug ihm das Herz vor Unwillen und Entsetzen, als er ziemlich deutlich zwei unglückliche Menschen aus den Kähnen holen und nach dem Feuerplatze

schleppen sah![1] Er zweifelte nicht, daß sie zur Schlachtbank geführt werden sollten, und in demselben Augenblick wurde diese Vermutung auf die schrecklichste Weise bestätigt. Einige der Unmenschen schlugen nämlich den einen Gefangenen zu Boden, und ein paar andere fielen über ihn her, vermutlich um ihn aufzuschneiden und ihn zu ihrem abscheulichen Gastmahle zuzubereiten. Unterdes stand der andere Gefangene als Zuschauer bei diesem unmenschlichen Schauspiele da, bis die Reihe auch an ihn kommen würde.[2] Aber plötzlich, als dieser arme Mensch merkte, daß alle mit seinem geschlachteten Unglücksgefährten beschäftigt waren und eben nicht so sehr auf ihn achteten,[3] ergriff er, in der Hoffnung sein Leben zu retten, die Flucht und lief mit unglaublicher Geschwindigkeit gerade auf die Gegend zu, wo Robinsons Wohnung war.

Freude, Hoffnung, Furcht und Grauen ergriffen zugleich das Herz unseres Freundes; Freude und Hoffnung, weil er bemerkte, daß der Entronnene viel schneller laufen konnte, als diejenigen, welche ihn verfolgten; Furcht und Grauen hingegen, weil der Verfolgte und die Verfolger ihren Weg gerade nach seiner Burg zu nahmen.[4] Jetzt war zwischen dieser[5] und jenen noch ein kleiner Meerbusen, den der Unglückliche durchschwimmen mußte, wenn er sich nicht gefangen geben wollte. Allein kaum war er dahin gekommen, als er, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, hineinsprang und mit eben der Schnelligkeit,

die er im Laufen bewiesen hatte, nach dem gegenseitigen Ufer schwamm. Zwei seiner Verfolger schwammen ihm nach; die übrigen kehrten zu ihrem verruchten Gastmahle zurück. Mit innigem Vergnügen bemerkte Robinson, daß diese beiden auch im Schwimmen dem ersten bei weitem nicht gleichkamen. Dieser floh schon gegen seine Wohnung zu, indes jene noch nicht zur Hälfte durchgeschwommen waren.

In diesem Augenblicke fühlte unser Robinson sich von einem Mute beseelt, der so groß und feurig noch nie in ihm erwacht war.[1] Seine Blicke sprühten Feuer, sein Herz drängte ihn, dem Unglücklichen beizuspringen; er ergriff, ohne sich einen Augenblick länger zu bedenken, seine Lanze, rannte den Berg hinab und war in kurzer Zeit zwischen dem Verfolgten und seinen Verfolgern. „Halt!" rief er dem ersten[2] mit lauter, donnernder Stimme zu, indem er aus dem Gebüsche hervorsprang; „halt!" — Der arme Flüchtling sah sich um und erschrak bei dem Anblicke des[3] Robinson, den er vermutlich für ein übermenschliches Wesen hielt, dergestalt, daß er nicht wußte, ob er sich vor ihm niederwerfen oder entfliehen solle. Robinson winkte ihm mit der Hand, gab ihm zu erkennen, daß er zu seiner Beschützung da sei, und rückte dabei[4] allmählich gegen seine beiden Verfolger vor. Jetzt war er soweit gekommen, daß er den ersten mit seinem Spieße erreichen konnte. Er ermannte sich und versetzte ihm einen so nachdrücklichen Stoß in den nackten

Leib, daß jener zu Boden stürzte. Der andere, welcher noch ungefähr hundert Schritte entfernt war, stutzte, holte darauf einen Pfeil hervor und schoß auf Robinson, als dieser auf ihn losgehen wollte. Der Pfeil traf ihn, aber glücklicherweise nur so schwach, daß er von der harten Pelzjacke wie von einem Panzer zurückprallte, ohne ihn auch nur im geringsten[1] zu verletzen. Robinson ließ dem Feinde nicht Zeit, einen zweiten Schuß zu tun; er rannte auf ihn zu[2] und streckte ihn in den Sand, als dieser eben wieder den Bogen spannte; darauf sah er sich nach dem Geretteten um.

Der arme Flüchtling stand zwischen Furcht und Hoffnung noch auf ebenderselben Stelle, auf der ihm Robinson zugerufen hatte, ungewiß, ob das, was vorging, zu seiner Rettung geschehe, oder ob die Reihe jetzt an ihn kommen werde.[3] Der Sieger rief ihm zu und winkte ihm, herbeizukommen. Er gehorchte, stand aber bald wieder still, trat abermals etwas näher, stand von neuem still, und zwar mit sichtbarer Angst und in der Stellung eines Betenden. Robinson gab ihm alle Zeichen von Freundschaft und winkte ihm abermals, herbeizutreten. Er tat's, doch kniete er alle zehn oder zwölf Schritte mit den demütigsten Gebärden nieder, als wenn er ihm danken und zugleich ihm huldigen wollte, und zuletzt legte er sich platt nieder und setzte Robinsons Fuß auf seinen Nacken, vermutlich zur Versicherung,[4] daß er sein Sklave sein wolle. Unser Held hob ihn liebreich auf und suchte

ihn auf jede nur mögliche Weise[1] zu überzeugen, daß er nichts als Gutes von ihm zu erwarten habe.

Jetzt gab es aber noch mehr zu tun. Einer der Erschlagenen, der den Stich nur in den Unterleib bekommen hatte und vermutlich nicht tödlich verwundet war, fing an, sich wieder zu erholen und etwas ausgerissenes Gras in die Wunde zu stopfen, um das Blut zu stillen. Robinson machte seinen Wilden aufmerksam darauf, und dieser antwortete ihm einige Worte in seiner Landessprache, die jener zwar nicht verstand, aber welche ihm doch wie Tonspiel klangen, weil es die erste menschliche Stimme war, die er nach so vielen Jahren wieder hörte. Hierauf zeigte der Indianer auf Robinsons steinernes Beil, dann auf sich, und gab zu verstehen, daß er seinem Feinde vollends den Rest damit zu geben wünsche.[2] Unser Freund, der die Notwendigkeit, den Verwundeten völlig umzubringen, erkannte, gab seinem Schutzgenossen das Beil und wandte seine Augen weg. Dieser lief darauf hin und spaltete dem Verwundeten mit einem Streiche den Kopf bis in die Schulter herab.[3] Dann kam er lachend zurück und legte mit vielen sonderbaren Gebärden das Beil und die Hirnschale des Erschlagenen, zum Zeichen des Sieges, zu Robinsons Füßen nieder. Dieser gab ihm durch Zeichen zu verstehen, daß er die Bogen und die Pfeile der Getöteten nehmen und ihm folgen solle. Dann wanderten beide nach Robinsons Wohnung. Robinson kroch, um nicht gesehen zu werden,

hinter niedrigem Gesträuche bis zu seiner Strickleiter fort und befahl seinem Gefährten durch Zeichen, ein Gleiches zu tun. Und so stiegen beide hinab.

Hier machte der Wilde große Augen, als er die bequeme und ordentliche Einrichtung der Wohnung seines Erretters sah, weil er so etwas Schönes[1] in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen hatte. Robinson gab ihm einen Bogen nebst einem seiner Spieße in die Hand und stellte ihn als Schildwache an ein kleines Loch, das er vorsätzlich in der Baumwand gelassen hatte und durch welches man den Zwischenraum übersehen konnte, der das von ihm gepflanzte Gebüsch von der Baumwand trennte. Er selbst trat in seiner ganzen Rüstung an die andere Seite der Wand, wo er gleichfalls ein solches Wachtloch offen gelassen hatte. In dieser Stellung hatten sie ungefähr eine Stunde zugebracht, als sie plötzlich durch ein wildes, aber noch ziemlich fernes Geschrei vieler Stimmen erschreckt wurden. Beide machten sich fertig zum Streite und winkten einer dem andern zu, um sich gegenseitig aufzumuntern. Es wurde wieder still; dann ertönte abermals ein ähnliches Geschrei, und zwar schon etwas näher, worauf von neuem eine fürchterliche Stille folgte.

Jetzt ließ sich ziemlich nahe eine einzige rauhe Stimme hören, die in das Gebüsch fürchterlich hineinschrie und von dem Widerhalle des Berges zurückgerufen wurde. Sofort standen unsere mutigen Kämpfer bereit; sofort

hatte jeder seinen Bogen gespannt, um dem ersten,[1] der sich würde blicken lassen, einen Pfeil in den Leib zu schießen. In dieser kriegerischen Stellung blieben Robinson und sein mutiger Bundesgenosse bis gegen Abend stehen, ohne fernerhin das geringste zu sehen und zu hören. Endlich ward[2] es beiden sehr wahrscheinlich, daß die Wilden von ihrem vergeblichen Nachsuchen wohl müßten abgestanden sein und in ihren Kähnen sich wieder nach ihrer Heimat zurückbegeben haben.

Sie legten ihre Waffen nieder, und Robinson holte etwas von seinem Vorrate zum Abendessen herbei. Weil dieser merkwürdige Tag, der in der Geschichte unseres Freundes sich vorzüglich auszeichnet, gerade ein Freitag war,[3] so beschloß er, seinem geretteten Wilden den Namen desselben zu geben, und er nannte ihn also Freitag. Robinson hatte jetzt erst Zeit, ihn etwas genauer zu betrachten. Es war ein wohlgewachsener junger Mensch, ungefähr zwanzig Jahre alt. Seine Haut war schwarzbraun und glänzend, sein Haar schwarz, aber nicht wollig, wie das Haar der Neger, sondern lang, seine Nase kurz, aber nicht eingedrückt; seine Lippen waren klein und seine Zähne weiß wie Elfenbein. In beiden Ohren trug er allerlei Muschelwerk und Federn, worauf er sich nicht wenig einzubilden schien. Robinson gab ihm zu verstehen, daß er sich neben ihn setzen solle, um das Abendbrot mit ihm zu essen. Freitag näherte sich ihm mit allen ersinnlichen Zeichen der Ehrerbietung und

Dankbarkeit, kniete alsdann vor ihm nieder, legte seinen Kopf platt auf die Erde und setzte ebenso, wie er es das erstemal gemacht hatte, seines Befreiers Fuß auf seinen Nacken.

Das erste, was Robinson mit seinem Freitag am andern Morgen vornahm, war ein Gang nach der Stelle, wo die Wilden den Tag vorher ihre unmenschliche Siegesmahlzeit gehalten hatten. Welch ein Anblick! Hier lagen Knochen, dort halbzernagte Fleischstücke von Menschen, und an verschiedenen Stellen war der Boden mit Blut gefärbt.

XIII

Schon längst hatte Robinson den Wunsch gehegt, seine Burg zu einer ordentlichen kleinen Festung machen zu können; aber solange er noch allein war, schien ihm die Ausführung dieses Anschlags unmöglich zu sein. Jetzt aber, da er zwei Arme mehr hatte, konnte er so etwas schon[1] unternehmen. Er stellte sich also auf den Gipfel des Berges, von dem er den ganzen Platz übersehen konnte, um den Plan dazu zu machen. Dieser war auch bald entworfen. Er durfte[2] nur außerhalb der Baumwand, rund um seine Burg herum, einen etwas breiten und tiefen Graben ausstechen, von der ausgegrabenen Erde einen Wall aufwerfen und die Seiten des Grabens mit Palisaden bepflanzen.

In diesen Graben beschloß er die kleine Quelle zu leiten, die unweit seiner Wohnung entsprang, und zwar so,[1] daß ein Teil des Baches mitten durch seinen Hofraum flösse, damit es ihm im Falle einer ordentlichen Belagerung nicht an Wasser fehlen möchte. Es hielt schwer, alles dies seinem Freitag durch Zeichen verständlich zu machen. Indes glückte es ihm endlich damit,[2] und Freitag lief darauf nach dem Gestade, um allerlei Werkzeuge zum Graben und Schaufeln, nämlich große Muscheln und platte scharfe Steine zu suchen.

Beide arbeiteten täglich vom frühen Morgen bis zum späten Abend mit Lust und Eifer, und es war daher erstaunlich, wieviel sie, ihrer armseligen Werkzeuge ungeachtet,[3] an jedem Tage vor sich brachten. Zum Glücke wehte zwei Monate hintereinander ein Wind, der es den Wilden unmöglich machte, Robinsons Insel zu besuchen. Es war also auch während der Arbeit kein Überfall von ihnen zu besorgen.

Während nun Robinson so arbeitete, war er nebenbei bemüht, seinen Gehilfen nach und nach soviel von der deutschen Sprache zu lehren, daß er ihn verstehen konnte, wenn er mit ihm redete; und dieser war so gelehrig, daß er in kurzer Zeit schon recht viel begriffen hatte. Bisher hatte er an Freitag nur einen stummen Gehilfen gehabt; nun ward er fähig, sein wirklicher Gesellschafter, sein Freund zu werden. O, wie verschwand gegen diese Freude das geringere Vergnügen, welches vorher das

gedankenlose Geschwätz eines Papageis ihm verursacht hatte! In weniger als vier Monaten war die Grabenarbeit vollendet, und nun konnten sie jeden Angriff der Wilden ziemlich ruhig abwarten.

Eines Tages führte Robinson seinen Freund nach dem Orte, wo er selbst nun schon seit Jahren an einem Schiffe gearbeitet hatte. Hier zeigte er ihm den Block, der noch nicht zum dritten Teil ausgehöhlt war, und sagte ihm, wieviel Zeit er schon darauf verwendet habe. Freitag schüttelte den Kopf und lächelte. Auf Robinsons Frage: was er denn[1] daran auszusetzen finde, antwortete er, daß es all der Arbeit nicht bedurft hätte; man könne einen solchen Block viel besser, und zwar in kurzer Zeit, durch Feuer aushöhlen. Wer war froher über diese Nachricht, als Robinson! Es wurde beschlossen, das Werk sogleich mit Anbruch des folgenden Tages anzufangen.

Jetzt fing abermals die gewöhnliche Regenzeit an, von welcher Robinson nun schon aus vieljähriger Erfahrung wußte, daß sie jährlich zweimal einzutreffen pflegte. Während dieser Regenzeit, die gewöhnlich einen bis zwei Monate anhielt, war es unmöglich, außer dem Hause etwas zu verrichten: so stark und unaufhörlich strömte alsdann der Regen herab. Auch hatte Robinson bemerkt, daß in jener Weltgegend das Ausgehen und Naßwerden in dieser Jahreszeit der Gesundheit äußerst nachteilig sei. Was war also zu tun? Der Schiffsbau mußte aufge-

schoben und die Zeit mit häuslichen Verrichtungen hingebracht werden. Vormals hatte er diese traurigen Abende allein, unbeschäftigt und im Finstern hinbringen müssen; jetzt saß er mit Freitag bei einer Lampe, oder unweit des Küchenfeuers, arbeitete und plauderte und fühlte nie die Beschwerlichkeit der Langweile, die so drückend ist. Freitag lehrte ihn allerlei kleine Künste, wodurch die Wilden ihren Zustand zu verbessern wissen; und dann lehrte Robinson ihn wieder andere Sachen, wovon die Wilden nichts verstehen.

Nun lebten beide so vergnügt und glücklich, als zwei von aller übrigen Gesellschaft abgesonderte Menschen nur immer[1] leben können. So verstrich ihnen denn die Regenzeit, ohne daß sie es merkten. Schon klärte der Himmel sich wieder auf; die Stürme schwiegen, und die schweren Regenwolken waren vorübergezogen. Robinson und sein treuer Gefährte atmeten wieder eine reine, sanfte, erwärmte Frühlingsluft, fühlten sich beide neugestärkt und schritten daher mit großer Munterkeit zu dem wichtigen Werke, welches sie vor der Regenzeit beschlossen hatten. Freitag, als der Meister in der Schiffsbaukunst, fing an, den Stamm mit Feuer auszubrennen, und dies ging geschwind und gut vonstatten. Das Schiff war jetzt durch ihre vereinigten Kräfte vollendet. Es fehlte nur noch an einem Segel und an Rudern. Zu jenem machte sich Freitag und zu diesem Robinson anheischig. Beide wurden ungefähr zu gleicher Zeit fertig, Robinson mit den Rudern,

und Freitag mit dem Segel; und nun war noch übrig, das vollendete Schiff vom Stapel laufen zu lassen.

In zwei Tagen war es schon auf dem Wasser; und es machte beiden nicht wenig Freude, zu sehen, daß es vollkommen brauchbar war. Aber wohin nun eigentlich?[1] Freitags Wünsche gingen nach[2] der Insel, auf welcher er zu Hause war;[3] Robinson hingegen verlangte nach dem festen Lande von Amerika zu schiffen, wo er Spanier und andere Europäer zu finden hoffte. Freitags Vaterland war nur ungefähr vier Meilen, das feste Land hingegen viel weiter entfernt. Wollten sie erst nach jenem fahren,[4] so entfernten sie sich um einige Meilen mehr von diesem, und die Gefahr der Reise wurde also auch um so viel größer. Auf der andern Seite aber kannte Freitag nur das Fahrwasser nach seiner Heimat; hingegen war die eigentliche Fahrt nach dem festen Lande ihm völlig unbekannt. Robinson konnte sie noch viel weniger kennen,[5] weil er auf diesem Meere noch niemals gefahren war. Da war es also wieder schwer zu wählen. Endlich siegte Robinsons Begierde, zu gesitteten Menschen zu kommen, über alle Schwierigkeiten und über alle Einwürfe seines Gefährten. Es wurde beschlossen, daß sie gleich am folgenden Tage alle Anstalten zu ihrer Abreise treffen und dann mit dem ersten besten[6] günstigen Winde nach der Gegend abfahren wollten, in welcher, nach Freitags Vermutung, die nächste Küste des festen Landes lag.

XIV

Als Robinson seine Burg verlassen hatte, blieb er auf dem Hügel stehen und hieß seinen Gefährten ein wenig vorangehen. Hier überdachte er nun erst noch einmal alle überstandenen Schicksale[1] seines einsamen Lebens an diesem Orte und ward tief gerührt. Es war ihm wie einem,[2] der sein Vaterland verläßt und es nie wieder zu sehen hoffen darf. Sein Blick blieb liebevoll und wehmütig hängen an jedem Baume, in dessen Schatten ihm einst wohl gewesen war,[3] an jedem Werke seiner Hände, welches er im Schweiße des Angesichts vollendet hatte. Es war ihm nicht anders dabei zu Mute,[4] als wenn er sich von ebenso vielen Freunden trennen sollte. Und als er nun seine am Fuße des Berges im Grase weidenden Lamas erblickte, mußte er das Gesicht wegkehren, um in seinem Entschlusse zur Abreise nicht wankend zu werden.

Endlich hatte er ausgekämpft. Er ermannte sich und rief mit lauter Stimme aus: „Lebt wohl, ihr teuren Zeugen meiner überstandenen Leiden! Lebt wohl!“ Im Weggehen[5] bemerkte er seinen trauten Pol, der von Baum zu Baum neben ihm herflatterte. Er konnte dem Verlangen, ihn mitzunehmen, nicht widerstehen, streckte die Hand gegen ihn aus und rief: „Pol, Pol!“ und Polchen hüpfte hurtig herab, kletterte gaukelnd von seines Herrn Hand auf seine Schultern und blieb da sitzen. So kam

Robinson bei seinem ihn mit Ungeduld erwartenden Freitag an,[1] und beide stiegen in das Schiff.

Es war der dreißigste November, vormittags um acht Uhr, im neunten Jahre des Aufenthalts unseres Freundes auf dieser einsamen Insel, als sie bei völlig heiterm Wetter und mit frischem, günstigem Winde vom Lande abstießen. Sie waren aber kaum einige tausend Schritte fortgesegelt, als sie an ein Riff von Klippen kamen. Darüber wegzufahren, schien beiden gefährlich zu sein; also gaben sie dem Segel eine andere Richtung, um der Felsenreihe durch einen Umweg auszubiegen.

Kaum hatten sie nun[2] die äußerste Spitze des Riffs erreicht, als ihr Kahn auf einmal mit solcher Geschwindigkeit fortgerissen wurde, als wenn sie viele Segel auf einmal angesetzt und den stärksten Sturmwind im Rücken gehabt hätten. Beide erschraken und strichen geschwind das Segel, weil sie glaubten, daß ein plötzlicher Windstoß schuld daran wäre. Aber das half nichts, es schoß vielmehr der Kahn[3] ebenso schnell als vorher durch die Flut dahin; und nun sahen sie zu ihrem Schrecken, daß sie sich mitten auf einem reißenden Meerstrome befanden. Beide strengten alle ihre Kräfte an, um womöglich den Kahn durch Rudern aus dem Strome hinauszuarbeiten; aber vergebens! Eine unwiderstehliche Gewalt riß sie dahin, und schon waren sie so weit fortgetrieben, daß sie das flache Land ihrer Insel aus dem Gesichte verloren. Ihr Untergang schien nun unvermeidlich zu sein; denn

es konnte höchstens nur noch eine halbe Stunde währen,[1] so waren auch die höchsten Gipfel der Berge aus ihrem Gesichte verschwunden; und wenn dann auch[2] die Gewalt des Stromes über kurz oder lang nachließ, so war es ihnen doch unmöglich, den Rückweg nach der Insel zu finden. Der gewaltige Strom schoß indes unaufhörlich fort, mit ihm der Kahn, und von der fernen Insel ragten jetzt nur noch die Gipfel einiger Berge hervor.

Jetzt war nur noch die Spitze eines einzigen Berges zu sehen, der auf der Insel der höchste war. Indem Robinson selbst alle Hoffnung des Lebens nun schon für gänzlich verschwunden hielt und vor Mattigkeit zu rudern aufhören mußte, merkte er plötzlich, daß die Schnelligkeit der Bewegung des Kahns etwas vermindert wurde. Er sah ins Wasser und fand, daß der Strom sich hier geteilt habe, und daß der stärkste Arm desselben gegen Norden ströme, indes der andere, minder schnellfließende, auf dem ihr Nachen jetzt fortschwamm, sich durch eine Krümmung wieder nach Süden drehe. Mit unaussprechlicher Freude rief er seinem schon halbtoten Gefährten zu: „Munter, Freitag!“

Gestärkt durch die unerwartete süße Hoffnung des Lebens, arbeiteten sie mit unbeschreiblicher Anstrengung dem Strome entgegen und sahen mit Entzücken, daß ihre Bemühung diesmal nicht vergebens war. Robinson, dessen Seele durch eine Reihe von Unglücksfällen geübt war, seine Aufmerksamkeit auf jeden besonderen Umstand zu

richten, bemerkte, daß ihnen jetzt auch der Wind zustatten kommen werde.[1] Augenblicklich spannte er das Segel aus; der Wind blies lebhaft hinein, und da beide mit den Rudern nachhalfen, so hatten sie in kurzer Zeit die unbeschreibliche Freude, sich aus dem Zuge des Stromes hinaus[2] und auf der sanftbewegten Oberfläche des stillstehenden Meeres zu sehen.

Unsere munteren Schiffer ruderten so rastlos zu, und der Wind blies so frisch gegen die Ostseite der Insel, auf welche sie jetzt lossegelten, daß sie in kurzer Zeit schon wieder Berge hervorragen sahen. Plötzlich empfing aber der Kahn einen so heftigen Stoß, daß beide Ruderer von ihren Sitzen hinab der Länge nach auf den Schiffsboden hinstürzten. In dem Augenblicke stand der Kahn selbst still, und die Wellen fingen an, über Bord zu schlagen. Robinson untersuchte so geschwind als möglich mit dem Ruder den Grund des Wassers, und da er ihn rund um das Schiff herum fest und das Wasser nicht über einen halben Meter tief fand, so besann er sich keinen Augenblick, sondern sprang über Bord. Freitag folgte seinem Beispiele, und beide fanden zu ihrem großen Troste, daß es nur eine Sandbank und kein Felsen sei, worauf sie geraten waren. Sie strengten darauf alle ihre Kräfte an, um den Kahn wieder zurück ins tiefe Wasser zu schieben. Es gelang ihnen; das Schiff wurde flott, und beide sprangen wieder hinein. Sie erreichten endlich den Strand der Insel, da[3] die Sonne eben ihre letzten Blicke[4] auf die

Gipfel der Berge warf, und stiegen ganz ermattet, aber unbeschreiblich froh über ihre glückliche Rettung, ans Land. Dann zogen sie den Kahn in eine kleine Bucht, und gingen, beladen mit allem, was sie im Schiffe gehabt hatten, nach Hause.

„Nun, Freitag,“ fragte Robinson am nächsten Morgen beim Frühstück, „hättest du Lust, noch einmal so etwas mit mir zu wagen, wie gestern?“ — „Bewahre!“ — „Also entschließest du dich, dein Leben auf dieser Insel mit mir zu endigen?“ — „Wenn nur mein Vater auch hier wäre!“ — „Also hast du noch einen Vater?“ — „Wenn er nicht unterdessen gestorben ist: ja.“ Hier legte er die gebackene Kartoffel nieder, die er eben in der Hand hatte, und ein paar große Tränen rollten ihm die Backen hinab. „Sei guten Muts, Freitag! Dein Vater wird noch leben,“[1] sagte Robinson, „und wenn es Gottes Wille ist, so wollen wir nächstens hinüberfahren und ihn zu uns holen.“

Jetzt pflanzten sie Kartoffeln und Mais in großer Menge,[2] und weil der Acker vielleicht von Erschaffung der Welt her brach gelegen hatte, so wuchs das Gepflanzte bald zu einer gesegneten Ernte auf. — Mitunter stellten sie auch Fischereien an. Bei dieser Gelegenheit pflegten sie sich dann auch zu baden; und da mußte Robinson die erstaunliche Geschicklichkeit bewundern, welche Freitag im Schwimmen und Untertauchen bewies. Er suchte sich mit Fleiß ein felsiges Ufer aus, wo die Meereswellen

sich auf eine fürchterliche Weise brachen. In diese sprang er scherzend von oben hinab, blieb einige Minuten unter dem Wasser, so daß dem armen Robinson oft angst und bange dabei wurde,[1] kam dann wieder hervor auf die Oberfläche des Wassers, legte sich auf den Rücken, um sich von den Wellen wiegen zu lassen, und trieb allerlei Gaukeleien. An anderen Tagen belustigten sie sich mit der Jagd, weil Freitag gleichfalls Meister sowohl in der Verfertigung, als auch in dem Gebrauche des Bogens und der Pfeile war.

Beide stellten jetzt öftere und lange Wanderschaften durch die ganze Insel an, besonders an solchen Tagen, an welchen ein Wind blies, der den Wilden entgegen war, um sicher zu sein, daß sie nicht von diesen überfallen werden könnten; und sie entdeckten bei solchen Gelegenheiten noch manches,[2] was ihnen nützlich ward. — Endlich war der Garten völlig bestellt, und nun wurde der Tag bestimmt, an welchem sie nach Freitags Heimat hinüberfahren und den Vater desselben abholen wollten. Je näher aber die Zeit der Abfahrt heranrückte, desto öfter fiel unserm Robinson der Gedanke aufs Herz:[3] „Wie, wenn Freitags Landsleute dich[4] als einen Feind behandelten? Wenn sie an Freitags Vorstellungen sich nicht kehrten und du ein Opfer ihres abscheulichen Menschenhungers werden müßtest?“ Er konnte sich nicht enthalten, diese Besorgnis seinem Freunde mitzuteilen. Aber Freitag versicherte ihm bei allem, was heilig ist, daß er nichts

zu besorgen habe; er kenne seine Landsleute zu gut und wisse daher mit völliger Gewißheit, daß sie keinem etwas zuleide täten, der nicht ihr Feind sei. Robinson unterdrückte daher alle ängstliche Sorgsamkeit, traute der Ehrlichkeit seines Freundes und beschloß, am folgenden Morgen mit ihm abzufahren. Den Abend brachten sie damit zu, Kartoffeln zu braten und andere Speisen zuzurichten, die sie mitnehmen wollten, um sich wenigstens auf acht Tage[1] mit Lebensmitteln zu versorgen.

XV

Robinson und Freitag mochten kaum eine Stunde geschlafen haben,[2] als der erstere durch ein heftiges Gewitter plötzlich wieder aufgeweckt wurde. Der Sturmwind heulte fürchterlich, und der Donner krachte, daß die Erde davon erzitterte. „Hörst du, Freitag?" fragte Robinson, indem er seinen Schlafkameraden anstieß. Er hatte dies kaum gesagt, als sie auf einmal einen Knall hörten, der einem fernen Kanonenschusse ähnlich war. Freitag meinte, es sei Donner; Robinson hingegen glaubte, einen Kanonenschuß gehört zu haben, und geriet darüber in die freudigste Bestürzung. Er sprang eiligst vom Lager auf, lief nach der Küche und befahl Freitag, ihm zu folgen. Hier ergriff er einen glühenden Feuerbrand und kletterte damit die Strickleiter hinauf. Freitag

tat ein Gleiches, ohne zu wissen, was seines Herrn Absicht war.

Auf dem Gipfel des Berges machte Robinson in größter Geschwindigkeit ein Feuer an, um den Notleidenden ein Zeichen zu geben, daß sie hier bei ihm einen sicheren Zufluchtsort finden könnten. Er glaubte nämlich, daß irgend ein Schiff in der Nähe sei, welches sich in Gefahr befinde und deswegen einen Notschuß abgefeuert habe. Aber kaum loderte die Flamme auf, als ein so entsetzlicher Regenguß herabstürzte, daß das Feuer augenblicklich wieder erlosch. Robinson und Freitag mußten sich in ihre Höhle retten, um nicht fortgeschwemmt zu werden. Nun wütete der Sturm, nun rasselte der Platzregen, nun krachte der Donner mit unbeschreiblicher Heftigkeit. Nichtsdestoweniger hing er die ganze Nacht dem süßen Gedanken nach, daß ein Schiff zu seiner Erlösung in der Nähe sei, daß dieses vielleicht der Gefahr,[1] worin es sich jetzt befinde, glücklich entkommen, und ihn, nebst seinem treuen Freitag, nach Europa führen werde. Zehnmal versuchte er, ein neues Feuer anzumachen, aber der unaufhörliche Regen löschte es jedesmal wieder aus.

Erst mit Anbruch des Tages[2] legte sich das Ungewitter, und Robinson rannte, von Freitag begleitet, zwischen Furcht und Hoffnung nach dem Strande, um zu sehen, ob er recht gehört habe, oder nicht. Aber das erste, was sich ihnen daselbst zeigte, war für beide äußerst traurig, besonders für den armen Freitag. Der Sturm

hatte nämlich ihren Kahn losgerissen und in das weite Weltmeer fortgeschleudert. Totenblaß stand Freitag eine Zeitlang ganz sprachlos da, die starren Blicke auf die Erde geheftet, und schien mit seiner ganzen Seele abwesend zu sein.[1] Robinsons Blicke irrten unterdes auf der weiten Fläche des Weltmeeres umher, ob er nicht vielleicht irgendwo ein Schiff wahrnehmen möchte. Umsonst! Es war nirgends eins zu sehen. Er glaubte also, daß er sich geirrt haben müsse und daß der gehörte wiederholte Knall,[2] den er für Kanonenschüsse gehalten hatte, nichts anderes als der Donner könne gewesen sein. Traurig, daß eine so liebe Hoffnung ihm vereitelt war, ging er wieder nach Hause.

Aber zu Hause hatte er nicht Ruhe, nicht Rast,[3] weil ihm immer ein Schiff vor Augen stand, das bei seiner Insel vor Anker lag. Er kletterte also wieder auf den Berg, und als er nun[4] oben war und nach der Westseite hinblickte — Himmel! welch freudiges Erschrecken bemächtigte sich da plötzlich seiner ganzen Seele, als er sah — daß er sich doch nicht betrogen hatte! Er sah ein Schiff, und zwar, der weiten Entfernung ungeachtet, so deutlich, daß er gar nicht zweifeln konnte, es sei wirklich eins, und noch dazu[5] ein recht großes.

Atemlos rannte er zurück nach seiner Burg, ergriff seine Waffen, ohne die er nie auszugehen pflegte, und konnte zu Freitag, der ihn voll Verwunderung anstaunte, weiter nichts sagen, als: „Sie sind da![6] Geschwind, geschwind!"

und so, wie der Wind, die Strickleiter wieder hinauf und davon,[1] als wenn er Flügel gehabt hätte. Freitag schloß aus der Verwirrung, aus der Eilfertigkeit und aus den abgebrochenen Worten seines Herrn, daß die Wilden da wären.[2] Er ergriff also gleichfalls seine Waffen und lief mit nicht geringerer Geschwindigkeit hinter ihm her.

Beinahe zwei Meilen mußten sie zurücklegen, bevor sie an die Stelle des Strandes kamen, welcher[3] gegenüber das Schiff vor Anker zu liegen schien. Und hier erst[4] erfuhr Freitag, wovon eigentlich die Rede war.[5] Robinson zeigte ihm das ferne Schiff, worüber er denn gar große Augen machte, weil er, der weiten Entfernung ungeachtet, wohl sehen konnte, daß es hundertmal größer war, als das größte, welches er jemals gesehen hatte. Robinson versuchte, seine Stimme ertönen zu lassen; aber er merkte bald, daß das vergebliche Mühe war. Er hieß also seinen Freund so geschwind als möglich ein Feuer anmachen, welches von dem Schiffe her[6] gesehen werden könne; und nun erregte Robinson eine Flamme, welche baumhoch emporloderte. Seine Augen waren dabei unverwandt nach dem Schiffe gerichtet, weil er alle Augenblicke erwartete, daß ein Boot abstoßen und zu ihnen kommen werde. Aber kein Boot wollte sich sehen lassen.[7] Endlich machte Freitag den Vorschlag, er wolle, soweit es auch immer sei,[8] hinschwimmen und den Leuten sagen, daß sie herkommen sollten. Er pflückte einen grünen Zweig,[9] den er in den Mund nahm, und sprang herzhaft ins Wasser.

Er langte glücklich bei dem Schiffe an, schwamm einige Male um dasselbe herum und rief: „Holla!“ Aber da war keiner, der ihm antwortete. Endlich bemerkte er die Schiffsleiter, die an der Seite herabhing; er näherte sich ihr und stieg daran hinauf, den grünen Zweig in der Hand. Er ging nun auf dem Verdeck umher und fuhr fort, sein Holla! mit lauter Stimme zu rufen; aber es wollte sich noch immer kein Mensch blicken lassen.[1] Endlich sprang er wieder über Bord ins Meer hinab, und ein Hund, welcher sich auf dem Schiffe befand, folgte Freitags Beispiele und sprang gleichfalls über Bord, um ihm nachzuschwimmen. Freitag erreichte den Strand, und der Hund stieg bald darauf gleichfalls ans Land.

Trotz der großen Anstrengung war Freitag bald wieder imstande zu reden. Robinson hörte ihm mit der größten Aufmerksamkeit zu, und schloß aus allen Umständen, daß das Schiff gestrandet sei und daß die darauf befindliche Mannschaft[2] sich in die Boote gerettet und das Schiff verlassen habe. Aber wo diese nun möchten geblieben sein,[3] das war ihm unerklärlich. Hätten sie sich auf seine Insel gerettet, so müßten sie ja, aller Wahrscheinlichkeit nach, an dem Orte gelandet sein,[4] wo er mit Freitag sich jetzt befand; aber da war nichts von ihnen zu hören, noch zu sehen. Wären sie aber in den Booten verunglückt, so müßte man ja wohl ihre Leichname und die Boote an den Strand getrieben finden. Endlich erinnerte er sich des Umstandes, daß der Wind während des Ungewitters

sich plötzlich gedreht und östlich geworden war, währe er anfangs aus Westen blies. Dies schien ihm d ganze Geheimnis zu erklären. „Gewiß," dachte er, „si die Leute, als sie in die Boote gesprungen waren, du den plötzlich entstandenen Ostwind abgehalten worde unsere Küste zu erreichen. Der Sturm hat sie na Westen getrieben, und da[1] sind sie entweder auf der Fah verunglückt oder an irgend eine westliche Insel getrieb worden."

Robinson beschloß also, ein Floß zu machen, um dan nach dem Schiffe zu fahren und so viele Sachen dara abzuholen, als sie nur konnten.

noch was vom Schiffe
A u R und F auf dem Floß
aus dem Schiffe brachten

Der anbrechende Morgen hatte kaum den unterst Rand des östlichen Himmels gerötet, als der munte Robinson seinen Gefährten weckte, um das Werk vollenden, welches sie gestern angefangen hatten. E arbeiteten den ganzen Tag über so unverdrossen fort, d sie noch denselben Abend mit dem Floß zustande kame Sie hatten eine doppelte Reihe von Balken, teils du Stricke, teils durch biegsame und zähe Gerten von i dischen Weiden so fest aneinander gebunden, daß es e völlig sicheres Fahrzeug abgab.

Jetzt ging die Reise fort,[2] und ehe eine halbe Stun

verstrich, waren sie schon an Ort und Stelle.[1] Wie schlug unserm Robinson das Herz, als ihm das große europäische Schiff vor Augen stand! Es fehlte nicht viel, so hätte er die Wand desselben geküßt;[2] so wert machte es ihm der Umstand, daß es aus seinem Vaterlande gekommen, von Europäern erbaut, von Europäern hierher geführt war.

Robinson stieg aus einer Kajüte in die andere, aus einem Schiffsboden in den andern hinab, und sah überall tausend Dinge, die in Europa kaum geachtet werden, die aber für ihn einen ganz unschätzbaren Wert hatten. Da waren ganze Tonnen voll Schiffszwieback, Reis, Mehl, Korn, Wein, Schießpulver, Kugeln und Schrot; da waren Kanonen, Flinten, Pistolen, Degen und Hirschfänger; ferner Beile, Sägen, Meißel, Bohrer, Hobel, Hammer, eiserne Stangen, Nägel, Messer, Scheren, Nadeln; da waren Töpfe, Schüsseln, Teller, Löffel, Feuerzangen, Blasebälge, Näpfe und anderes hölzernes, eisernes, zinnernes und kupfernes Küchengerät; da waren endlich auch ganze Kisten voll Kleider, Wäsche, Schuhe, Stiefel und hundert andere Sachen, für deren jede[3] der entzückte Robinson gern seinen ganzen längst vergessenen Goldklumpen hingegeben haben würde, wenn man eins und das andere davon[4] ihm zum Kauf angeboten hätte.

Freitag stand bei dem allen wie[5] verdutzt, weil er so etwas niemals gesehen hatte und von den meisten dieser Wunderdinge auch den Zweck nicht[6] erraten konnte. Ro-

binson hingegen war ganz außer sich vor Entzücken. Er weinte vor Freuden, griff, wie ein kleines Kind, nach[1] allem, was ihm vorkam, und warf das Ergriffene wieder aus den Händen,[2] sobald seine Augen auf einen andern Gegenstand fielen, der ihm noch wünschenswerter zu sein schien. Endlich wollte er auch in den untersten Schiffsraum steigen; aber er fand, daß dieser schon mit Wasser angefüllt war, weil das Schiff einen starken Leck bekommen hatte. Nun ging er mit sich selbst zu Rate, was er für diesmal mitnehmen solle, und konnte darüber lange nicht mit sich einig werden. Bald schien ihm dieses, bald jenes das Unentbehrlichste zu sein. Endlich suchte er folgende Dinge, als die nützlichsten von allen, aus, um sie für diesmal mitzunehmen: 1)[3] eine Tonne voll Schießpulver, nebst einem andern Tönnchen voll Schrot; 2) zwei Flinten, zwei Paar[4] Pistolen, zwei Degen und Hirschfänger; 3) doppelte Kleidungsstücke vom Kopfe bis zu den Füßen,[5] für sich und Freitag; 4) zwei Dutzend Bücher; 5) zwei Beile, zwei Sägen, zwei Hobel, einen Hammer und einige andere Werkzeuge; 6) etwas Schreibpapier, nebst Tinte und Federn; 7) ein Feuerzeug alter Art, nebst Zunder und Feuersteinen; 8) ein Faß voll Zwieback; 9) etwas Segeltuch, und 10) eine Katze, die auf dem Schiffe zurückgeblieben war.

Über dem Durchsuchen[6] und Aufmachen, dem Auswählen und Aufladen war soviel Zeit verflossen, daß nur noch eine Stunde bis zur Flutzeit fehlte. Diese mußten sie

nun abwarten, weil sie sonst mit dem Floße schwerlich hätten fortkommen können. Diese Stunde wandte Robinson an, einmal wieder auf europäische Art zu speisen. Er holte also ein Stück geräuchertes Rindfleisch, ein Paar Heringe, etwas Zwieback, Butter und Käse und eine Flasche Wein herbei, setzte alles auf den Tisch der Kajüte des Kapitäns und ließ sich selbst mit Freitag auf den dabeistehenden Stühlen nieder. Schon dieses, daß[1] er endlich einmal wieder von einem ordentlichen Tische, auf einem ordentlichen Stuhle sitzend, von einem ordentlichen Teller mit Messer und Gabel essen sollte, machte ihm die größte Freude. Man müßte,[2] so wie er, neun Jahre lang aller dieser Nahrungsmittel und Bequemlichkeiten des Lebens beraubt gewesen sein, um die Freude, die er jetzt empfand, nach ihrem ganzen Umfange[3] fassen zu können.

Jetzt war die Flutzeit da;[4] beide stiegen also hinab zum Floß und stießen in die See, um mit der anschwellenden Flut dem Strande zuzufließen. In kurzer Zeit waren sie da und eilten, die geborgenen Güter ans Land zu setzen.

Sie machten sogleich Gebrauch von den Beilen und anderen Werkzeugen, um einen kleinen Mastbaum für ihr Floß zu behauen, damit sie künftig ein Segel aufstecken könnten und dann nicht erst auf die Zeit der Flut zu warten brauchten. Robinson übernahm es, diese Arbeit allein fertig zu machen, und schickte Freitag unterdes nach

seiner Burg, um die Lamas zu melken. In Freitags Abwesenheit lud Robinson eine der Flinten, weil er sich das Vergnügen vorbehalten hatte, seinen Freund mit den wunderbaren Wirkungen des Schießpulvers zu überraschen. Als dieser nun zurückgekommen war und die Geschwindigkeit bewunderte, mit welcher Robinson seine Arbeit schon vollendet hatte, erblickte dieser einen Seefalken, der eben mit einem geraubten Fische[1] davonflog. Schnell ergriff er die Flinte und rief aus: „Gib acht, Freitag, der soll herunter!"[2] Kaum hatte er dieses gesagt, so drückte er ab[3] und der Falke stürzte aus der Luft zur Erde. Stellt euch des armen Freitags Erstaunen und Schrecken vor!

XVII

Am andern Morgen machten sie sich früh auf, legten alle ihre Sachen in ein Gebüsch und bedeckten sie, falls es etwa regnen sollte, mit vielen Zweigen. Dann stießen sie mit Anfang der Ebbe vom Lande, um wieder nach dem Wrack zu fahren. Da sie auch ein paar gute Ruder mitgenommen hatten, so ging die Fahrt noch geschwinder, als das erste Mal. Sie kamen wieder glücklich an, und das erste, was sie vornahmen, war, daß sie alle Bretter, die sie in dem Schiffe fanden, auf ihr Flößholz hinabließen, um einen doppelten Fußboden davon zu machen,

damit die Sachen, die sie mitnehmen wollten, trockener liegen möchten, als die gestrigen.

Jetzt suchte Robinson wieder alles durch, um unter den vielen Sachen, die er nicht alle auf einmal mitnehmen konnte, eine kluge Auswahl zu treffen. Unter anderm beschloß er, diesmal eine von den sechs kleinen Kanonen mitzunehmen, die er auf dem Schiffe fand. Außer der Kanone brachten Robinson und Freitag diesmal noch folgende Sachen auf ihr Floß: 1) Einen kleinen Sack voll Roggen, einen andern voll Gerste und noch einen dritten voll Erbsen; 2) eine Kiste voll Nägel und Schrauben; 3) ein Dutzend Beile; 4) ein Fäßchen voll Schießpulver, nebst Kugeln und Schrot; 5) ein Segel, und 6) einen Schleifstein. Ehe sie abfuhren, untersuchte Robinson den Zustand des Schiffes und fand, daß das Wasser noch etwas höher eingedrungen[1] war, und daß die Wellen und das Reiben an den Felsen schon viele Planken an beiden Seiten des Schiffes losgerissen hatten. Er sah voraus, daß der erste Sturm das ganze Wrack zertrümmern würde. Desto mehr beschloß er zu eilen, um von dem noch übrigen Schiffsgute, soviel er nur immer könne, zu retten.

Noch sechs Tage hintereinander fuhren sie fort, nach dem Wracke zu schiffen und alles, was sie fortschaffen konnten, ans Land zu bringen. Nachdem sie nun schon achtzehnmal hin= und hergefahren[2] und mit ihrer Ladung immer glücklich an Ort und Stelle[3] gekommen waren,

bemerkten sie, da sie sich wieder an Bord des Wracks befanden, daß ein Ungewitter herannahe. Sie eilten daher, so sehr sie konnten, das Aufladen zu beschleunigen, um noch vor dem Ausbruche des Gewitters den Strand zu erreichen. Es gelang ihnen, aber kurz darauf erhob sich ein gewaltiger Sturm, mit Donner, Blitz und Regen. Der Sturm wütete die ganze Nacht hindurch. Am Morgen stieg die Sonne empor, und da erblickte Robinson zu seinem Leidwesen, daß das Wrack gänzlich verschwunden war. Einzelne Bretter und Balken, die an den Strand getrieben waren, bewiesen, daß der Sturm es völlig zertrümmert hatte.

Die Sachen mußten jetzt nach der Burg gebracht werden. Um die besseren Kleidungsstücke zu schonen, hatte Robinson einen Schifferanzug angelegt, und statt seiner ehemaligen Waffen trug er jetzt einen Hirschfänger und zwei geladene Pistolen im Gürtel. Er nahm alle seine zahmen, zum Lasttragen schon gebrauchten Lamas[1] mit, um sich ihrer zum Fortschaffen der Sachen zu bedienen. In acht Tagen[2] war alles fortgeschafft, bis auf einen Haufen Bretter, die sie zwischen ein dickes Gebüsch getragen hatten, um sie vorderhand daselbst zu lassen.

Natürlich konnten sie jetzt nach und nach fast alle Handwerker — den Bäcker, Schmied, Schneider, Schuster, Zimmermann, Tischler, Töpfer, Gärtner, Ackermann, Jäger, Fischer — und noch andere glücklich nachahmen. Mehr als ein halbes Jahr war nun dahingeflossen. Jetzt war

das Nötigste getan; und nun war Robinson der erste, welcher in Vorschlag brachte, daß sie wieder ein Schiff bauen wollten,[1] um Freitags Vater abzuholen. Die Freude des guten Burschen über diese unverhoffte Nachricht war wieder ebenso groß, wie neulich. Die Arbeit wurde also gleich am andern Morgen angefangen und ging jetzt, wie natürlich,[2] zehnmal geschwinder vonstatten, als das erstemal, weil sie nunmehr mit ordentlichen Beilen arbeiteten.

Zweite ankunft der Wilden
Kampf und Rettung des
Spaniers u. [illegible]

XVIII

Eines Morgens, da Robinson mit häuslichen Verrichtungen beschäftigt war, schickte er Freitag nach dem Strande, um eine Schildkröte zu suchen, weil sie von diesem angenehmen Gerichte schon seit langer Zeit nichts genossen hatten. Dieser war nicht lange weg gewesen, als er plötzlich wieder zurückflog und vom Laufen und Schrecken so ganz außer Atem war, daß er nur mit stammelnder Zunge die Worte hervorbringen konnte: „Sie sind da! da!"[3]

Robinson erschrak und fragte eiligst, wer denn[4] da sei? „O Herr! O Herr!" antwortete Freitag, „eins, zwei, drei, sechs Kähne!" — Er konnte in der Angst die Zahl sechs nicht gleich finden. Robinson kletterte geschwind den Hügel hinauf und erblickte, nicht ohne Grausen, die Wahrheit von dem, was Freitag gesagt hatte — sechs

Kähne voll von Wilden, die eben im Begriff waren, zu landen. Er stieg hierauf hurtig wieder hinab und sprach dem zitternden Freitag Mut zu. Hiermit zog er eine der Kanonen, die auf Rädern ruhte, von dem Walle herunter, und holte sechs scharfgeladene Flinten, vier Pistolen und zwei Säbel hervor. Jeder von ihnen steckte zwei Pistolen und einen Säbel in den Gurt, nahm drei Flinten auf die Schulter und spannte sich vor die Kanone, nachdem sie mit Kugeln, Schrot und Pulver sich hinlänglich versorgt hatten. So ging der kriegerische Zug zum Tore hinaus.[1]

Und nun eröffnete Robinson seinen wohl überdachten[2] Plan. „Wir wollen," sagte er, „um den Berg herum durch den Wald ziehen, wo er am dichtesten[3] ist, damit die Feinde uns nicht zu Gesicht bekommen. Dann wollen wir uns ihnen in dem dichten Gebüsche, welches sich beinahe bis an den Strand erstreckt, so sehr nähern,[4] als wir, ohne gesehen zu werden, nur immer können; und wenn wir bis dahin gekommen sind, wollen wir plötzlich über ihre Köpfe hinwegschießen. Vermutlich werden die Wilden dadurch so erschreckt werden, daß sie ihre Beute[5] im Stiche lassen und sogleich in ihren Booten die Flucht ergreifen."

Mittlerweile waren sie mit leisen Schritten beinahe bis ans Ende des Gebüsches gekommen und machten Halt. Hier flüsterte Robinson seinem Gefährten ins Ohr, er solle so vorsichtig als möglich sich hinter einen

großen Baum schleichen, den er ihm zeigte, und ihm Bescheid bringen, ob man von da aus[1] den Feind übersehen könne. Freitag kam mit der Nachricht zurück, daß man sie dort vollkommen gut beobachten könne; alle säßen[2] um das Feuer herum und nagten an den gebratenen Gebeinen des einen der Gefangenen, der schon geschlachtet sei; ein zweiter liege in einiger Entfernung gebunden auf der Erde; dieser aber scheine keiner von seinem Volke, sondern ein weißer, bärtiger Mann zu sein.

Robinson schlich jetzt selbst nach dem Baume und fand, was Freitag ihm berichtet hatte. Vierzig bis fünfzig Kannibalen saßen um das Feuer herum, und den noch übrigen Gefangenen erkannte er ganz deutlich für einen Europäer. Er flüsterte seinem Gefährten ins Ohr: er solle alles genau nachmachen, was er ihn selbst werde tun sehen. Hierauf legte er zwei Flinten auf die Erde, und die dritte behielt er in der Hand; Freitag tat, wie er.

In dem Augenblicke, da der erste Knall gehört wurde, stürzten die meisten Wilden[3] von ihrem Rasensitze zur Erde, als wenn sie mit einemmale alle erschossen worden wären. Nach einer halben Minute aber waren die betäubten Wilden wieder auf den Füßen, und da sie nun rund um sich herblickten und nirgends etwas sahen, was sie von neuem hätte erschrecken können, so fingen sie an, sich wieder zu erholen, und begannen, indem sie unter

den grimmigsten Gebärden ihre Waffen schwenkten, den ihnen gewöhnlichen Kriegstanz. Noch stand Robinson unentschlossen da, bis der Kriegstanz beendet war.

Als er aber zu seinem Erstaunen sehen mußte, daß die wilde Gesellschaft sich wieder lagerte und zwei von ihnen hingesendet wurden, um den armen Europäer herbeizuholen, war es ihm unmöglich, länger untätig zu bleiben. Er blickte Freitag an und flüsterte ihm bloß die Worte zu: „Du zur Linken, ich zur Rechten! Und nun in Gottes Namen!" Mit diesen Worten brannte er seine Flinte los, und Freitag tat ein Gleiches. Freitag hatte besser als Robinson selbst gezielt; denn auf der linken Seite des Feuers stürzten fünf, auf der rechten nur drei nieder. Drei davon waren wirklich erschossen, fünf hingegen nur verwundet. Die Bestürzung, mit der nun alle, die noch unbeschädigt waren, aufsprangen und davonliefen, war unbeschreiblich. Einige rannten hierhin, andere dorthin, und alle erhoben ein fürchterliches Geheul. Robinson wollte jetzt hervorspringen, um sie mit dem Säbel in der Faust völlig in die Flucht zu jagen und seinen armen gebundenen Landsmann zu befreien; aber zu seinem Erstaunen mußte er sehen,[1] daß ein Trupp der Fliehenden sich wieder sammelte und Anstalt zur Verteidigung machte. Er ergriff also in größter Geschwindigkeit eine zweite Flinte, und Freitag tat abermals dasselbe. „Bist du fertig?" fragte Robinson; und da er ein „Ja!" zur Antwort erhielt, drückte er wieder-

los,[1] und Freitag folgte seinem Beispiele. Diesmal fielen nur zwei; einige andere aber, die verwundet waren, liefen mit Schreien und Heulen wie sinnlose Menschen umher, zum Teil nur leicht, zum Teil aber sehr schwer verletzt. Von den letzten stürzten alsbald noch drei,[2] wiewohl nicht völlig tot, zur Erde.

„Nun, Freitag," schrie Robinson, indem er die losgeschossene[3] Flinte wegwarf und die geladene dritte ergriff: „hervor!"[4] Mit diesen Worten sprangen beide aus dem Gebüsche auf den freien Platz, und Robinson flog zuerst nach dem armen Schlachtopfer, um ihm seine Erlösung anzukündigen. Als er bei ihm ankam, schnitt er mit einem Messer die Stricke von Binsen los, womit der Gefangene an Händen und Füßen zusammengeschnürt war. Er fragte ihn auf deutsch[5] und englisch, wer er sei, und der Gefangene antwortete auf lateinisch: „Christianus," ein Christ! „Hispanus," ein Spanier! Mehr konnte er nicht hervorbringen, so schwach fühlte er sich.

Robinson hatte zum Glück für den Fall einer Verwundung eine Flasche voll Wein zu sich gesteckt. Von diesem gab er dem Spanier zu trinken, und da derselbe sich plötzlich dadurch gestärkt fühlte, so reichte ihm Robinson eine seiner Pistolen, nebst dem Säbel, damit er helfen möchte, dem Gefechte ein Ende zu machen. Freitag mußte unterdes eilends die abgeschossenen[6] Flinten herbeiholen, um sie von neuem zu laden.

Der Spanier hatte kaum die Pistole und den Säbel in den Händen, als er wie ein Löwe auf seine Mörder losrannte und in einem Nu zwei derselben erlegte. Freitag erhielt, um ihm beizustehen, die noch geladene sechste Flinte, und Robinson lud unterdes die übrigen. Die beiden Streiter fanden Widerstand und wurden bald voneinander getrennt, indem es zwischen dem Spanier und einem Wilden zum Handgemenge kam, und Freitag, nachdem er die Flinte abgeschossen hatte, mit dem bloßen Degen in der Faust, einen ganzen Schwarm der Flüchtlinge vor sich hintrieb. Einige hieb er nieder, andere sprangen ins Wasser, um nach ihren Kähnen zu schwimmen, und noch andere flohen in das Gebüsch.

Der Spanier hatte unterdes einen harten Stand.[1] Zwar war er, trotz seiner Mattigkeit, so tapfer auf den Wilden losgegangen, daß dieser schon zwei schwere Hiebe von ihm in den Kopf bekommen hatte; aber nun wurde auch der Wilde wütend und drang mit seinem schweren steinernen Schlachtschwerte so heftig auf ihn ein, daß sein Gegner kaum imstande war, seinen Hieben auszubiegen. Endlich faßte ihn der Wilde, warf ihn zu Boden, wand ihm das Schwert aus den Händen und wollte ihm eben damit den Kopf vom Rumpfe hauen, als Robinson glücklicherweise die Gefahr bemerkte und dem Kannibalen eine Kugel durch den Kopf jagte. Der Spanier war kaum wieder aufgesprungen, als er eine der wieder

geladenen[1] Flinten ergriff, um denen nachzulaufen, welche in das Gebüsch flüchteten, und Freitag gesellte sich ihm zu. Da dieses nur wenige, und noch dazu größtenteils Verwundete waren, so hielt Robinson es für besser, auf dem Schlachtfelde zurückzubleiben, als gleichfalls nachzulaufen, um die Bewegung der noch übrigen Feinde, die nunmehr in ihren Kähnen waren, zu beobachten.

Es währte nicht lange, so kehrten seine beiden Mitstreiter mit der Nachricht zurück, daß im Gebüsche keiner mehr übrig sei. Beide wollten unverzüglich in einen der zurückgelassenen Kähne springen, um den wenigen nachzueilen, die mit vollen Segeln zu entfliehen suchten; aber Robinson hielt sie zurück und sagte: „Genug, meine Freunde! Wir haben des Menschenblutes schon mehr vergossen, als wir vielleicht gesollt hätten."[2] — „Aber," sagte Freitag, „sie werden vielleicht mit größerer Mannschaft zurückkommen, wenn wir sie entfliehen lassen!" „Nun," antwortete Robinson, indem er ihm freundlich auf die Schulter klopfte, „so ist unser Heer ja auch um die Hälfte größer,[3] als es diesen Morgen war," und zeigte dabei auf den Spanier.

Robinson war neugierig, einen der beiden zurückgelassenen Kähne zu besichtigen; er trat also hinzu und fand in einem derselben zu seiner großen Verwunderung noch einen unglücklichen Menschen liegen, der, so wie der Spanier, an Händen und Füßen fest geknebelt war. Er schien mehr tot als lebendig zu sein. Robinson eilte,

seine Bande zu lösen, und wollte ihm aufhelfen. Allein er war weder imstande zu stehen noch zu reden, sondern winselte erbärmlich, weil er vermutlich der Meinung war, daß man ihn jetzt zur Schlachtbank führen wolle. Da er kein Europäer, sondern ein Wilder war, so rief Robinson seinen Freitag herbei, damit er in seiner Landessprache mit ihm reden möchte. Aber kaum hatte dieser ihn recht ins Auge gefaßt,[1] so erfolgte ein Auftritt, den Robinson und der Spanier nicht ohne Tränen ansehen konnten. Freitag war nämlich auf einmal wie außer sich. Er flog dem Gefangenen in die Arme, küßte, drückte ihn, schrie, lachte, hüpfte, tanzte, weinte, rang die Hände, zerschlug sich Gesicht und Brust, schrie wiederum und bezeigte sich durchaus wie ein Wahnsinniger. Es dauerte eine gute Weile, ehe Robinson auf sein wiederholtes Fragen die Antwort von ihm herausbrachte: „Mein Vater!" Robinson hatte noch etwas Wein in der Flasche, womit er ihm die angelaufenen Gliedmaßen seines Vaters zu waschen befahl, und ging, um ihn seiner Freude ganz zu überlassen, ein wenig auf die Seite.

Um das Fortbringen der beiden Kranken zu erleichtern, lief Robinson hin, eine Tragbahre zu holen. Auf diese wurde einer nach dem andern gelegt und zur Burg getragen. Den beiden Geretteten schien der Schlaf nötiger zu sein, als alles andere. Während nun Freitag für jeden ein Lager bereitete, wärmte Robinson etwas Wein, um ihre angeschwollenen Knöchel damit zu waschen.

Dann mußten sie sich zur Ruhe begeben. Und nun machten die beiden Wirte Anstalt zu einer erquickenden Abendmahlzeit. Freitag wurde abgeschickt, ein junges Lama zu holen, und Robinson besorgte das übrige.

Jetzt waren die beiden Gäste erwacht. Obwohl sie noch einige Schmerzen empfanden, fühlten sie sich doch so erquickt und gestärkt, daß sie mit Freitags und Robinsons Hilfe aufstehen und sich zu Tische setzen konnten. Und nun bezeigte sich der alte Wilde bei allem, was er hier sah, ebenso verwunderungsvoll und erstaunt, wie sein Sohn gewesen war, als er die europäischen Sachen zum erstenmal erblickte. Freitag mußte seinem Herrn zum Dolmetscher dienen, indem dieser sich mit seinem Vater und dem Spanier unterhielt.

Der Spanier, der schon ein halbes Jahr unter den Wilden gelebt hatte, verstand etwas von Freitags Landessprache und konnte sich also gegen ihn einigermaßen verständlich machen. Der Hauptinhalt seiner Erzählung war folgender:

„Unser Schiff war zum Sklavenhandel bestimmt. Wir kamen von der afrikanischen Küste, wo wir gegen allerlei europäische Sachen Goldkörner, Elfenbein und Neger eingetauscht hatten. Der letzteren hatten wir hundert geladen, die nach Barbados geführt und allda verkauft werden sollten. Zwanzig davon waren aber schon gestorben, weil man sie wie Heringe eingepackt hatte. Ein anhaltender gewaltiger Sturm[1] verschlug uns von unserm

Lauf bis an die Küste von Brasilien, und weil unser Schiff dabei leck geworden war, so getrauten wir uns nicht, wieder auf die hohe See zu fahren, sondern steuerten vielmehr längs der Küste des festen Landes hin.

Plötzlich überfiel uns ein neuer Sturm. Dieser trieb uns wütend von dem festen Lande weg und warf uns zur Nachtzeit unweit einer Insel auf Felsen. Wir feuerten einige Notschüsse ab und waren entschlossen, auf dem Schiffe auszuhalten, solange es möglich sein werde. In dieser Absicht lösten wir die Fesseln der gefangenen Schwarzen, damit sie helfen sollten, das eindringende Wasser auszupumpen. Aber diese fühlten sich kaum auf freien Füßen,[1] als sie sich plötzlich der Boote bemächtigten, um damit ihre Freiheit und ihr Leben zu retten.

Was wollten[2] wir nun tun? Sie zwingen konnten wir nicht, denn unser[3] waren nur fünfzehn, ihrer hingegen achtzig, und viele unter ihnen hatten sich überdies unserer Waffen bemächtigt. Ohne Boot aber auf einem gestrandeten Schiffe zurückzubleiben, war sichtbare Todesgefahr. Wir suchten also diejenigen, welche kurz vorher unsere Sklaven gewesen waren, durch unser Flehen zu bewegen, entweder zu bleiben oder uns wenigstens mitzunehmen.

Obwohl unser Verfahren gegen sie so hart gewesen war, ließen sie sich doch von Mitleid rühren und erlaubten uns, zu ihnen hinabzusteigen,[4] unter der Bedingung, daß wir keine Waffen mitnehmen sollten. Wir gingen die

Bedingung ein und sprangen in die Boote, die nun so
sehr belastet waren, daß wir in jedem Augenblicke unsern
Untergang erwarteten. Endlich wurden wir ganz uner-
wartet, und ohne einen einzigen Mann verloren zu
haben, an eine uns völlig unbekannte Insel geworfen,
deren armselige Bewohner uns ungemein liebreich auf-
nahmen.

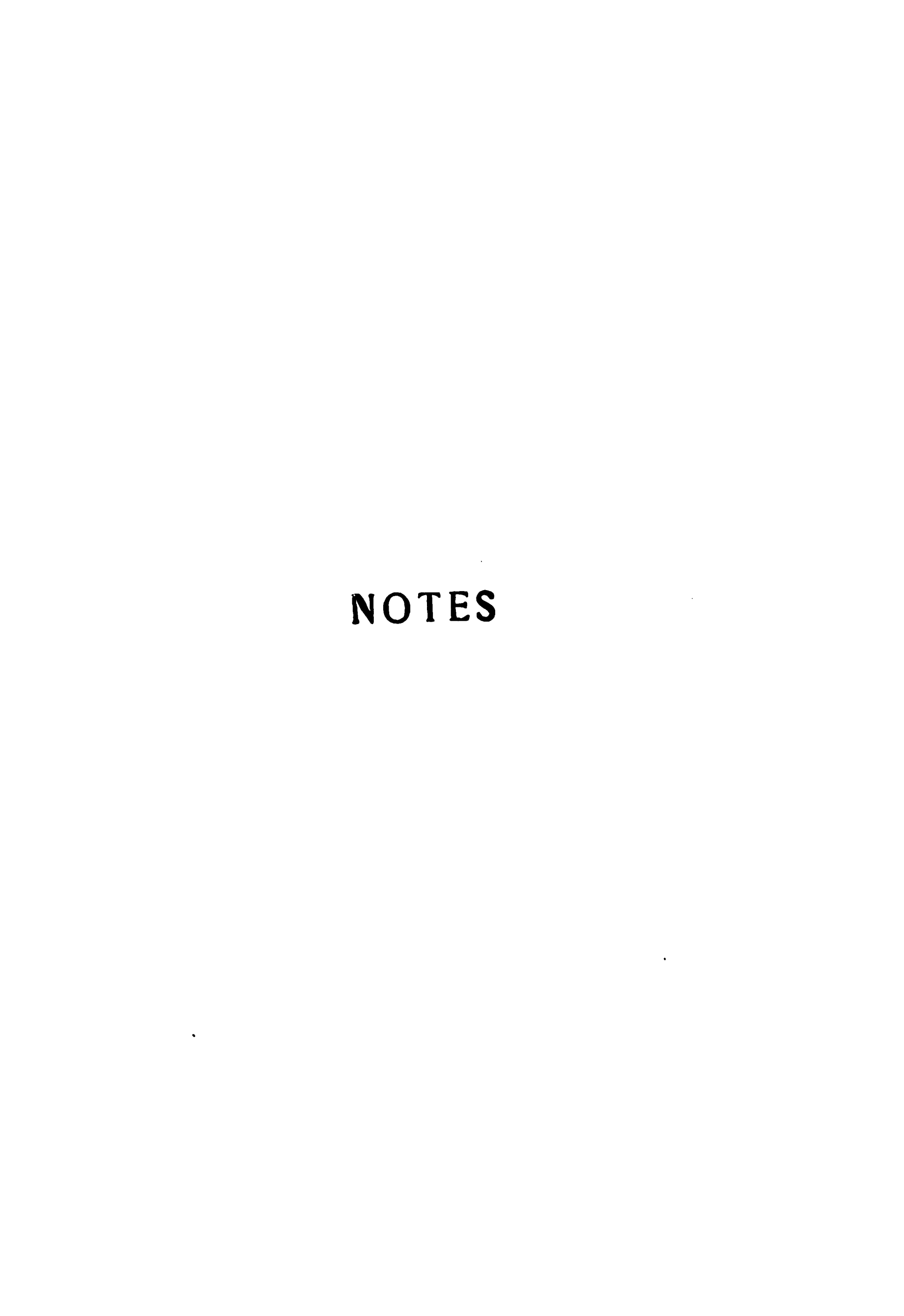
Bei diesen haben wir nun bis jetzt gelebt, jeder so gut
er konnte; aber freilich dürftig genug, weil die armen
Wilden selbst nichts hatten, als die Fische, die sie fingen, 1
und einige wenige Früchte, welche die Insel trägt.

Vor einigen Tagen[1] wurde die Insel von einem benach-
barten Volke kriegerisch angefallen. Alles griff zu den
Waffen, und da hielten wir es für Pflicht, unseren guten
Gastfreunden beizustehen. Ich focht an der Seite dieses 1
ehrlichen[2] Alten. Ich sah ihn umringt, wollte ihm bei-
springen und hatte das Unglück, mit ihm zugleich er-
griffen zu werden.

Zwei Tage und zwei Nächte haben wir in dieser trau-
rigen Gefangenschaft, an Händen und Füßen geknebelt, 2
zugebracht und weder gegessen noch getrunken. Diesen
Morgen wurden wir in die Kähne geschleppt, um den
Unmenschen, ihrer Gewohnheit nach, an einem andern
Orte zur Speise zu dienen. Und da[3] führte die göttliche
Vorsehung euch zu unserer Rettung herbei."[4] 2

würde auf sein Angesicht gefallen sein, den vaterländischen Boden zu küssen. Er eilte durch die angaffende Menge der Zuschauer hin und ging ins Baumhaus.[1] Von da schickte er einen Boten nach seines Vaters Hause, um denselben nach und nach auf sein Erscheinen vorbereiten zu lassen.

Und nun flog Robinson selbst durch die ihm noch sehr wohlbekannten Straßen nach seinem väterlichen Hause, und fiel, als er es erreicht hatte, vor Entzücken außer sich, seinem vor Freude zitternden Vater in die Arme.[2]



NOTES

13. **schon**, here a little like the colloquial "all right."

14. **Nur gleich zu Schiffe**, *let's go aboard at once.*

Page 3. — 1. **er sei nur ein bißchen nach England gefahren**, *he had simply taken a little trip to England;* bißchen signifies here, "for a little while."

2. **einmal′**, here, *actually.*

3. **nun ging's (ging es) hinaus**, *now they sailed out;* the verb is here purely impersonal, like the forms es regnet, es ist recht, "it is raining," "it is right."

4. **Was Robinson für Augen machte**, *lit.*, "what eyes Robinson made"; say, *how Robinson stared.*

5. **auch**; there was no land visible ahead of the vessel and the shore behind was now *also* (auch) being lost to view.

6. **dunkel und immer dunkler**, *darker and darker;* this is a very common idiomatic use of immer with a comparative; it serves to bring out the *progressiveness* of the change described.

7. **aus vollen Backen zu blasen**, "to blow out of full cheeks," as a person's cheeks become *inflated* (voll) when blowing forcibly; trans., *to blow with all its might.*

8. **stände**, a subjunctive expressing a condition contrary to fact.

Page 4. — 1. **rauschte wie ein Strom herab**, *poured down in torrents;* lit., "like a stream."

2. **wühlte so gewaltig im Meer**, "agitated the sea so terribly"; *lashed the sea into such a fury.*

3. **Da hättet ihr sehen sollen . . . auf= und niederschwankte**, *you ought to have seen how the ship (alternately) rose and fell.* Notice the form eins ums andere which is a contraction of ein (Mal) um das andere (Mal). Note also the separation of the prefix auf from the second element schwankte, to avoid a repetition of the word.

4. **Das war ein Lärmen**, *what a roaring there was.*

5. **er müsse**, *he would have to;* note tense used in indirect discourse.

6. **Das nennen sie**, "that they call"; trans., *that is called;* the passive voice is not so common in German as in English. Here (as frequently) the active voice is best rendered by the English passive.

7. **ein′mal über das andere** (Mal), "time after time"; trans., *again and again.*

8. **ich unverständiger Mensch,** *what a (poor) fool I was.*

9. **Krach! Krach! ging's,** *crash! bang! it resounded.*

10. **der Tod,** *death;* note that the German uses the article here while it is omitted in English.

11. **die Hände** = seine Hände.

12. **Was ist?** colloquial omission of es, *what's the matter?*

13. **beinahe des Todes,** *almost dead.*

14. **hieß es,** *was the cry* (or *answer*).

Page 5. — 1. **hoch,** *lit.*, "high"; here, *deep.*

2. **denn,** here emphasizes the disgust of the speaker; its force may be given by stress of voice, *he alone.*

3. **wolle,** note the subjunctive of indirect discourse; cf. page 2, note 1.

4. **so schwach er auch war,** *weak as he was;* the force of auch is indicated by emphasizing "weak."

5. **mit,** adverb, *along with the others.*

6. **was der Knall zu bedeuten habe,** *what the (loud) report signified.*

7. **das Schiff sei geborsten,** *the ship had burst (in twain).* Note that the normal word-order is employed in a dependent clause, when the conjunction is omitted. Note also subjunctive of indirect discourse.

8. **der an seine Stelle trat,** *who took his place.*

9. **Man pumpte mit Macht,** *the pumps were kept working vigorously.*

10. **alles, was nur einigermaßen entbehrt werden konnte;** the force of nur may be indicated by stress of voice: "everything that could *possibly* be dispensed with." After indefinite forms like alles, etwas, vieles, nichts, was is usually employed as the relative instead of das.

11. **u. s. w.,** abbreviation for und so weiter, *and so forth.*

12. **das wollte alles nicht helfen,** *all that availed nothing.*

Page 6. — 1. **gingen,** here, *were running.*

2. **braven,** *good.*

3. **man . . . zuwerfen konnte,** translate by the passive voice; cf. page 5, note 9. Note that der Tau = "dew"; das Tau = *rope.*

4. **Füße,** here, *legs.*

5. **so sahen sie,** *when they saw;* the so is introductory.

6. **würde . . . worden sein,** *would have been.*

7. **wurden in dasselbe aufgenommen,** *found refuge in the same.*

8. **daß er so davon gekommen war,** *that he had gotten away as well as he did.*

Page 7.—1. **vergaß darüber,** "forgot while doing so"; trans., *this made him forget.*

2. **hin zu,** (*up*) *to.*

3. **doch möchte.** The doch emphasizes his wish, *that he would be so good as to.* The subjunctive möchte depends upon bat.

4. **ihn gastfreundlich aufzunehmen,** *to receive him as his guest.*

5. **warum er denn eigentlich hierher gekommen sei,** *how he really happened to come there.* Note that sei is a subjunctive of indirect discourse.

6. **ihm aus der Hand,** *out of his hand;* ihm is a possessive dative.

7. **mußte ich nicht,** "why was I not to"; trans., *why didn't I?*

8. **und wenn,** *even if.*

9. **zur** = zu der, *as a* or *for a.*

10. **er sei versichert, daß es ihm unmöglich wohlgehen könne,** *he felt certain that things couldn't possibly go well with him.*

Page 8.—1. **Aber was soll ich denn . . .,** *but what in the world shall I . . .?*

2. **du sollst,** *you are to.*

3. **sollst du,** supply gehen. Notice the emphatic order of words; du sollst zu deinen Eltern zurück would have been a much weaker construction.

4. **umfassen** and **bitten** depend on sollst.

5. **wieder mit zurück,** *back again with you.*

6. **hast du denn vergessen,** (*pray*) *have you really forgotten?*

7. **möchte länger währen,** "might last longer," say, *might take longer.*

8. **Auf das erste beste Schiff,** "on the first available ship"; *on the very first ship that offers.*

9. **dich setzen,** here, *embark;* a colloquial use of the verb.

10. **brave,** cf. page 6, note 2.

11. **schüttelte ihm treuherzig die Hand,** *shook hands with him cordially.*

12. **nun,** emphasizes his despair; it cannot be translated literally.

Page 9. — 1. **die,** here demonstrative pronoun, hence to be pronounced with emphasis.

2. **ein paar,** *a few;* ein Paar, *n.,* = "a pair, couple."

3. **wolle,** indirect discourse here, therefore the subjunctive; the direct discourse would be the words he spoke while soliloquizing about himself.

4. **daran** anticipates the following clause with was; *of what.*

5. **daß es ihm nicht wohlgehen könne.** Cf. page 7, note 10.

6. **hin nach,** *out to.*

7. **mußte er hören,** "he had to hear"; trans., *he was told.*

8. **d. h.,** = das heißt, *that is.*

9. **daran, sich . . . zu unterhalten,** *in conversing;* cf. note 4.

10. **daß es ihm so leid tue,** *that he was so sorry.*

11. **schon jetzt,** "already now," i. e., *so soon.*

Page 10. — 1. **so stieg ihm plötzlich das Blut zu Kopfe,** "the blood suddenly rushed to his head"; trans., *his face suddenly flushed.*

2. **noch . . . dazu,** *more,* i. e. in addition to what you have.

3. **denn,** hardly translatable, but indicates a sort of puzzled query; cf. also page 8, note 1.

4. **mehr länger,** a tautological or double comparative; say simply *any longer.*

5. **Herr Kapitän,** *captain.*

Page 11. — 1. **Meerenge bei Calais,** *Straits of Dover;* the city of Dover being opposite Calais, on the English side of the straits.

2. **den darauf folgenden Kanal,** *the English Channel which comes next;* the Straits of Dover connect the North Sea with the English Channel.

3. **mitten auf,** "in the middle of"; (*right*) *out upon.*

4. **konnte sich nicht satt sehen an,** "could not see enough of," hence, *could not take his eyes off;* cf. also sich satt essen, "to eat one's fill."

5. **ihm der Mund,** *his mouth;* cf. page 8, note 11.

Page 12. — 1. **ſo,** cf. page 6, note 5.

2. **durchflie′gen,** (insep.), *to traverse* (*on wings*), to be distinguished from durch′-fliegen, (sep.), "to fly through"; cf. the English "to over-take′" and "to take over′."

3. **ſo wäre er für ſein Leben gern gefahren,** colloquially, "he was crazy to go"; *he was most eager to go.* The subjunctive is a contrary to fact condition.

4. **ſich,** dat. case; cf. page 8, note 11.

5. **Da er nun . . .,** *inasmuch as he . . .*

6. **der Begierde,** *the desire;* a dative dependent on widerſtehen.

7. **mit,** i. e., with the other captain.

Page 13. — 1. **ſeiner los zu werden,** *to get rid of him;* ſeiner is the genitive case of er, and depends on the verb loswerden.

2. **recht viele gute Lehren mit auf den Weg,** "a great many pieces of good advice (to take) along on the way"; trans., *much good advice to take along.*

3. **und darauf ging's fort,** *and away they sailed.* The es is impersonal and does not refer to Schiff. Cf. page 3, note 3.

4. **liegen,** do not translate.

5. **ſchon lange,** *long since.*—**untergegangen** (war); supply auxiliary in English, though omitted in German.

6. **fliegender Fiſche,** a partitive genitive depending on große Menge, an expression of number.

7. **die,** here demonstrative pronoun, hence pronounce with emphasis; trans., *they.*

Page 14. — 1. **in der Gegend wo die Karaibiſchen Inſeln liegen,** "in the region where the Caribbean Islands lie"; trans., *somewhere near the Caribbean Islands;* Karai′biſchen is to be pronounced with five syllables.

2. **wäre,** *might be.*

3. **einen Stein hätte erbarmen mögen,** *might have touched a heart of stone;* hätte mögen for hätte gemocht, because of the dependent infinitive preceding.

4. **starr und steif**, "rigid and stiff"; alliteration is common in German.

5. **hieß es**, "it was reported"; trans., *the cry went round.*

6. **der Menschen so viele**, *so many persons.*

7. **daß das Boot kaum eine Hand hoch Bord behielt**, *that the edge of the boat was scarcely a hand's breadth above water.*

Page 15. — 1. **es gelang ihm**, *he succeeded;* with this impersonal verb the dative is translated as if subject.

2. **eine ziemliche Zeitlang**, *for some (considerable) time.*

3. **Gott**, often, as here, for our *heavens!* or some similar expression.

Page 16. — 1. **vorüber war**, *had passed away.*

2. **er hätte vermuten können**, *he could have conjectured;* cf. page 14, note 3.

3. **Das war nun schon**, *that in itself was.*

4. **Aber wie standen ihm nicht erst vollends die Haare zu Berge**, may be freely translated, *but you may believe that his hair really stood on end;* erst is connected in thought with da following: "it was not till then that."

5. **es gäbe**, *there should be;* imperfect subjunctive of es gibt, "there are."

6. **länger nicht mehr**, *no longer.*

7. **aus der**, "out of which"; trans., *at which.*

Page 17. — 1. **was . . . für eine Wohltat**, *what a treat.*

2. **den**, demonstrative pronoun, *him.*

3. **Auf diesen kletterte er hinauf**, *he climbed up into it.*

4. **setzte sich dann zurecht**, "set himself in order"; trans., *put himself into a comfortable position.*

5. **Es war ihm, als sähe er sie**, *it seemed to him as if he saw them*, or, *he imagined he saw them.*

6. **sich nicht wollten trösten lassen**, *would not be consoled.*

7. **Ich bin da**, *here I am.*

8. **jämmerlich**, "miserably"; trans., *helplessly* or (*all*) *in a heap.*

Page 18. — 1. **nicht gar zu unsanft niederfiel**, "did not fall down all too heavily;" trans., *didn't strike so very hard.*

Page 28. — 1. **nun**, an expletive here.

2. **Hatte er**, *when he had.*

3. **wann dieser Monatszeichen zwölf geworden waren**, notice partitive genitive: dieser Monatszeichen; trans., *when these marks representing a month had become twelve in number.*

4. **ein Herz zu fassen**, *to take courage.*

5. **Luft- und Entdeckungsreise**, cf. page 4, note 3.

6. **dazu, zu verfertigen**, *in making;* dazu anticipates clause, cf. page 9, note 4.

7. **Fischbein**; before steel-ribs were invented, the framework of umbrellas was made of *whalebone.*

Page 29. — 1. **dann**, an expletive.

2. **so fiel ihm ein**, "it occurred to him"; trans., *the question occurred to him.*

3. **recht so, wie es bei den Netzmachern geschieht**, *just as netmakers do.*

Page 30. — 1. **um den Hals**, "around his neck"; trans., *over his shoulder.*

2. **hing um**, "hung around"; trans., *threw over his shoulder.*

3. **erst**, *before going on.*

4. **dazu**, *i. e.*, in addition to the cocoa-nuts.

Page 31. — 1. **jetzt eben erst**, *only just then*, or, *but just.*

2. **so sehr er nur immer konnte**, *as much as possible.*

3. **diese waren gerade** = gerade diese waren.

4. **hätte . . . werden können**, *could have been.*

5. **fiel ihm in die Augen**, *caught his eye.*

6. **machte, daß er**, *made him.*

Page 32. — 1. **es geschah**, "it came about"; trans., *his hope was realized.*

2. **vorbei**, read: bei dem Baume vorbei.

3. **in Brand geraten würden**, "would get into combustion"; *would ignite.*

Page 33. — 1. **diesen**, *the latter.*

2. **wie gut er sich umdrehen ließ**, "how well it permitted itself to be turned over"; trans., *how easily it could be turned.*

Page 34. — 1. **es wollte ihm nicht gelingen,** *all to no avail;* cf. page 15, note 1.

2. **Kräfte,** cf. page 19, note 4.

3. **in große Wallung gekommen war,** *had become very much heated.*

4. **ihm sehr zustatten kam,** "stood him in very good stead" trans., *was a great treat.*

5. **immer . . . noch** = noch immer, *still.*

Page 35. — 1. **mürbe zu reiten,** *make tender by riding upon it.*

2. **muß . . . ja auch wohl zu erreichen sein,** *can surely be accomplished.*

3. **Gedacht, getan!** The expression is related to the more common, gesagt, getan, "(no sooner) said (than) done."

4. **ehe noch** = noch ehe, *even before.*

5. **Nach aufgehobener Tafel,** a phrase meaning: *the meal over.*

6. **dazu, zu fangen,** *in catching.*

Page 36. — 1. **zu seiner Höhle hinaussteckte,** *stuck . . . out of his cave.*

2. **daß an kein Ausgehen zu denken war,** "that no going-out was to be thought of"; *that to go out was out of the question.*

3. **in Feuer zu stehen,** *to be ablaze.*

4. **gar kein Ende nahm,** "did not stop"; trans., *was incessant.*

Page 37. — 1. **eben wollte er,** *he was just about to.*

2. **dem armen Robinson Hören und Sehen vergingen,** "hearing and sight left poor Robinson"; *poor Robinson was completely dazed.*

3. **ohne sich seiner selbst bewußt zu sein,** "without being conscious (of himself)"; i. e. *unconscious.*

4. **Woran,** *to what.*

Page 38. — 1. **ohne daß es . . . hätte,** *without its having.*

2. **von gestern her,** *ever since yesterday.*

3. **stak,** old form for steckte, *was sticking.* — 4. **an,** here, *from.*

5. **etwas,** *i. e.*, etwas Salz.

6. **mag derjenige beschreiben,** *lei him describe.*

Page 39. — 1. **auch einmal',** trans., *also*, stressing the word.

2. **genossen**, supply hatte from below.

3. **dem**, demonstrative, *that.*

Page 40. — 1. **ausstechen**, supply konnte, *could dig out.*

2. **eine ziemliche Menge**, *quite a number.*

3. **den ganzen Tag über**, *all day long.*

4. **einmal′**, an expletive.

5. **wäre er auch**, *even if he were.*

Page 41. — 1. **daß es ihm jetzt ganz und gar nicht darauf ankam**, *that now it made absolutely no difference to him.*

2. **um ihr zu erkennen zu geben**, *to let it feel.*

3. **noch etwas Erde**, *some more earth.*

4. **statt deiner**, (genitive personal pronoun) *instead of you.*

5. **gäbe ich . . . hin**, *would I give.*

Page 42. — 1. **nahm . . . zu sich**, i. e. *ate.*

2. **wegen**, *on account of*, governs the genitive case and may precede or follow its object.

3. **sich . . . vergehen lassen**, "let pass away"; trans., *could not satisfy.*

Page 43. — 1. **um . . . her**, (*extending*) *around.*

2. **deren**, a partitive genitive depending on wenige.

3. **Sie mochte wohl hundert Pfund schwer sein**, "it might perhaps have been a hundred pounds in weight," *it probably weighed about a hundred pounds.*

4. **zum Braten**, *for roasting.*

5. **was denn nun**, *what in the world . . . now.*

6. **Sieh doch**, *just see.*

Page 44. — 1. **wer nur ein Stückchen Brot dazu hätte**, *if I only had a piece of bread* (*to go*) *with it.*

2. **Ich will doch sehen**, *I must see.*

3. **all** before der or a possessive is often invariable.

Page 45. — 1. **daß es recht gut angehen werde**, *that it would be quite practicable.*

2. **Er brauchte ja nur**, *for he only needed of course.*

3. **nun**, an expletive.

4. schon here emphasizes the probability of his success; trans., *by some means or other.*

5. dem ersten besten Lama, cf. page 8, note 8.

Page 46. — 1. einige Versuche; supply um zu sehen.

2. unter der Zeit, *in the meantime.*

3. lief, "ran," say, *went.*

4. diesen, here, *that.*

5. dazu, *with it*, is separable prefix of legte.

Page 47. — 1. ineinander laufenden, *which ran into one another;* i. e. little dancing wavelets, not rolling whitecaps.

2. daß es wohl nicht übel getan wäre, *that it would by no means* (wohl nicht) *be a bad idea.*

3. einmal′, an expletive.

4. würde . . . . haben fangen können, *would have been able to catch*; cf. page 14, note 3.

Page 48. — 1. Wie gern hätte er . . . gehabt, *how much he would like to have had.*

Page 49. — 1. stellte sich geschwind zurecht, *quickly took up his position.*

2. fallen lassen durfte, *needed to drop.*

3. daß dem Tiere das Schreien wohl vergehen mußte, *that the animal could not possibly bleat* (lit., *cry out*).

4. auf dem Fuße nach, *close behind.*

Page 50. — 1. aus allen Kräften, *with all his might.*

2. Eins = ein Ding, *one thing.*

Page 51. — 1. von einerlei Wänden, *by the same walls,* or (to *live*) *under one and the same roof.*

2. um sich . . . zu machen, "to make for himself," say, *to have.*

3. wie . . . wohl, *how in the world.*

4. da, an expletive.

5. nichts = nicht etwas.

Page 52. — 1. so hätte er ihn gar zu gern vervielfältigt gesehen, *he would, only too gladly, have seen it multiplied.*

2. **erfüllt**, supply zu sehen from below.

3. **das alte**; supply Lama.

4. **welches einen gewaltigen Strich durch seine Rechnung machte**, *lit.*, "which made (drew) a heavy line through his calculation"; trans., *which greatly upset his plans.*

Page 53.—1. **wie ihm geschehe**, *what was happening* (*to him*).

2. **bis auf den tiefsten Grund**, "as far as the deepest bottom"; trans., *to its very bottom.*

3. **Kaum waren sie hinaus**, supply gekommen, since hinaus implies a *direction*. The German for "outside" (*place*, not direction) is draußen; the clause may, however, be translated, *scarcely had they gotten outside.*

4. **über der Höhle ruhenden**, (*lying*) *above the cave.*

Page 54.—1. **zu einem See ward**, *was changed into a lake.*

Page 55.—1. **Schlaf**, supply gekommen from below.

2. **nicht**, do not translate.

3. **welcher ihn überfiel**, *which he felt.*

Page 56.—1. **war**, *would be.*

2. **in**, here, *from.*

3. **das fürchterlich=prächtige**, *the terrible and yet splendid.*

4. **hatte müssen**, "had been compelled to," say simply, *had.*

5. **der entzündete Berg**, *the fiery* (*burning*) *mountain.*

Page 58.—1. **nämlich**, here, *namely.*

2. **trat er es so fest**, *he trod it down so firmly.*

3. **Schon vierzehn Tage hindurch**, *for a whole fortnight.*

Page 59.—1. **sich mit dem Gedanken umhergetragen**, *been wondering.*

2. **in vollem Regen**, *in the midst of the rain.*

3. **wollte es ihm hiermit nicht sogleich gelingen**, cf. page 15, note 1.

Page 60.—1. **Nach langem Hin= und Hersinnen**, *after thinking for a long time*, or, *after much puzzling.*

2. **Jetzt machte er einen Versuch mit der Brauchbarkeit des**

Bogens, "now he made a trial of the serviceableness of the bow"; trans., *now he tested the bow.*

3. **So unvollkommen derselbe auch war**, *imperfect as it was.*

Page 61.—1. **Wie groß wurde ihm oft das Herz**, *how his heart was often filled.*

2. **ein kleines Wölkchen**, *a little cloud* (*"cloudlet"*); these "double diminutives" are rather common in German.

Page 63.—1. **nun**, here hardly translatable, has somewhat the force of "actually."

Page 64.—1. **Auf eben die Weise**, *in just this manner;* in reading emphasize pronoun die.

2. **was sollte er anderes machen**, *what else should he do.*

3. **mußte er doch nun einmal haben**, *he simply had to have, (you see).*

Page 66.—1. **runder**, *round*, but do not translate.

2. **eine halbe Stunde weit**, *half a league distant;* distance measured by time taken to walk it. The Stunde is about 2½ miles.

3. **so gefährlich es ihm auch vorkam**, *dangerous as it seemed to him.*

Page 67.—1. **die Dinge von einer ganz anderen Seite betrachtete**, *took an entirely different view of things.*

2. **Ich bin nun schon so lange hier**, *I have now been here for so long a time;* note that in German the present tense may express an action or condition that began in the past and still continues.

Page 68.—1. **nicht durch Menschenhände angelegtes**, translate last in the sentence: *and not one laid out by man.*

2. **Berges**, *hill;* cf. page 20, note 4.

3. **von der Mauer herab**, "down from the wall;" trans., *from the top of the wall.*

Page 69.—1. **von da herab**, "down from there;" trans., *from that point*, i. e., the top of the *hill.*

2. **was doch wohl**, *what in the world, what really (was . . .) anyhow.*

3. **So sehr nun auch**, *however fully.*

4. **so fehlte doch nicht viel, daß er . . . verloren hätte**, *still he came near losing . . .*

Page 70.—1. **holen und . . . schleppen sah,** *saw taken and dragged.*

2. **bis die Reihe auch an ihn kommen würde,** *until his turn also should come.*

3. **und eben nicht so sehr auf ihn achteten,** *and were not (just then) paying much attention to him,* or *were not watching him very closely.*

4. **ihren Weg . . . nahmen,** *were directing their steps.* — **zu,** not translatable, emphasizes **nach.**

5. **dieser,** *the latter,* i.e., his Burg.

Page 71.—1. **der so groß und feurig noch nie in ihm erwacht war,** *greater and more fiery than had ever been aroused within him.*

2. **dem ersten,** *the former.*

3. **des** (not to be rendered in English) shows that Robinson is in the genitive case.

4. **dabei,** *while doing so.*

Page 72.—1. **auch nur im geringsten,** *even in the least.*

2. **rannte auf ihn zu,** *rushed upon him.*

3. **ob die Reihe jetzt an ihn kommen werde,** *whether his turn would come now.*

4. **zur Versicherung,** *as an assurance.*

Page 73.—1. **auf jede nur mögliche Weise,** *in every possible manner.*

2. **daß er seinem Feinde vollends den Rest damit zu geben wünsche,** *that he wanted to 'finish' his enemy with it.*

3. **bis in die Schulter herab,** *down to his shoulders* (lit. *shoulder*).

Page 74.—1. **so etwas Schönes,** *anything so fine.*

Page 75.—1. **Dem ersten . . . den Leib** = den Leib des ersten.

2. **ward,** *seemed.*

3. **gerade ein Freitag war,** *happened to be a Friday.*

Page 76.—1. **schon,** here, "with confidence" *or* "with possibility of success"; trans., *of course,* or, *very well.*

2. **durfte,** *needed.*

Page 77.—1. **und zwar so,** *and in such a way.*

2. **Indes glückte es ihm endlich damit,** *he at last succeeded however in doing so.*

3. **ungeachtet,** *in spite of,* governs the genitive case and frequently follows its object.

Page 78. — 1. **was denn** may be translated, *what in the world.*

Page 79. — 1. **nur immer,** *possibly.*

Page 80. — 1. **Aber wohin nun eigentlich,** "but now really whither"; trans., *but now the question was: where should they go?*

2. **Freitags Wünsche gingen nach,** *Friday's preference was for.*

3. **auf welcher er zu Hause war,** "upon which he was at home"; trans., *which was his home.*

4. **Wollten sie erst nach jenem fahren,** *if they should first sail to the former.*

5. **konnte sie noch viel weniger kennen,** *naturally knew still less about.*

6. **mit dem ersten besten,** cf. page 8, note 8.

Page 81. — 1. **alle überstandenen Schicksale,** *lit.,* "all the survived fates"; trans., *all the experiences.*

2. **Es war ihm wie einem,** *he felt like a person.*

3. **In dessen Schatten ihm einst wohl gewesen war,** "in whose shade he had formerly been at ease"; trans., *whose shade he had enjoyed.*

4. **Es war ihm nicht anders dabei zu Mute,** *he felt exactly.*

5. **Im Weggehen,** *when going away.*

Page 82. — 1. **bei seinem ihn mit Ungeduld erwartenden Freitag an** = bei seinem Freitag an, der ihn mit Ungeduld erwartete.

2. **nun,** an expletive.

3. **es schoß vielmehr der Kahn . . . dahin,** *on the contrary, the boat shot along.* The es is introductory and is what is termed the *apparent* subject, the real or logical subject being der Kahn.

Page 83. — 1. **nur noch eine halbe Stunde währen, so,** *take only half an hour more before.*

2. **und wenn dann auch,** *and even if* (*then*).

Page 84. — 1. **zustatten kommen werde,** "would stand in good stead"; trans., *would help.*

2. **aus . . . hinaus,** *out of.*

3. **da . . . eben,** *just as.*

4. **Blicke,** "glances"; here, *rays.*

Page 85. — 1. **Dein Vater wird noch leben,** *your father is surely still living.*

2. **Menge,** use the plural, *quantities.*

Page 86. — 1. **so daß dem armen Robinson oft angst und bange dabei wurde,** *so that poor Robinson was often terribly frightened.*

2. **noch manches,** "still many a thing"; trans., *many a new thing.*

3. **desto öfter fiel unserm Robinson der Gedanke aufs Herz,** *the oftener the idea suggested itself to Robinson.*

4. **dich,** "you"; trans., *me.* He is soliloquizing here.

Page 87. — 1. **auf acht Tage,** *for a week;* this is the regular German expression, the first and last days being counted.

2. **mochten . . . haben,** *had probably.*

Page 88. — 1. **der Gefahr** is in the dative case depending on entkommen.

2. **Erst mit Anbruch des Tages,** *not until daybreak.*

Page 89. — 1. **und schien mit seiner ganzen Seele abwesend zu sein,** "and seemed to be absent with his whole soul"; trans., *and seemed to be completely lost in thought.*

2. **der gehörte wiederholte Knall,** *the report which had been repeatedly heard.*

3. **nicht Ruhe, nicht Rast,** say, *no peace and no rest;* **Ruhe** and Rast are practically synonymous; note the alliteration.

4. **nun,** an expletive.

5. **noch dazu,** "in addition"; trans., *what is more.*

6. **da,** *here.*

Page 90. — 1. **die Strickleiter wieder hinauf und davon,** *up the rope-ladder again and away.* The expression is elliptical for the sake of vividness.

2. **da wären,** "were there"; trans., *had arrived.*

3. **welcher**, dative case, governed by **gegenüber**.

4. **hier erst**, "not until (he had arrived) there"; trans., *not until then.*

5. **wovon eigentlich die Rede war**, "what the question really was about"; *what Robinson had referred to.*

6. **von dem Schiffe her**, (all the way) *from the ship.*

7. **wollte sich sehen lassen**, *appeared.*

8. **soweit es auch immer sei**, (*as*) *far as it was.*

9. **einen grünen Zweig**; among savages a green twig is said to be a sign of peace.

Page 91. — 1. **aber es wollte sich noch immer kein Mensch blicken lassen**, *but still no one appeared.* Cf. page 90, note 7.

2. **die darauf befindliche Mannschaft**, = die Mannschaft, die sich darauf befunden hatte, *the crew which had been aboard.*

3. **möchten geblieben sein**, *might be.*

4. **so müßten sie ja . . . gelandet sein**, "then they would have had to land"; trans., *then they must have landed.*

Page 92. — 1. **da**, *so.*

2. **Jetzt ging die Reise fort**, *now the trip began.*

Page 93. — 1. **an Ort und Stelle**, *on the spot*, or, *at their destination;* really a tautological expression, Ort and Stelle being practically synonymous.

2. **Es fehlte nicht viel, so hätte er die Wand desselben geküßt**, *he came* (*very*) *near* (or *felt almost like*) *kissing the ship's side;* cf. page 69, note 4.

3. **für deren jede**, "for each of which"; *for any one of which.*

4. **eins und das andere davon**, *one or the other of these things.*

5. **bei dem allen wie**, *before all this as if.*

6. **auch . . . nicht**, *not even.*

Page 94. — 1. **griff . . . nach**, *seized* or *picked up.*

2. **warf . . . aus den Händen**, *dropped.*

3. **1), 2), 3)**; in reading these adverbial numerals, say, **erstens**, zweitens, drittens.

4. **zwei Paar**, "two pairs"; trans., *two brace.* Cf. page 9, note 2.

5. **doppelte Kleidungsstücke vom Kopfe bis zu den Füßen,** *two complete outfits of clothing.*

6. **Über dem Durchsuchen,** (*what*) *with the ransacking.*

Page 95. — 1. **Schon dieses, daß,** "already this, that"; trans., *the mere fact that.*

2. **Man müßte,** *a person would have to.*

3. **nach ihrem ganzen Umfange,** *to its full extent.*

4. **war . . . da,** *had come.* Cf. page 89, note 6.

Page 96. — 1. **mit einem geraubten Fische,** *with a fish which he had caught.*

2. **der soll herunter,** supply **kommen,** *that fellow is to come down,* or, *watch me bring down that fellow.*

3. **drückte er ab;** the full form would be, drückte er den Hahn ab, i. e., "he pulled (*lit.*, pressed) the trigger"; trans., *he fired.*

Page 97. — 1. **eingedrungen,** "penetrated;" trans., *risen.*

2. **hin= und hergefahren,** supply waren from below: *had travelled back and forth.*

3. **an Ort und Stelle,** cf. page 93, note 1.

Page 98. — 1. **zum Lasttragen schon gebrauchten Lamas,** = Lamas, die schon zum Lasttragen gebraucht worden waren.

2. **Zu acht Tagen,** cf. page 87, note 1.

Page 99. — 1. **wollten,** here, *should.*

2. **wie natürlich** = wie (es) natürlich war, *as was to be expected.*

3. **da,** *here.* Cf. page 89, note 6.

4. **denn,** the force of this word may be indicated by emphasizing *who* (wer).

Page 100. — 1. **zum Tore hinaus,** *out through the gate.*

2. **wohl überdachten,** "well thought out"; *well laid.*

3. **am dichtesten,** a so-called predicate superlative, *most dense.*

4. **dann wollen wir uns ihnen . . . so sehr nähern,** *then we will approach them as closely.*

5. **Beute,** "booty," or "prey;" here, *victims.*

Page 101. — 1. **von da aus,** *from that point.*

2. **säßen, nagten;** a verb in the subjunctive is put into the *past*

if its present tense would not, as here, be distinguishable in form from the present indicative.

3. **die meisten Wilden,** *most of the savages.*

Page 102.—1. **mußte sehen,** "he had to see"; trans., *he saw.*

Page 103.—1. **drückte er los = drückte er ab.**

2. **noch drei,** *three more.*

3. **losgeschossene,** "which had been fired off," *discharged.*

4. **hervor,** *out upon them!*

5. **auf deutsch,** *in German,* **auf lateinisch,** *in Latin.*

6. **abgeschossenen = losgeschossenen.**

Page 104.—1. **hatte einen harten Stand;** cf. the colloquial, "was having a hard time"; trans., *was hard pressed.*

Page 105.—1. **wieder geladenen,** *reloaded.*

2. **gesollt hätten,** *ought to have done.*

3. **so ist unser Heer ja auch um die Hälfte größer,** *you must remember that our army will also be half as large again.*

Page 106.—1. **ihn recht ins Auge gefaßt,** cf. the colloquial, "got a good look at him"; trans., *looked at him closely.*

Page 107.—1. **Ein anhaltender gewaltiger Sturm,** *a long spell of very stormy weather.*

Page 108.—1. **fühlten sich kaum auf freien Füßen,** "scarcely felt themselves to be free"; *had scarcely been set free.*

2. **wollten,** *could.*

3. **unser,** partitive genitive depending on fünfzehn.

4. **zu ihnen hinabzusteigen,** "to climb down to them"; *to come down to them in the boats.*

Page 109.—1. **Vor einigen Tagen,** *a few days ago.*

2. **ehrlichen,** here *good,* rather than "honest."

3. **da,** *then.*

4. **führte . . . herbei,** *brought . . . hither,* or *upon the scene.*

Page 110.—1. **kam . . . zurückgerannt,** *came running back.*

2. **in einer noch ziemlich weiten Entfernung,** "at a still rather great distance;" trans., *still pretty far out.*

3. **war . . . da,** *had arrived.*

Page 111.—1. **welches nach Hamburg bestimmt war,** *which was to sail for Hamburg.*

2. **seinen bisherigen Führer,** *the man who had been his captain up to that time.*

3. **so war er da,** *and he would be there.*

4. **bei Blankenese vorbei,** *past Blankenese;* this town and Altona are on the Elbe.

Page 112.—1. **Baumhaus,** *Tree Inn,* a hotel with the sign of a tree.

2. **fiel . . . seinem vor Freude zitternden Vater in die Arme,** *threw himself into the arms of his father who was trembling with joy.*

VOCABULARY

A

ab, off, down.
ab=brechen, brach, gebrochen, to break off, stop, cut short.
ab=drücken, to fire (off), discharge.
Abend, *m.*, –e, evening; des Abends, in the evening.
Abendbrot, *n.*, supper.
Abendessen, *n.*, *see* Abendbrot.
Abendmahlzeit, *f.*, evening meal.
Abendstunde, *f.*, evening hour.
Abenteuer, *n.*, adventure.
aber, but, however.
abermals, again.
ab=fahren, fuhr, gefahren, to depart, set sail.
ab=fallen, fiel, gefallen, to fall (off), drop.
ab=feuern, to fire (off).
abfuhr, *see* abfahren.
ab=geben, gab, gegeben, to supply; serve as, be fit for.
abgebrochen, abrupt; *see also* ab=brechen.
ab=gewöhnen, to wean.
Abgrund, *m.*, ⸚e, abyss.
ab=halten, hielt, gehalten, to hinder, prevent, keep from.
ab=härmen, sich, pine away, become worn (from care).
ab=hauen, hieb, gehauen, to hew, cut down *or* off.
ab=helfen, half, geholfen, to help, remedy; remove.
ab=holen, to call for, bring *or* carry away.
ab=kehren, to turn away.
ab=kühlen, to cool (off).
ab=lernen, to learn from.
ab=lösen, to unfasten, untie, loose(n).
ab=nagen, to gnaw off.
ab=nehmen, nahm, genommen, to decrease, diminish, abate; remove.
Abreise, *f.*, departure.
ab=reisen, to set out.
abscheulich, horrible, revolting.
ab=schicken, to send off *or* out.
ab=schießen, schoß, geschossen, to shoot off.
ab=schlagen, schlug, geschlagen, to strike *or* cut off.
ab=schneiden, schnitt, geschnitten, to cut off.
ab=schrecken, to frighten (away) from, discourage.
ab=schütteln, to shake (off).

ant'worten, to reply.
An'weisung, *f.*, direction(s).
an=wenden, wandte, gewandt, to exert, use, employ.
an=werben, warb, geworben, to recruit (soldiers); sich — lassen, to enlist.
Anzahl, *f.*, number.
an=ziehen, zog, gezogen, to put on.
Anzug, *m.*, ⁻e, suit.
Arbeit, *f.*, work, handiwork, task.
arbeiten, to work, labor.
Ar'beitsamkeit, *f.*, diligence, industry.
arm, poor, miserable.
Arm, *m.*, -e, arm; branch (of a river).
armselig, poor, wretched.
Art, *f.*, kind (of), sort (of), species, style, manner.
Asche, *f.*, ashes, embers.
Asien, *n.*, Asia.
Ast, *m.*, ⁻e, branch, limb.
Atem, *m.*, breath.
atemlos, breathless.
Atlantisch, Atlantic.
atmen, to breathe.
au weh, oh.
auch, also, even.
auf, on, upon, up(ward); in, at, to, for, with; — und nieder, up and down.
auf=bewahren, to keep, preserve.
auf=brechen, brach, gebrochen, to break open.
Aufenthalt, *m.*, abode, sojourn.
auf=essen, aß, gegessen, to eat (up).
auf=fahren, fuhr, gefahren, to start (up).
auf=fressen, fraß, gefressen, to devour.
auf=führen, to erect, construct.
Aufgang, *m.*, rise, rising.
auf=geben, gab, gegeben, to give up.
auf=gegessen, *see* aufessen.
auf=gehen, ging, gegangen, to rise, go up.
aufging, *see* aufgehen.
auf=heben, hob, gehoben, to pick up, lift up, raise (up).
Aufheben, *n.*, lifting, raising.
Auf'heiterung, *f.*, cheering up.
auf=helfen, half, geholfen, to help (to get) up.
auf=hören, to stop, cease.
auf=klären, sich, to clear up.
auf=laden, lud, geladen, to load up (on); take upon.
Aufladen, *n.*, loading.
auf=lesen, las, gelesen, to gather (up).
auf=lodern, to blaze up.
auf=machen, sich, to arise, get up; set out.
Aufmachen, *n.*, opening (up).
auf'merksam, attentive; — machen auf, call attention to.
Auf'merksamkeit, *f.*, attention.
auf=muntern, to cheer up, encourage.
auf=nehmen, nahm, genommen, to take up, receive, give refuge (to); cope.

auf=opfern, to sacrifice.
auf=raffen, sich, to rise quickly.
auf'rechtstehend, (standing) upright.
auf=richten, to set up, fasten, erect; sich —, to raise oneself; sit up.
auf'richtig, honest, sincere.
Aufruhr, *m.*, tumult, uproar.
aufs = auf das.
auf=schieben, schob, geschoben, to postpone.
auf=schlagen, schlug, geschlagen, to (throw) open.
auf=schneiden, schnitt, geschnitten, to cut open.
auf=schwanken, to rise (of a ship).
auf=schwellen, schwoll, geschwollen, to swell, expand, grow (to size of).
auf=setzen, to put on (the head).
auf=sperren, to open.
auf=springen, sprang, gesprungen, to jump *or* start up.
auf=stecken, to put up, hoist.
auf=stehen, stand, gestanden, to (a)rise, get up.
auf=steigen, stieg, gestiegen, to rise, go up.
auf=stoßen, stieß, gestoßen, to strike (upon).
auf=suchen, to look for.
auf=tragen, trug, getragen, to assign.
Auftritt, *m.*, –e, scene, sight; event.
auf=wachen, to wake up, awake.
auf=wachsen, wuchs, gewachsen, to grow up.
auf=wecken, to awaken.
auf=werfen, warf, geworfen, to throw up.
auf=ziehen, zog, gezogen, to draw up; weigh (anchor).
Auge, *n.*, eye, sight; große —n machen, to stare, look surprised.
Augenblick, *m.*, –e, moment; im —, in a moment.
augenblick'lich, at once, immediately.
au'genscheinlich, evident.
aus, out (of), from, of, with; up.
aus=arbeiten, to work out, hollow out.
aus=bessern, to repair.
aus=biegen, bog, gebogen, to turn out, turn aside (from), avoid.
aus=brechen, brach, gebrochen, to break out, arise.
aus=breiten, to spread (out).
aus=brennen, brannte, gebrannt, to burn out.
Ausbruch, *m.*, ⸚e, outbreak, breaking out.
aus=drücken, to express, show.
auseinan'der, apart.
auseinander=stehen, stand, gestanden, to stand apart.
aus'findig machen, to find (out), discover.
Ausfluß, *m.*, ⸚sse, discharge.
aus=fragen, to examine, question.
aus=führen, to carry out, execute.

Aus'führung, *f.*, execution, performance.
aus=füllen, to fill (in).
Ausgang, *m.*, outcome.
aus=gehen, ging, gegangen, to go out, die out.
Ausgehen, *n.*, going out.
ausgenommen, *see* ausnehmen.
aus=graben, grub, gegraben, to dig up *or* out.
Aus=graben, *n.*, digging up (*or* out).
aus=halten, hielt, gehalten, to endure, suffer, (with)stand, hold out.
aus=höhlen, to excavate, hollow out.
aus=hungern, to starve (out).
aus=kämpfen, to finish a fight *or* struggle.
aus=lachen, to laugh at.
aus=löschen, to extinguish.
aus=nehmen, nahm, genommen, to except, take out.
aus=pressen, to press, force from.
aus=pumpen, to pump out.
aus=raufen, to pull out.
aus=reißen, riß, gerissen, to tear *or* pull out, pull up.
aus=rufen, rief, gerufen, to call out, shout.
aus=ruhen, to rest.
aus=schlagen, schlug, geschlagen, to sprout, bud.
aus=schnitzen, to cut *or* whittle out.
außen, outside, without.
außer, besides, outside, out of; — sich, beside oneself.
äußer, outer.
außerhalb, outside.
außerordentlich, extraordinary, exceptional, extreme.
äußerst, extreme, farthest, greatest, outermost.
Äußerung, *f.*, expression.
aus=setzen, to postpone, discontinue, find fault, object; put ashore.
aus=spannen, to spread out, hoist.
aus=sprechen, sprach, gesprochen, to pronounce, say.
aus=spreiten, to spread (out).
aus=stechen, stach, gestochen, to dig *or* cut out.
aus=stehen, stand, gestanden, to endure, suffer.
aus=stopfen, to stuff (full of), fill.
aus=strecken, to stretch out.
aus=suchen, to select, choose.
Austerschale, *f.*, oyster-shell.
aus=treten, trat, getreten, to step out, tread out.
aus=trocknen, to dry thoroughly.
Auswahl, *f.*, selection.
Auswählen, *n.*, choosing, selecting.
Ausweg, *m.*, –e, way out, escape.
aus=werfen, warf, geworfen, to throw out (*or* up), dig out.
Auswurf, *m.*, ⸚e, anything thrown out, eruption.

aus=zeichnen, sich, to distinguish oneself, be prominent, stand out.

Axt, *f.*, "e, ax.

B

Bach, *m.*, "e, brook.

Backe, *f.*, cheek.

backen, buk, gebacken, to bake.

Bäcker, *m.*, baker.

Backstein, *m.*, –e, brick.

baden, sich, to take a bath.

bald, soon; bald . . . bald, now . . . now.

Balken, *m.*, beam.

Ballen, *m.*, bale.

band, *see* binden.

Band, *n.*, "er, ribbon, band.

Band, *n.*, –e, fetter, bond.

bang, anxious.

Bank, *f.*, "e, bench.

Barbados, *n.*, Barbado(e)s (islands).

barba'risch, barbarous, barbarian.

barfuß, barefoot.

bärtig, bearded.

bat, *see* bitten.

bauen, to build.

Baum, *m.*, "e, tree.

Baumbast, *m.*, inner bark.

baumhoch, high as a tree.

Baumreis, *n.*, –er, twig.

Baumwand, *f.*, wall of trees.

bearbeiten, to work (upon).

beben, to tremble, quake.

bedächtig, deliberate, cautious.

bedecken, to cover.

bedenken, –dachte, –dacht (sich), to bethink oneself, reflect; bedacht sein auf, reflect on, be intent on.

Bedenken, *n.*, doubt; — tragen, to hesitate.

bedeuten, to signify, represent, express; zu — haben, to signify, be.

bedienen, sich, to make use (of).

Bedingung, *f.*, condition; unter der —, on the condition.

bedürfen, –durfte, –durft, to need, require.

Bedürfnis, *n.*, –sse, need, necessity, want.

beenden, to finish.

Befehl, *m.*, –e, command, order.

befehlen, –fahl, –fohlen, to command.

befestigen, to fasten.

befinden, –fand, –funden (sich), to (happen to) be, fare.

befindlich, being.

beflügeln, to give wings to, impel.

befördern, to further, assist.

befreien, to (set) free.

Befreier, *m.*, deliverer.

Befreiung, *f.*, deliverance, escape, rescue.

befriedigen, to satisfy.

Befriedigung, *f.*, gratification, fulfilment.

befürchten, to fear.

begeben, –gab, –geben (sich), to betake oneself, go.

begegnen, to meet, befall, happen to.

Begierde, *f.*, eagerness, (eager) desire.

begierig, eager, anxious.

begießen, -goß, -gossen, to sprinkle, water.

beginnen, -gann, -gonnen, to begin; do.

begleiten, to accompany.

Begleitung, *f.*, escort, following.

begoß, *see* begießen.

begreifen, -griff, -griffen, to grasp, comprehend.

Begriff; im — sein, to be about to, on point of.

behalten, -hielt, -halten, to keep, retain.

behandeln, to treat.

behauen, -hieb, -hauen, to hew (into shape), hew out.

behilflich, helpful, useful.

bei, at, near, with, in, on, in the vicinity of, to; during.

beide, both, the two; beides, both (things).

Beil, *n.*, -e, hatchet.

beinahe, almost, nearly.

Beispiel, *n.*, -e, example.

bei=springen, -sprang, -gesprungen, to come *or* go to assistance, assist.

bei=stehen, -stand, -gestanden, to assist.

beizen, to steep, soak.

bekannt, known, acquainted; familiar.

bekanntermaßen, as is well known.

Bekanntschaft, *f.*, acquaintance(ship).

beklagen, sich, to complain.

Beklemmung, *f.*, oppression, anxiety.

beklommen, uneasy, anxious, sad.

bekommen, -kam, -kommen, to receive, get (attack of); to spring (leak); zu sehen —, (chance to) see, meet with.

bekümmern, to grieve, distress, afflict.

Bekümmernis, *f.*, grief, distress, trouble.

bekümmert, worried, grieved, uneasy, concerned.

Belagerung, *f.*, siege.

belasten, to load (down).

belaufen, -lief, -laufen, (sich), to amount (to).

belegen, to cover, coat, line.

beleidigen, to insult.

Beleidigung, *f.*, insult.

belohnen, to reward.

Belohnung, *f.*, reward, compensation.

belustigen, sich, to amuse oneself.

bemächtigen, sich (*gen.*), to seize, secure, take possession of.

bemerken, to notice, perceive.

Bemerkung, *f.*, remark; discovery.

bemühen, sich, to try, take pains; bemüht sein, to make endeavors.

Bemühung, *f.*, effort.

benachbart, neighboring.

benehmen, -nahm, -nommen, to rob, take away.

beobachten, to observe, watch.
bepacken, to load, burden.
bepflanzen, to plant; mit **Palisaden** —, to palisade.
bequem, comfortable, convenient.
bequemen, sich, to adjust oneself, make the best of, submit (to circumstances).
Bequemlichkeit, *f.*, convenience, ease.
berauben, to rob, deprive.
bereit, ready, willing.
bereiten, to prepare, make; treat, work (flax).
Berg, *m.*, –e, mountain, hill; zu —e stehen, to stand on end.
bergen, barg, geborgen, to save, rescue.
berghoch, high as a mountain, mountainous.
Bergspitze, *f.*, mountain peak.
berichten, to report.
beriechen, –roch, –rochen, to smell *or* sniff at.
bersten, barst, geborsten, to burst, split.
beruhigen, to quiet, calm.
berühren, to touch.
beschäftigen, sich, to busy oneself.
Beschäftigung, *f.*, occupation.
beschämt, ashamed.
Bescheid, *m.*, information.
bescheinen, –schien, –schienen, to shine upon.
bescheren, to present, give.
beschleunigen, to hasten, expedite.
beschließen, –schloß, –schlossen, to resolve (upon), decide, determine.
beschreiben, –schrieb, –schrieben, to describe, depict.
Beschreibung, *f.*, description.
beschützen, to protect, cover.
Beschützer, *m.*, protector.
Beschützung, *f.*, protection.
Beschwerlichkeit, *f.*, hardship.
beseelen, to inspire, fill (with hope).
besehen, –sah, –sehen, to view, examine.
besichtigen, to view, examine.
besinnen, –sann, –sonnen, (sich), to reflect, think, deliberate.
besitzen, –saß, –sessen, to possess, own.
besonder, special; –s, especially, particularly.
Besonnenheit, *f.*, prudence; presence of mind.
besorgen, to look after, perform; be anxious about, fear.
Besorgnis, *f.* solicitude, fear.
besser, better *see* gut.
bessern, sich, to reform.
best, best; *see* gut; am besten, best.
bestätigen, to confirm.
bestehen, –stand, –standen, to consist.
besteigen, –stieg, –stiegen, to ascend.
bestellen, to order; arrange (for); furnish; cultivate, sow.
bestimmen, to destine, intend; determine, choose, fix.
Bestürzung, *f.*, surprise, consternation.

C

Cadix, *n.*, Cadiz (Spanish seaport).
Calais, *n.*, Calais (French seaport).
Christ, *m.*, -en, -en, Christian.

D

da, there; here, then, so; *conj.*, since, as, because, when.
dabei, thereby, at this, with this, at the same time.
dabei'=stehen, stand, gestanden, to stand by *or* near.
Dach, *n.*, ⁻er, roof.
dachte, *see* denken.
dadurch, thereby.
dafür, therefor, for it; instead of this; in return.
dagewesen, *see* da *and* sein.
daher, therefore, for that reason, consequently.
dahin, thither, there, to that point; lost, gone.
dahin'=fließen, floß, geflossen, to flow by.
dahin'=geben, gab, gegeben, to give up.
dahin'=reißen, riß, gerissen, to drag *or* carry along.
dahin=schießen, schoß, geschossen, to shoot along.
damals, then, at that time.
damit, with it (*or* them), therewith; in order that, so that.
Dämmerung, *f.*, twilight.
Dampf, *m.*, ⁻e, vapor, smoke, fume.
dampfen, to steam, smoke.
danach, after.
danken, to thank.
dankbar, grateful.
Dankbarkeit, *f.*, gratitude.
Dankgebet, *n.*, -e, prayer of thanks.
dann, then.
daran, of that; in it, on it, of it, at it, about it.
darauf, then, thereupon, after (-wards); upon it (*or* them).
daraus, from that, out of that (*or* them), of it.
dar=bieten, bot, geboten, to offer to, present, hold out.
darein, into it (*or* this).
darf(st), *see* dürfen.
darin, therein, within, inside, in it, in this.
darüber, over that, over (above) it; thereby; about *or* because of it; with this; meanwhile.
darum, for it; therefore.
daselbst, there.
da=sitzen, saß, gesessen, to sit there.
daß, that, until.
dauern, to last, endure, continue, take (time).
davon, of it, of them, from it, away, out.
davon=fliegen, flog, geflogen, to fly away.

davon-laufen, lief, gelaufen, to run away *or* out.

dazu, with *or* for it (*or* that), for that purpose; therefor, in addition to it; noch —, besides.

Decke, *f.*, ceiling.

Degen, *m.*, sword.

deiner, *gen. of* **du.**

demütig, humble.

denen, *dat. pl. of* der (*dem.* or *rel.*).

denken, dachte, gedacht, to think; intend; sich —, to imagine, think of.

denn, because, for, since; pray, indeed.

dennoch, still, nevertheless.

der, *art.*, the; *dem. pron.*, he, that; *rel. pron.*, who, which.

derb, substantial.

deren, *gen. pl. of* der (*rel.*).

dergestalt, to such a degree, so much.

dergleichen, the like (of which), such.

derjenige, he, that one.

derselbe, the same, he, it.

desto, so much; — mehr, all the more.

deswegen, for that reason.

deutlich, plain(ly), distinct(ly).

deutsch, German.

d. h. (das heißt), that is.

dicht, dense, thick, close, compact; tight, water-tight.

dichtgepflanzt, closely planted.

dick, thick, large; dense; broad.

Dicke, *f.*, thickness.

dienen, to serve; — zu, to serve *or* act as.

Dienstkleid, *n.*, –er, uniform, livery.

dies, *for* dieses.

dieser, this, that, the latter.

diesmal, this time.

Ding, *n.*, –e, thing, object; —er, creatures, things.

doch, nevertheless, still, yet, since, only; of course, surely, indeed, after all; — wohl, possibly, surely, presumably.

Dolmetscher, *m.*, interpreter.

Donner, *m.*, thunder.

donnern, to thunder.

Donnerstag, *m.*, –e, Thursday.

Donnerwetter, *n.*, thunder-storm.

doppelt, double, duplicate.

dort, there.

dorthin, there, in that direction.

drang, *see* bringen.

drängen, to force, impel.

drehen, to turn, twist; shift.

Drehrad, *n.*, ¨er, ropemaker's wheel *or* reel.

drei, three; —er, of three.

dreieckig, three-cornered, triangular.

dreierlei, of three kinds; three things.

dreißig, thirty.

dringen, drang, gedrungen, to press (forward), force one's way; pour (in), penetrate.

dritt, third; —ens, thirdly.

drohen, to threaten.

drücken, to squeeze, press.
drückend, oppressive.
du, thou, you.
dulden, to suffer, endure.
Dummheit, *f.*, stupidity.
Dummkopf, *m.*, ⁻̈e, blockhead.
dunkel, dark; faint, dim, obscure.
durch, through; with, by, by means of.
durchaus, altogether.
durch=braten, briet, gebraten, to roast thoroughly.
durchbrechen, -brach, -brochen, to break through.
durcheinander, in confusion, promiscuously.
durch=fallen, fiel, gefallen, to fall *or* come through, penetrate.
durchfallen, to traverse.
durchflechten, -flocht, -flochten, to entwine, interweave.
durchfliegen, -flog, -flogen, to traverse (on wings).
durch=führen, to lead *or* carry through.
durch=kriechen, kroch, gekrochen, to creep through.
durch=räuchern, to smoke thoroughly.
durchschwimmen, durchschwamm, -schwommen, to swim through.
durch=sehen, sah, gesehen, to look through.
durch=suchen, to ransack, look over.
Durchsuchen, *n.*, searching, ransacking.
durchwühlen, to ransack; to stir up, arouse, agitate.
dürfen, durfte, gedurft, *pres.* darf, to be permitted, dare, may.
dürftig, poorly.
Durst, *m.*, thirst.
durstig, thirsty.
Dutzend, *n.*, dozen.

E

Ebbe, *f.*, ebb (tide).
Ebbezeit, *f.*, time of low water, ebb-tide.
eben, just (now); just then; exactly; jetzt — (erst), (only) just then.
ebenderselbe, the very same, selfsame.
Ebene, *f.*, plain.
ebenso, (just) so, in the same manner.
Ecke, *f.*, corner, nook.
Edelstein, *m.*, -e, precious stone, gem.
ehe, before.
ehemalig, former.
eher, sooner, rather; nicht — **als** bis, not before, not until.
Ehrerbietung, *f.*, respect.
ehrlich, honest; good.
Ehrlichkeit, *f.*, honesty.
ei, ah, why, ay.
Eifer, *m.*, zeal, enthusiasm.
eigen, own, peculiar.
eigentlich, true, real; really, properly (speaking).

eilen, to hasten, hurry.
eilends, hurriedly.
Eilfertigkeit, *f.*, haste.
eilig, hastily; **eiligst,** in all haste.
ein, a, an; *num.*, one.
einander, (to) each other, (to) one another.
ein=bilden, sich, to imagine; — auf, be proud of.
Einbildung(skraft), *f.*, (power of) imagination.
ein=dringen, drang, gedrungen, to penetrate, force the way into, pour in; rush forward (in *or* upon); — in, to rush (fiercely) in upon.
einemmal; mit —, suddenly.
einerlei, of one kind, identical, same.
Einfall, *m.*, ⁻e, thought, idea.
ein=fallen, fiel, gefallen, to occur (to).
ein=fassen, to surround, enclose.
ein=finden, fand, gefunden (sich), to come, arrive, be on hand.
ein=flößen, to suggest, instil.
Eingang, *m.*, ⁻e, entrance.
eingedrückt, pressed in, flat.
ein=gehen, ging, gegangen, to consent to.
Eingeweide, *n.*, —, entrails.
ein=halten, hielt, gehalten, to stop *or* cease.
ein=holen, to bring in, fetch home.
einig, some.
einig, one; mit sich — werden, to make up one's mind, come to a decision.
einige, some, several, a few.
einigemal, a few times.
einigermaßen, in some measure, to some extent.
ein=kaufen, to buy, purchase.
ein'mal, once; auf —, suddenly, (all) at once; noch — so, once again (as); mit ei'nemmale, suddenly.
einmal', once (upon a time), sometime; nicht —, not even; nun —, simply.
ein=mieten, sich, to take lodging, take passage.
ein=nageln, to nail (in).
ein=nehmen, nahm, genommen, to take in; eat.
Einöde, *f.*, desert, solitude, waste.
ein=packen, to pack (in).
ein=pflanzen, to set out, plant.
ein=pökeln, to pickle.
ein=reißen, riß, gerissen, to tear down.
ein=richten, to arrange, furnish, fit up.
Einrichtung, *f.*, arrangement, ordering; furnishings.
eins, one.
ein=salzen, salzte ein, eingesalzen, to salt, pickle.
einsam, lonely, solitary.
ein=sammeln, to gather, store up.
ein=schlafen, schlief, geschlafen, to go to sleep.

ein=schließen, schloß, geschlossen, to enclose, surround.
ein=schneiden, schnitt, geschnitten, to cut in; dig out.
Einsiedlerleben, *n.*, hermit's life.
ein=sinken, sank, gesunken, to sink, cave in.
einst, sometime, formerly.
ein=stellen, to give up, abandon.
ein=stürzen, to cave *or* fall in, collapse.
ein=tauschen, to exchange, barter.
Einteilung, *f.*, division.
ein=treffen, traf, getroffen, to arrive, occur.
ein=treten, trat, getreten, to step in, appear; occur, set in.
einundzwanzig, twenty-one.
ein=wickeln, to wrap up, enclose.
ein=willigen, to consent, agree to.
Einwurf, *m.*, ⸚e, objection.
ein=zäunen, to fence in.
Einzäunung, *f.*, fence.
einzeln, single, detached.
einzig, sole, only, single.
Eisen, *n.*, iron.
eisern, (of) iron.
Eisenwerk, *n.*, –e, iron-work.
Elefantenzahn, *m.*, ⸚e, elephant's tusk.
elend, miserable, wretched.
elf, eleven.
Elfenbein, *n.*, ivory.
Elle, *f.*, ell, yard.
Eltern, parents.
empfangen, –fing, –fangen, to receive.
empfehlen, –fahl, –fohlen, to (re)commend.
empfinden, –fand, –funden, to feel, experience.
Empfindung, *f.*, feeling, sensation.
empor′, up(ward).
empor′=duften, rise (as fragrance).
empor′=lodern, to blaze up.
empor′=steigen, stieg, gestiegen, to rise.
Ende, *n.*, –n, end, side.
endigen, to pass by, (come to an) end, finish.
endlich, at last, finally.
England, *n.*, England.
englisch, English.
entbehren, to dispense with.
entdecken, to discover, find.
Entdeckungsreise, *f.*, journey of discovery.
entfahren, –fuhr, –fahren, to escape.
entfernen, sich, to withdraw, go *or* move away.
entfernt, distant.
Entfernung, *f.*, distance.
entfliehen, –floh, –flohen, to flee, escape.
entgegen, toward(s), against, unfavorable.
entgegen=springen, sprang, gesprungen, to run to meet, spring toward.
entgehen, –ging, –gangen, to escape.
enthalten, –hielt, –halten, sich, to keep (oneself) from.

entkommen, escaped.
entkräften, to weaken, exhaust.
entrinden, to strip off the bark.
entronnen (*p. p. of* entrinnen), escaped.
entschließen, –schloß, –schlossen (sich), to make up one's mind, resolve.
entschlossen, with determination.
Entschluß, *m.*, ⸗sse, resolution, resolve.
Entsetzen, *n.*, terror, horror.
entsetzlich, terrible, horrible, awful.
ent⸗springen, –sprang, –sprungen, to spring, rise (from).
ent⸗stehen, –stand, –standen, to rise, arise, come into existence, be formed.
entweder . . . oder, either . . . or.
entwerfen, –warf, –worfen, to sketch, lay down.
Entzücken, *n.*, delight.
entzückt, delighted.
entzünden, to kindle, fire.
Entzündung, *f.*, kindling, ignition.
erachten, to deem, think, consider.
erbarmen, to move to pity.
erbärmlich, piteous.
erbauen, to build, construct.
erbeuten, to capture.
erblicken, to notice, perceive, see.
Erbse, *f.*, pea.
Erde, *f.*, earth, ground.
Erdbeben, *n.*, earthquake.
Erdgürtel, *m.*, belt, zone.
Erdmauer, *f.*, earth wall.
Erdreich, *n.*, soil, earth.
Erdstoß, *m.*, ⸗e, shaking *or* shock of the earth.
Erdzunge, *f.*, neck of land, isthmus.
ereignen, sich, to happen, arrive, occur.
erfahren, –fuhr, –fahren, to learn, hear; know; experience, meet with.
Erfahrung, *f.*, experience.
erfinden, –fand, –funden, to discover, invent.
Erfolg, *m.*, –e, success.
erfolgen, to follow.
erforderlich, necessary, requisite.
erfreulich, pleasing.
erfrischen, to refresh.
erfüllen, to fill.
ergießen, –goß, –gossen (sich), to flow, empty (of rivers).
ergreifen, –griff, –griffen, to seize; to fill; die Flucht —, to flee.
erhalten, –hielt, –halten, to keep, sustain, maintain, preserve; to receive, obtain.
Erhaltung, *f.*, preservation, maintenance.
erhaschen, to capture, catch.
erheben, –hob, –hoben (sich), to rise, arise, get up.
erhitzen, to heat.
erhöhen, to heighten, increase; improve.
erholen, sich, to recover.
erinnern, to remind; sich —, to remember, recall.
erkaufen, to buy, pay for.

erkennen, –kannte, –kannt, to recognize, feel, understand, see.
erklären, to explain.
erlauben, to allow, permit.
Erlaubnis, *f.*, permission, leave.
erleben, to meet with, experience.
erlegen, to slay, kill.
erleichtern, to make lighter; facilitate.
erlöschen, –losch, –loschen, to go out (of fire).
Erlösung, *f.*, deliverance.
Ermangelung, *f.*, want, deficiency; in —, in default of, for want of.
ermannen, sich, to pluck up one's courage.
ermatten, to weaken, exhaust, weary.
ermüden, to weary, exhaust.
ermuntern, to cheer up, revive, excite, arouse.
ernsthaft, earnest, serious.
Ernte, *f.*, harvest.
eröffnen, to open up; make known.
Eröffnung, *f.*, opening, disclosure.
erquicken, to refresh.
Erquickung, *f.*, refreshment, comfort.
erraten, –riet, –raten, to guess.
erregen, to arouse, stir up, excite; produce.
erreichen, to reach, arrive at; to carry out, attain, achieve.
erretten, to save, rescue.
Erretter, *m.*, deliverer, saver.
Errettung, *f.*, delivery, escape.
Erschaffung, *f.*, creation.
erschallen, –scholl, –schollen, to resound.
erscheinen, –schien, –schienen, to appear, come forth.
Erscheinen, *n.*, appearance.
Erscheinung, *f.*, phenomenon, sight.
erschießen, –schoß, –schossen, to shoot dead, kill.
erschlagen, –schlug, –schlagen, to slay, kill.
erschöpfen, to exhaust.
erschrecken, –schrak, –schrocken, *intr.*, to be frightened; *weak* or *reg.*, to frighten (*tr.*).
Erschrecken, *n.*, surprise.
ersehen, –sah, –sehen, to see, learn, perceive.
ersetzen, to replace, supply the place (*or* lack) of.
ersinnen, –sann, –sonnen, to devise, contrive, invent.
ersinnlich, imaginable, conceivable.
erst, (at) first, for the first time, not until; only, not more than; das erste, was, the first thing that; fürs erste, for the present, in the first place; das erstemal, the first time; erstens, first, in the first place.
erstarren, to grow rigid, become paralyzed, harden.
erstaunen, to be astounded, astonished.
Erstaunen, *n.*, surprise.

erstaunlich, surprising, marvelous.
erstechen, -stach, -stochen, to stab to death.
ersteigen, -stieg, -stiegen, to ascend, scale.
ersticken, to choke, stifle.
erstrecken, sich, to stretch out, extend.
ertönen, to resound.
ertragen, -trug, -tragen, to bear, endure.
Ertragung, *f.*, endurance.
ertrinken, -trank, -trunken, to be drowned, drown.
erwachen, to awake, wake up, be aroused.
erwägen, -wog, -wogen, to weigh (in the mind).
erwärmen, to warm.
erwarten, to await, expect, wait for.
Erwartung, *f.*, expectation, suspense.
erwecken, to awaken, arouse.
erweichen, to soften.
erweitern, to enlarge, widen.
erwerben, -warb, -worben, to acquire, gain, win.
erwog, *see* erwägen.
erzählen, to relate, tell stories.
Erzählung, *f.*, story.
erzeigen, to show, do; Gutes —, to be kind (to).
Erziehung, *f.*, education, bringing up.
erzittern, to tremble, quake.
es, it.
eßbar, eatable, edible.
Eßlust, *f.*, desire to eat, appetite.
essen, aß, gegessen, to eat.
etliche, several.
etwa, perchance, possibly; perhaps, about.
etwas, some(thing), anything; a little; *adv.*, somewhat, slightly; so —, such a thing, the like.
euch, you (ye).
Euro'pa, *n.*, Europe.
europä'isch, European.
Europä'er, *m.*, (a) European.

F

Faden, *m.*, ¨, thread, twine.
fähig, able, capable.
fahren, fuhr, gefahren, to ride, run, go; travel, sail.
Fahrt, *f.*, trip, journey.
Fahrwasser, *n.*, navigable water, channel.
Fahrzeug, *n.*, -e, vessel, boat, craft.
Falke, *m.*, -n, -n, hawk.
Fall, *m.*, ¨e, case; für den —, in case (of).
fallen, fiel, gefallen, to fall, drop; rush, come.
falls, in case.
Falsch, *n.*, falsehood, deceit.
falten, to fold.
fangen, fing, gefangen, to catch, capture.
Farbe, *f.*, color, tint.
färben, to color, tint, stain.

Faser, *f.*, fibre.
faserig, fibrous.
Faß, *n.*, "sser, barrel, keg.
Fäßchen, *n.*, keg, small barrel.
fassen, to seize, take; understand, make, appreciate; resolve (upon); den Entschluß —, to resolve.
fast, almost, nearly.
faul, putrid, foul, decayed.
Fäulnis, *f.*, decay.
Faust, *f.*, "e, fist, (closed) hand.
fechten, focht, gefochten, to fight.
Feder, *f.*, feather, quill; pen.
fehlen, to lack, be wanting, absent; es fehlte ihm an, he lacked.
Fehler, *m.*, mistake, fault, wrong.
fein, fine, delicate; finely-meshed.
Feind, *m.*, –e, enemy.
Fell, *n.*, –e, hide, skin.
Felsen, *m.*, –s, —, rock.
Felsenkluft, *f.*, "e, cleft (in a rock).
Felsenreihe, *f.*, row of rocks.
Felsenwand, *f.*, "e, rocky wall.
felsig, rocky.
Felsstück *or* **Felsenstück,** *n.*, –e, (fragment of) rock, boulder.
fern, far, distant; afar.
Ferne, *f.*, distance.
ferner(hin), further(more), subsequently.
Fernglas, *n.*, "er, spy-glass.
fertig, done, finished; ready; — machen, to finish; — werden mit, to finish; manage.
Fessel, *f.*, bond.
Fest, *n.*, –e, festival; joy.
fest, firm, tight, fast; solid; das feste Land, the mainland, continent.
fest=binden, band, gebunden, to bind fast, tie.
fest=knüpfen, to fasten.
Festtag, *m.*, –e, holiday, day of celebration.
fest=treten, trat, getreten, to tread down.
Festung, *f.*, fortress.
Feuer, *n.*, fire.
Feuerausbruch, *m.*, "e, eruption.
Feuerbrand, *m.*, "e, fire-brand.
Feuerherd, *m.*, –e, hearth, fireplace.
Feuerschlund, *m.*, "e, fiery abyss.
feuerspeiende(r) Berg, *m.*, volcano.
Feuerstein, *m.*, –e, flint.
Feuerstelle, *f.*, fire-place.
Feuerzange, *f.*, fire tongs.
Feuerzeug, *n.*, tinder box, steel.
feurig, fiery, ardent; strong.
finden, fand, gefunden, to find, discover; meet with.
finster, dark; im Finstern, in the darkness.
Fisch, *m.*, –e, fish.
fischen, to fish.
Fischer, *m.*, fisherman.
Fischerei, *f.*, fishing.
Fisch(er)netz, *n.*, –e, fish net.
Fischfang, *m.*, fishing.
Fischgräte, *f.*, fish bone.
flach, flat.
Fläche, *f.*, surface, expanse.
Flachs, *m.*, flax.

flachsartig, flax-like.
Flagge, *f.*, flag.
Flamme, *f.*, flame.
Flasche, *f.*, bottle, flask.
flechten, flocht, geflochten, to braid, weave, plait.
Flehen, *n.*, pleading, supplication.
Fleisch, *n.*, meat, flesh.
Fleischhunger, *m.*, meat hunger, appetite for meat.
Fleischstück, *n.*, –e, piece of meat.
Fleiß, *m.*, diligence, application; mit —, purposely.
fleißig, diligent; *adv.*, often, frequently.
Fliege, *f.*, fly.
fliegen, flog, geflogen, to fly, run, rush.
fliehen, floh, geflohen, to flee; die Fliehenden, (the) fugitives.
fließen, floß, geflossen, to flow.
Flinte, *f.*, gun, musket.
flocht zu, *see* zuflechten.
Floß, *n.*, ⸚e, raft.
Floßholz, *n.*, floated timber.
flott, afloat; — werden, to be set afloat.
Flottwerden, *n.*, floating.
Flucht, *f.*, flight; die — ergreifen, to flee; in die — jagen, to put to flight.
flüchten, to flee, take refuge.
Flüchtling, *m.*, –e, fugitive.
Flug, *m.*, ⸚e, flight.
Flügel, *m.*, wing.
flüstern, to whisper.
Flußwasser, *n.*, river water.
Flut, *f.*, flood, high tide; water; torrent.
Flutzeit, *f.*, (time of) high water.
Fockmast, *m.*, –en, foremast.
Folge, *f.*, succession, result.
folgen, to follow, keep up (with).
formen, to form, shape.
fort, away, aside, along (with); on.
Fortbringen, *n.*, carrying away, transporting.
fort=brüllen, (continue) to roar, roar on.
fort=dauern, to continue.
fort=fahren, fuhr, gefahren, to depart; continue.
fort=gehen, ging, gegangen, to go away, leave.
fort=kommen, kam, gekommen, to get away.
fort=laufen, lief, gelaufen, to run away.
fort=regnen, to rain (on), continue to rain.
fort=reißen, riß, gerissen, to tear *or* carry away.
fort=schaffen, to (re)move, carry away.
Fortschaffen, *n.*, (re)moving, transporting.
fort=schleudern, to hurl *or* carry away.
fort=schwemmen, to wash *or* carry away.
fort=schwimmen, schwamm, geschwommen, to swim (*or* float) off.
fort=segeln, to sail away.

fort=setzen, to continue.
fort=spülen, to wash away.
fort=stoßen, stieß, gestoßen, to kick aside.
fort=treiben, trieb, getrieben, to drive away; drift *or* carry along.
fort=währen, to continue (on).
fort=wandern, to wander away, depart.
fort=ziehen, zog, gezogen, to draw away; depart.
Frage, *f.*, question.
fragen, to ask, question.
Fragen, *n.*, asking, questioning.
Franzose, *m.*, –n, –n, Frenchman.
Frau, *f.*, woman; madame, Mrs.
frei, free, open, clear; auf freien Füßen, free.
frei=halten, hielt, gehalten, to give (another) free quarters.
Freiheit, *f.*, freedom, liberty.
freilich, to be sure, of course.
Freitag, *m.*, –e, Friday.
fremd, foreign, strange.
fressen, fraß, gefressen, to eat (of animals), devour.
Freude, *f.*, joy, happiness, pleasure.
Freudenbezeigung, *f.*, expression of joy.
Freudenträne, *f.*, tear of joy.
freudenvoll, joyful, happy.
freudeverbreitend, scattering joy, cheering.
freudig, joyous, joyful.
Freudige, *n.*, the cheerful side.
freuen, sich, to rejoice, be glad, be pleased.
Freund, *m.*, –e, friend.
freundlich, kind.
Freundlichkeit, *f.*, kindness.
Freundschaft, *f.*, friendship.
freundschaftlich, friendly, hospitable.
Friede, *m.*, –ns, peace.
frisch, fresh, cool; lively, brisk, brave.
froh, happy, joyous.
fromm, pious, good.
Frucht, *f.*, ¨e, fruit.
fruchtbar, fertile, fruitful.
Fruchtbaum, *m.*, ¨e, fruit tree.
fruchtlos, fruitless, futile, unproductive.
früh, early.
Frühlingskraft, *f.*, ¨e, power of spring.
Frühlingsluft, *f.*, spring air.
Frühstück, *n.*, breakfast.
frühzeitig, early.
füglich, conveniently, easily.
fühlen, sich, to feel (oneself), experience.
führen, to lead, guide; carry, bring; transport.
Führer, *m.*, guide; commander, captain.
füllen, to fill (up).
Fund, *m.*, –e, find, thing found.
fünf, five.
fünfzehn, fifteen.
fünfzig, fifty.
funkeln, to sparkle, flash.

für, for, as.
Furcht, *f.*, fear, fright.
fürchten; sich — vor, to be afraid of, frightened by.
fürchterlich, frightful, awful.
furchtsam, fearful, timid.
Furchtsamkeit, *f.*, timidity, cowardice.
Fuß, *m.*, ⁻e, foot; auf dem Fuße folgen, to follow close behind.
Fußboden, *m.*, ⁻, floor.
Fußsohle, *f.*, sole.
Fußstapfe, *f.*, footstep, track.
füttern, to feed.

G

Gabel, *f.*, –n, fork, crotch.
gabelförmig, forked.
Gang, *m.*, ⁻e, walk, passage.
ganz, all, whole, entire, complete; *adv.*, quite, absolutely; — und gar nicht, absolutely no(t), not at all, by no means.
gänzlich, wholly, completely, absolutely.
gar, (well) done; *adv.*, very, most; — kein, no(ne) at all; — nicht, not at all; — zu gern, only too gladly, so very gladly; — zu hoch, far too high.
Garn, *n.*, –e, yarn.
Gartenarbeit, *f.*, gardening.
Gartengewächs, *n.*, –e, vegetable.
Gärtner, *m.*, gardener.
Gast, *m.*, ⁻e, guest.
Gastfreund, *m.*, –e, host.
gastfreundlich, hospitable.
Gasthof, *m.*, ⁻e, hotel.
Gastmahl, *n.*, –e, feast, banquet
Gaukelei, *f.*, antics, tricks.
gaukeln, to flutter.
Gaumen, *m.*, palate.
gebacken, *see* backen.
Gebärde, *f.*, gesture.
gebärden, sich, to act, behave.
Gebein', *n.*, –e, bones.
geben, gab, gegeben, to give; e gibt, there is; Feuer —, t fire.
Gebirge, *n.*, —, mountain rang mountains.
Gebrauch, *m.*, use.
gebrauchen, to use, utilize.
gebückt, bent, bowed, stooped.
Gebüsch, *n.*, –e, bushes, thicke underbrush.
gedacht, *see* denken.
Gedanke, *m.*, –ns, –n, though meditation.
gedankenlos, thoughtless, absen minded; senseless.
Gedärme, *pl.* (*sing.* Gedärm, *n.*) entrails.
gedenken, –dachte, –dacht, to inten
gediegen, pure, solid.
gedörrt, dried.
Geduld, *f.*, patience.
Gefahr, *f.*, peril, danger; mit — at the peril.
gefährlich, dangerous, serious.
Gefährte, *m.*, –n, –n, companion comrade.
gefällig, kind, accommodating.

gefangen, caught, captured; sich — geben, to surrender.
Gefangenschaft, *f.*, captivity.
Gefäß, *n.*, –e, vessel, receptacle.
Gefecht, *n.*, –e, fight.
gegen, against, towards, to; upon; in comparison with; with; for; — zu, towards, in the direction of.
Gegend, *f.*, region, neighborhood; vicinity, district, part; direction.
gegeneinander, opposite each other.
ge′genseitig, opposite; mutually, each other.
Gegenstand, *m.*, ¨e, object.
Gegenteil, *n.*, contrary, opposite.
gegenüber, opposite.
gegenwär′tig, present.
gegessen, *see* essen.
Gegner, *m.*, —, opponent.
Geheimnis, *n.*, –sse, secret.
gehen, ging, gegangen, to go, walk, move, pass; lead, open (into); succeed, work; fare.
Geheul, *n.*, cry, howl(ing).
Gehilfe, *m.*, –n, –n, assistant, helpmate.
gehorchen, to obey.
gehören, to belong.
gehörig (*dat.*), belonging to.
Geist, *m.*, –er, ghost; soul, mind; im Geiste, in his mind *or* imagination.
Geld, *n.*, –er, money.
Gelegenheit, *f.*, opportunity, occasion.
gelehrig, docile, teachable, apt.
Gelehrte, *m.*, –n, –n, scholar, learned man.
geliebt, dear, beloved.
gelingen, –lang, –lungen, to succeed.
gemeiniglich, ordinarily.
gemeinschaftlich, common, joint.
Gemüt′, *n.*, –er, mind, soul.
gen, *shortened from* gegen.
genau′, careful, exact, close.
genießbar, fit to eat, edible.
genießen, –noß, –nossen, to enjoy; partake of, eat, drink.
genoß, *see* genießen.
genug, enough, sufficient.
Genuß′, *m.*, ¨sse, enjoyment; drinking, partaking.
Gepflanzte, *n.*, planted seeds, etc., plants.
Gepolter, *n.*, noise, din, uproar.
gepreßt, oppressed, heavy.
gerade, just, right, exactly; just at that time; straight, directly; — auf . . . zu, directly toward.
geraten, –riet, –raten, to get, come, happen *or* hit (upon); run; become; außer sich —, to be beside oneself; wohl —, to turn out well, succeed.
Geratewohl; aufs —, at random, at a venture.
geräumig, spacious, large.
Geräusch′, *n.*, –e, rustle, noise, sound.

gerecht, just, equitable.

gereichen, to tend, conduce, redound.

Gerettete, *m.*, *f.*, *see* retten.

Gericht′, *n.*, –e, dish (food).

geriet, *see* geraten.

gering′, little, slight, insignificant.

gern (lieber, am liebsten), gladly, with pleasure, willingly.

Gerste, *f.*, barley.

Gerte, *f.*, switch, twig.

Geruch, *m.*, ¨e, odor.

Gerücht, *n.*, –e, rumor.

Geschäft′, *n.*, –e, occupation, business, task.

Geschäftigkeit, *f.*, activity.

geschehen, –schah, –schehen, to happen, be done, come to pass.

gescheit′, sensible.

Geschichte, *f.*, (hi)story.

Geschicklichkeit, *f.*, skill, dexterity.

geschickt′, skilled; fit, suitable.

Geschmack, *m.*, ¨e, taste, flavor.

Geschöpf, *n.*, –e, creature, being.

Geschrei′, *n.*, shouting, cries.

Geschwätz′, *n.*, babble, talk.

geschwind′, quick, speedy; *adv.*, soon.

Geschwindigkeit, *f.*, haste, speed, despatch; in größter —, in all haste.

gesegnet, blessed, abundant.

Gesellschaft, *f.*, society, company.

Gesellschafter, *m.*, –in, *f.*, companion.

Gesetz, *n.*, –e, rule, law.

gesichert, secure(d), safe.

Gesicht′, *n.*, –er, face; sight, view; zu — bekommen, to get sight of.

Gesichtskreis, *m.*, horizon.

Gesinnung, *f.*, intention.

gesittet, civilized.

Gespiele, *m.*, –n, –n, playmate.

Gespräch, *n.*, –e, conversation.

Gestade, *n.*, —, shore, beach.

Gestalt, *f.*, shape, form, appearance.

gestalten, to shape, form.

gestern, yesterday.

Gesträuch, *n.*, –e, thicket.

gestrig, yesterday's, of yesterday.

gesund, healthy, sound; wholesome; — und wohlbehalten, safe and sound.

Gesundheit, *f.*, health.

getan, *see* tun.

Getöse, *n.*, —, roar, rumble.

Getränk, *n.*, –e, drink.

getrauen, sich, to dare, venture, have the courage.

getrost, confident, fearless; cheerful.

Gewächs, *n.*, –es, –e, plant.

gewähren, to give, offer, afford.

Gewalt′, *f.*, force, power.

gewaltig, powerful, mighty, violent, terrible.

gewaltsam, violent.

gewinnen, –wann, –wonnen, to win, gain; obtain, receive.

gewiß, certain; surely, of course.

Gewißheit, *f.*, certainty.

Gewitter, *n.*, thunder-storm.

gewöhnen, to accustom.

Gewohnheit, *f.*, custom, habit.

gewöhnlich, ordinary, common, customary, usual.

(toward) home; zu Hause, at home.
Hausarbeit, *f.*, house-work.
Hausgenosse, *m.*, -n, -n, (house-) companion.
haushoch, (as) high as a house.
häuslich, domestic.
Haustier, *n.*, -e, domestic animal.
Haut, *f.*, ⁻e, skin, hide.
Hebel, *m.*, lever.
heben, hob, gehoben, to lift, raise.
Heer, *n.*, -e, army.
heften, to fasten, attach, fix.
heftig, violent, fierce.
Heftigkeit, *f.*, violence.
hegen, to cherish.
heilig, holy, sacred.
Heimat, *f.*, home, native land.
heim=kehren, to return home.
heiß, hot, torrid.
heißen, hieß, geheißen, to be called, be named; signify; command.
Heißhunger, *m.*, ravenous appetite.
heiter, cheerful; bright, clear.
Held, *m.*, -en, -en, hero.
helfen, half, geholfen, to help; avail.
Helfer, *m.*, helper.
Helgoland, Heligoland (island in German Ocean).
hell, bright; — am Tage, (broad) daylight.
Hemd, *n.*, -en, shirt.
her, hither, here; along; hin und —, from every point of view; back and forth; um . . . her, around, about.
herab, down.
herab=hangen, hing, gehangen, to hang down.
herab=reißen, riß, gerissen, to tear *or* drag down.
herab=schießen, schoß, geschossen, to dash *or* pour down.
herab=steigen, stieg, gestiegen, to climb down, descend.
herab=strömen, to pour *or* rush (down); flow.
herab=stürzen, to fall, tumble *or* dash down; pour down.
herab=werfen, warf, geworfen, to throw down.
heran, forward, up (forth).
heran=kommen, kam, gekommen, to approach.
heran=nahen, to approach.
heran=rücken, to approach, come.
heran=wachsen, wuchs, gewachsen, to grow up.
heran=ziehen, zog, gezogen, to pull up (close to).
herauf=schreien, schrie, geschrieen, to shout up.
herauf=steigen, stieg, gestiegen, to rise, come up.
heraus, out.
heraus=arbeiten, to work out.
heraus=bringen, brachte, gebracht, to bring forth, get out.
heraus=fahren, fuhr, gefahren, to pour forth. [out.
heraus=heben, hob, gehoben, to lift
heraus=sagen, to declare · rund —, to say frankly.

heraus=treiben, trieb, getrieben, to drive out.
herbei, out, forth.
herbei=führen, to bring about.
herbei=holen, to bring *or* fetch (forth).
herbei=hüpfen, to come hopping *or* frisking.
herbei=kommen, kam, gekommen, to approach.
herbei=schaffen, to produce, bring near (forth).
herbei=tragen, trug, getragen, to bring on *or* forth (*or* in), carry thither.
herbei=treten, trat, getreten, to approach.
Herde, *f.*, herd.
her=fallen, fiel, gefallen, (über), to fall upon, attack.
her=flattern, to flutter along.
her=gehen, ging, gegangen, to walk along.
Hering, *m.*, –e, herring.
her=kommen, kam, gekommen, to come here; come from.
her=leiten, to conduct (hither).
her=nehmen, nahm, genommen, to take, get, procure (from).
Herr, *m.*, –n, –en, gentleman, master; sir, Lord.
Herreise, *f.*, journey hither.
herrlich, splendid, fine, glorious, magnificent.
Herrlichkeit, *f.*, splendor.
herrschen, to reign; prevail.
her=sagen, to recite, repeat.
herü'ber, over, hither.
herum', about, (a)round; over.
herum=drehen, to turn (over).
herum=klettern, to climb about.
herun'ter, down.
herunter=hangen, hing, gehangen, to hang down, be suspended.
herunterhangend, suspended.
hervor', forth, out, up.
hervor=bringen, brachte, gebracht, to produce, utter, bring forth.
hervor=dringen, drang, gedrungen, to issue, come forth.
hervor=kommen, kam, gekommen, to come forth, appear.
hervor=quellen, quoll, gequollen, to gush forth, pour, flow.
hervor=ragen, to jut out, project.
hervor=springen, sprang, gesprungen, to leap forward.
hervor=sprossen, to sprout (forth).
hervor=sprudeln, to gush forth.
hervor=treiben, trieb, getrieben, to cause to sprout forth.
hervor=treten, trat, getreten, to step forth.
Herz, *n.*, –ens, –en, heart; courage.
Herzeleid, *n.*, sorrow, grief.
Herzenslust, *f.*, heart's content.
Herzensstärkung, *f.*, (heart-felt) comfort, consolation.
herzhaft, bold, courageous.
herzlich, hearty, sincere.
herzu=rennen, rannte, gerannt, to run toward *or* up.
Heu, *n.*, hay.
Heulager, *n.*, bed of hay.

heulen, to howl.
Heulen, *n.*, howling.
Heuschober, *m.*, haystack.
heute, to-day.
hieb, *see* hauen.
Hieb, *m.*, –e, stroke, blow.
hier, here, at this point; — zu Lande, in this country.
hierauf, thereupon, hereupon, then.
hierher, here, hither.
hierhin, here, in this direction.
hiermit, herewith, with this.
hierzu, for this.
Hilfe, *f.*, help, assistance.
hilflos, helpless.
Hilflosigkeit, *f.*, helplessness.
Himmel, *m.*, sky, heaven.
Himmelsgegend, *f.*, direction.
himmlisch, divine, heavenly.
hin, thither, there; back; down; — und her, back and forth, from every point of view.
hinab, down, downward.
hinab=lassen, ließ, gelassen, to let down, lower.
hinab=reißen, riß, gerissen, to tear *or* carry down.
hinab=sinken, sank, gesunken, to sink, go down.
hinab=steigen, stieg, gestiegen, to climb down, descend.
hinauf, up(ward).
hinauf=klettern, to climb up.
hinauf=klimmen, klomm, geklommen, to climb up.
hinauf=schaukeln, to swing *or* toss up.
hinauf=segeln, to sail up.
hinauf=steigen, stieg, gestiegen, to climb up.
hinaus, out(ward), outside.
hinaus=arbeiten, to work *or* force out.
hinaus=gehen, ging, gegangen, to go *or* pass out.
hinaus=schaffen, to carry *or* (re)-move outside.
hinaus=stecken, to stick *or* thrust out.
hinaus=wälzen, to roll out.
hin=blicken, to look *or* gaze there (thither).
hin=bringen, brachte, gebracht, to pass away (time).
hindern, to hinder, prevent.
hindurch, through(out).
hindurch=stecken, to stick *or* thrust through.
hin=eilen, to hurry along.
hinein, in.
hinein=blasen, blies, geblasen, to blow in.
hinein=dringen, drang, gedrungen, to penetrate, force one's way in.
hinein=führen, to lead *or* guide in.
hinein=kriechen, kroch, gekrochen, to creep *or* crawl in.
hinein=legen, to put *or* lay in.
hinein=schreien, schrie, geschrieen, to cry *or* shout into.
hinein=springen, sprang, gesprungen, to leap in.
hinein=stecken, to stick *or* thrust in.

hinein=werfen, warf, geworfen, to throw *or* toss in.

hin=fahren, fuhr, gefahren, to ride *or* sail to. [*or* roll along.

hin=fließen, floß, geflossen, to flow

hin=geben, to give up, sacrifice.

hingegen, on the contrary, on the other hand, however.

hin=gehen, ging, gegangen, to go to.

hinlänglich, sufficiently.

hin=laufen, lief, gelaufen, to run (thither), run along, run out.

hin=pflanzen, to set out; sich —, to station oneself.

hin=reichen, to suffice, be sufficient.

hin=schwimmen, schwamm, geschwommen, to swim out (to).

hin=sehen, sah, gesehen, to look towards *or* away.

hin=senden, sandte, gesandt (*also weak*), to send forth *or* there.

hin=setzen, to set down.

hin=sinken, sank, gesunken, to sink down.

hin=stürzen, to fall (down).

hinten, behind, in the rear.

hinter, behind.

hintereinander, one after the other, in succession.

Hinterteil, *m.*, -e, stern.

Hinterviertel, *n.*, hind-quarter.

hin=treiben, trieb, getrieben, to carry (along), drift.

hinüber=fahren, fuhr, gefahren, to sail across, ride over (to).

hin=wandern, to wander (along).

hinweg=schaffen, to remove.

hinweg=schießen, schoß, geschossen, to shoot.

hinzu, forward, up (to).

hinzu=treten, trat, getreten, to approach.

hinzu=tun, tat, getan, to add (to), put on.

Hirnschädel, *m.*, skull.

Hirnschale, *f.*, *see* Hirnschädel.

Hirschfänger, *m.*, cutlass.

Hitze, *f.*, heat.

Hobel, *m.*, plane.

hoch (höher, höchst), high, tall; deep.

hochaufschwellend, high-rolling.

hocherfreut, overjoyed.

hochrollend, gigantic (waves).

höchstens, at (the) most.

Hof, *m.*, ⁻e, yard, court(-yard).

hoffen, to hope; — auf, to trust in.

Hoffnung, *f.*, hope.

Hofhund, *m.*, -e, watch-dog.

Hofplatz, *m.*, *see* Hofraum.

Hofraum, *m.*, ⁻e, garden (space), courtyard.

hoh-, *attributive stem of* hoch.

hohl, hollow.

Höhle, *f.*, cave(rn), hole.

Höhlung, *f.*, hollow, cavity.

holen, to bring, fetch, get; pull.

holla, holla! hollo!

Holz, *n.*, (piece of) wood.

hölzern, wooden.

hören, to hear, learn (about); sich — lassen, to be heard.

Hören, *n.*, hearing.
Hügel, *m.*, hill.
huldigen, to do homage to.
Hund, *m.*, –e, dog.
hundert, hundred.
hundertmal, (a) hundred times.
Hunger, *m.*, hunger, appetite.
hungrig, hungry.
hüpfen, to hop, jump, leap, gambol.
Hüpfen, *n.*, hopping, gamboling.
hurtig, quickly, hastily.
Hütte, *f.*, hut, cottage.

I

i, *interj.*, why!
immer, always, continually, constantly, ever; auf —, forever; nur —, possibly; — noch, still.
imstande, able.
in, in, into, to; with; at; for; of; from.
Inbrunst, *f.*, ardor, fervor.
indem', while.
indes', (mean)while; however; still, yet.
India'ner, *m.*, Indian.
indisch, Indian.
ineinander, together, into one another.
inne werden (*gen.*), to realize, become aware of.
innen, within, inside.
inner, inner.
Innerste, *n.*, inside, innermost part.
innig, fervent, devout, sincere.
Innigkeit, *f.*, fervor.
ins = in das.
Insel, *f.*, island.
in'wendig, inside.
inzwi'schen, meanwhile.
irden, earthen.
irgend, some; — ein, any . . . whatever, some . . . or other.
ir'gendwo, somewhere.
irren, sich, to be mistaken.
Irrtum, *m.*, ¨er, mistake, error.

J

ja, yes; why; indeed; you know.
Jacke, *f.*, jacket, coat.
Jagd, *f.*, hunt(ing), chase.
Jagdtasche, *f.*, game-bag.
jagen, to chase, shoot, send.
Jäger, *m.*, hunter.
Jahr, *n.*, –e, year.
Jahreszeit, *f.*, season.
jährlich, annually.
Jammergeschrei, *n.*, cry of distress, lamentation.
jämmerlich, miserable, wretched.
je . . . desto, the (more) . . . the (more).
jeder, every (one), each (one).
jedermann, everybody.
jedesmal, each *or* every time.
jedoch', however.
je'mals, ever.
jemand, someone, somebody.
jener, the other (fellow), the former.
jetzt, now, at this time; — eben, just then.

Jugend, *f.*, youth.
jung, young.
Junge, *m.*, -n, -n, youth, boy; *n.*, young one (animal).
Jüngere, *m.*, -n, -n, younger, junior.

K

Kahn, *m.*, "e, canoe, boat.
Kajü'te, *f.*, cabin.
Kalen'der, *m.*, calendar.
Kalk, *m.*, lime.
Kalkstein, *m.*, -e, limestone.
kalt, cold, chilly.
Kampeschenbaum, *m.*, "e (*or* Kampesche, *f.*), logwood (dyestuff).
Kampf, *m.*, "e, battle, fight.
kämpfen, to battle, struggle.
Kämpfer, *m.*, fighter.
Kanal, *m.*, "e, canal; channel.
Kana'rische Inseln, Canary Islands.
Kanniba'le, *m.*, -n, -n, cannibal.
Kano'ne, *f.*, cannon.
Kano'nenschuß, *m.*, "sse, cannon-shot.
Kapitän, *m.*, -e, captain.
kappen, to cut, lop.
Kartoffel, *f.*, potato.
Kartoffelpflanze, *f.*, potato-plant.
Käse, *m.*, cheese.
Katze, *f.*, cat.
Kauf, *m.*, "e, purchase; zum — anbieten, to offer for sale.
kaufen, to buy, purchase.
Kaufmann, *m.*, -leute, merchant.
kaum (daß), scarcely, hardly.
kegelförmig, cone-shaped.
kehren; sich — an, to care for, mind.
Keil, *m.*, -e, wedge.
keilförmig, wedge-shaped.
kein, no(ne), not a, not any.
keiner, nobody.
Keller, *m.*, cellar.
Kelter, *f.*, wine-press.
kennen, kannte, gekannt, to know (of), be familiar with; — lernen, to get acquainted (with).
Kenntnis, *f.*, -sse, knowledge, learning.
Kerl, *m.*, -e, fellow.
Kern, *m.*, -e, kernel.
Kind, *n.*, -er, child.
Kinderkopf, *m.*, "e, child's head.
kindlich, childlike; sincere.
Kiste, *f.*, box, chest.
Klafter, *f.*, fathom (6 feet).
klagen, to wail.
kläglich, piteous, pitiful, lamentable.
klar, clear.
klären, to clarify, purify.
Klaue, *f.*, claw, clutch.
Kleid, *n.*, -er, garment; *pl.* clothing.
Kleidung, *f.*, clothing, dress.
Kleidungsstück, *n.*, -e, garment.
klein, small, short, slight; thin; trivial.
Kleinigkeit, *f.*, trifle, knick knack.
klettern, to climb, scramble.
klingen, klang, geklungen, to sound, ring.

Klippe, *f.*, cliff, reef.
klopfen, to tap, strike, knock; to beat.
Klöpfel, *m.*, mallet.
klug, wise, cunning.
klüglich, wisely.
Klumpen, *m.*, lump.
Knall, *m.*, (¨)e, report (of a gun).
knebeln, to bind.
Knie, *n.*, —, knee.
knien, to kneel.
Knöchel, *m.*, knuckle, joint; ankle.
Knochen, *m.*, bone.
Knollen, *m.*, bulb, (potato).
Knoten, *m.*, knot.
knüpfen, to fasten, tie; knit.
kochen, to cook, boil.
Kochen, *n.*, cooking.
Kokosbaum, *m.*, ¨e, cocoanut tree.
Kokosblatt, *n.*, ¨er, cocoanut leaf.
Kokosnuß, *f.*, ¨ſſe, cocoanut.
Kokosſchale, *f.*, cocoanut shell.
kommen, kam, gekommen, to come, appear; go, get, proceed.
königlich, kingly, royal; recht —, in a right royal fashion.
können, konnte, gekonnt, *pres.* kann, can, to be able; may.
Kopf, *m.*, ¨e, head.
Korn, *n.*, ¨er, corn, grain; kernel.
Körper, *m.*, body.
koſtbar, valuable.
koſten, to cost; to taste, try.
köſtlich, beautiful, splendid, excellent.
krach, crash! bang!
krachen, to roar, crash.
Krachen, *n.*, crashing.
Kraft, *f.*, ¨e, power, force, strength.
kräftig, nourishing.
kraftlos, powerless, exhausted.
krank, sick.
kratzen, to scratch, scrape, dig.
kräuseln, to ripple, ruffle.
Kraut, *n.*, ¨er, herb, plant.
Kreis, *m.*, –ſe, circle.
Kreuz, *n.*, –e, cross.
kriechen, kroch, gekrochen, to creep, crawl.
kriegeriſch, warlike; in a warlike manner.
Kriegstanz, *m.*, ¨e, war dance.
Krone, *f.*, crown.
Krug, *m.*, ¨e, pitcher.
Krümmung, *f.*, bend, curve, sweep.
Küche, *f.*, kitchen.
Küchenfeuer, *n.*, kitchen fire.
Küchengerät, *n.*, –e, kitchen utensils.
Küchenjunge, *m.*, –n, –n, scullion, kitchen boy.
Kugel, *f.*, bullet, ball.
kühlen, to cool.
Kummer, *m.*, grief, sorrow.
kümmerlich, miserable, wretched.
künftig, future; henceforth, in the future.
Kunſt, *f.*, ¨e, art; trick.
Kunſtwerk, *n.*, –e, work of art; product of skill.
kupfern, (of) copper.
kurz, short(ly).
Kuß, *m.*, ¨ſſe, kiss.
küſſen, to kiss.
Küſte, *f.*, shore, coast.

Kuxhafen, Cuxhaven, (German sea-port on the Elbe).

L

laben, sich, to refresh oneself.
lächeln, to smile.
lachen, to laugh.
laden, lud, geladen, lo load, ship.
Ladung, *f.*, cargo, lading.
Lage, *f.*, position, plight, situation; condition.
Lager, *n.*, couch, bed.
lagern, sich, to lie down.
Lagerstätte, *f.*, resting-place, couch.
Lama, *n.*, -s, -s, (l)lama.
Lamafang, *m.*, capturing of (l)lamas.
Lamm, *n.*, ⸗er, lamb.
Lämmchen, *n.*, lambkin.
Lampe, *f.*, lamp.
Land, *n.*, ⸗er, land, shore; country; hier zu —e, in this country.
landen, to land.
Landessprache, *f.*, native tongue, vernacular.
Landleute, *pl. of* Landmann.
ländlich, rural, simple.
Landmann, *m.*, -leute, farmer, peasant.
Landsleute, *pl. of* Landsmann.
Landsmann, *m.*, -leute, fellow-countryman.
Landspitze, *f.*, headland, cape.
landwärts, landward, toward (the) shore.
lang, (for a) long (time); for (with an expression of time).
lange, for a long time.
Länge, *f.*, length; der — **nach,** at full length.
länglich, longish.
längs, along(side).
langsam, slow, gradual.
längst, long (time) ago, long before, for a long time.
Lang(e)weile, *f.*, tediousness, ennui; — haben, to feel bored.
langwierig, tiresome, wearisome.
Lanze, *f.*, lance.
Lärmen, *n.*, roar(ing), shouting.
lassen, ließ, gelassen, to let, permit, give; have (done); leave, store.
Lasttier, *n.*, -e, beast of burden.
Lasttragen, *n.*, carrying of burdens.
Laube, *f.*, arbor.
Lauf, *m.*, course.
laufen, lief, gelaufen, to run, dash, hurry; spread; go (*colloq.*).
Laufen, *n.*, running.
Lauffeuer, *n.*, wild-fire.
lauschen, to listen.
laut, (a)loud; powerful.
lauter, nothing but, only.
Lava, *f.*, lava.
leben, to live.
Leben, *n.*, life.
leben'dig, alive, strong, keen.
Lebensart, *f.*, manner of living.
Lebensgefahr, *f.*, danger to one's life.
Lebensmittel, *n.*, provision, food.

Lebewohl, *n.*, farewell.
lebhaft, lively, keen, vivid, strong: alive; with force.
lebt wohl, fare (ye) well.
Leck, *m.*, -e, leak; einen (starken) — bekommen, to spring a (big) leak; leck werden, to become leaky.
lecken, to lick.
lecker, delicate, dainty; delicious.
Leckerbissen, *m.*, choice morsel.
leer, empty.
legen, to put, lay, spread; sich —, to lie down; abate, subside; have recourse to.
lehmig, clayey.
lehnen, sich, to lean.
Lehre, *f.*, rule, advice, lesson.
lehren, to teach, instruct.
Leib, *m.*, -er, body; am ganzen Leibe, from head to foot.
Leichnam, *m.*, -e, dead body.
leicht, light; easy, small.
Leichtigkeit, *f.*, ease.
leid tun, to be sorry; zuleide tun, to hurt, wrong.
leiden, litt, gelitten, to suffer, endure.
Leiden, *n.*, suffering.
Leidwesen, *n.*, sorrow, disappointment.
leihen, lieh, geliehen, to lend, loan.
Leinwand, *f.*, linen.
leise, soft, noiseless.
leiten, to lead, turn.
lernen, to learn.
lesen, las, gelesen, to pick, gather; to read.
Leser, *m.*, reader.
letzt, last, furthermost; latter; zum letztenmal, for the last time.
leuchten, to (give) light, flash, shine.
Leuchtturm, *m.*, ⁿe, light-house.
Leute, *pl.*, people.
licht, light, bright.
Licht, *n.*, -er, light.
lichten, weigh (anchor).
Lichtstrahl, *m.*, -en, ray of light.
lieb, dear; agreeable; — gewinnen, to become fond of; — haben, to love.
Liebe, *f.*, love, affection.
lieben, to love.
lieber (*see* gern), rather; better.
liebevoll, loving, affectionate.
lieb′kosen, to caress.
Lieb′kosung, *f.*, caress.
lieblich, lovely, beautiful; sweet, charming.
liebreich, kind, loving.
Lied, *n.*, -er, song, hymn.
lief, *see* laufen.
liegen, lag, gelegen, to lie, rest, be situated; — bleiben, to remain.
Linderung, *f.*, relief.
link, left.
Linke, *f.*, left (hand).
Lippe, *f.*, lip.
Lissabon, *n.*, Lisbon (in Portugal).
Loch, *n.*, ⁿer, hole, opening, cavern, cavity.
Löffel, *m.*, spoon.
London, *n.*, London.

los=brechen, brach, gebrochen, to break loose; break off; burst.
los=brennen, brannte, gebrannt, to fire off.
löschen, to extinguish; slake (lime).
los=drücken, to fire.
lose, loose, unstable.
lösen, to loose(n), untie.
los=gehen, ging, gegangen, (auf), to attack, rush upon.
los=machen, to loose(n).
los=reißen, riß, gerissen, to tear off, break away (*or* off).
los=rennen, rannte, gerannt, (auf), to rush (upon), attack.
los=schießen, schoß, geschossen, to shoot (off).
los=schlagen, schlug, geschlagen, to (continue to), strike, beat.
los=schneiden, schnitt, geschnitten, to cut.
los=segeln, to sail on *or* away.
los=werden, wurde, geworden, to get rid of.
Löwe, *m.*, –n, –n, lion.
Luft, *f.*, ⁿe, air, atmosphere; — machen, to ease, relieve, lighten.
Lust, *f.*, ⁿe, desire, joy, delight, pleasure; — haben, to desire, care to.
Lustgang, *m.*, ⁿe, pleasure-walk.
lustig, cheerful, happy; lively.
Lustreise, *f.*, pleasure-trip.

M

machen, to make, form; cause, bring about; do; ein Ende —, to end; sich an die Arbeit —, to go to work; sich auf den Weg —, to start out; große Augen —, to stare, look surprised.
Macht, *f.*, ⁿe, might.
mächtig, powerful, terrible.
Madera, Madeira (island north-west of Africa).
mag, *see* mögen.
Magen, *m.*, stomach.
Mahlzeit, *f.*, meal.
Mais, *m.*, maize, Indian corn.
Mal, *n.*, time.
man, people, one, they.
manch, many a; —mal, sometimes, at times.
Mangel, *m.*, ⁿ, absence, want, lack.
Mann, *m.*. ⁿer, man.
mannigfaltig, manifold, varied.
Mannschaft, *f.*, crew, men, force.
Mark, *f.*, mark (about 24 cents).
mäßig, frugal, moderate.
Mast, *m.*, –es, –en, mast.
Mastbaum, *m.*, ⁿe, *see* Mast.
Materie, *f.*, matter.
Matrose, *m.*, –n, –n, sailor.
Matrosenkleidung, *f.*, sailor's uniform.
matt, weak, fatigued.
Matte, *f.*, mat.
Mattenkleidung, *f.*, mat-clothing.
Mattigkeit, *f.*, weakness, exhaustion.
Mauer, *f.*, wall.
Mauern, *n.*, making of a wall, masonry.
Mauerwerk, *n.*, –e, walling, masonry, brickwork.

Maurerkelle, *f.*, trowel.
Meer, *n.*, -e, sea, ocean.
Meerbusen, *m.*, gulf, bay.
Meerenge, *f.*, narrow sea, strait.
Meeresstraße, *f.*, channel.
Meereswelle, *f.*, (sea) wave.
Meereswoge, *f.*, (sea) billow.
Meerstrom, *m.*, ocean current.
Meerwasser, *n.*, sea water.
Mehl, *n.*, flour.
mehr, more, (any) longer; *see also* viel.
Meile, *f.*, mile (*about* 4½ *English* [*miles*]).
mein, my.
meinen, to think.
Meinung, *f.*, opinion.
Meißel, *m.*, chisel.
meist, mostly, for the most part.
Meister, *m.*, master.
melken, to milk.
Menge, *f.*, (large) number *or* quantity, crowd; great mass; swarm.
Mensch, *m.*, -en, -en, person, fellow, human being; wilde -en, savages.
Menschenblut, *n.*, human blood.
Menschenfleisch, *n.*, human flesh.
menschenfressend, cannibal.
menschenfreundlich, humane.
Menschenhand, *f.*, ⸗e, human hand.
Menschenhunger, *m.*, appetite for human flesh.
menschlich, human.
Menschlichkeit, *f.*, humanity.
merken, sich, to fix in mind, remember.
merkwürdig, strange, noteworthy, extraordinary.
Messer, *n.*, knife.
Meter, *m.*, meter (about 39⅜ inches).
mieten, to rent, hire, engage.
Milch, *f.*, milk.
minder, less.
mindest, least; zum -en, at least.
Minute, *f.*, minute.
mit, with, along (with); in; — der Zeit, in the course of time.
mit=bringen, brachte, gebracht, to bring along.
mit=fahren, fuhr, gefahren, to ride *or* travel along with.
Mitleid, *n.*, compassion, pity.
mitleidig, sympathetic, compassionate.
mit=nehmen, nahm, genommen, to take along.
mit=reisen, to travel with, accompany.
Mitstreiter, *m.*, ally.
Mittag, *m.*, -e, midday, noon.
Mittagessen, *n.* dinner, noon meal.
Mittagsmahl, *n.*, *see* Mittagessen.
Mittagsmahlzeit, *f.*, *see* Mittagessen.
Mittagsstunde, *f.*, noon hour.
Mitte, *f.*, middle, centre.
mit=teilen, to impart, inform.
Mittel, *n.*, means.
mitten auf, in the middle of, right upon.
mitten durch, (right) through the middle.

mitten in, in the centre *or* middle of.

Mitternacht, *f.*, midnight.

mittler, middle; —weile, meanwhile, in the meantime.

mitunter, now and then.

mögen, mochte, gemocht, *pres.* mag, may; to care to, be inclined.

möglich, possible; sein —es, one's utmost.

Monat, *m.*, –e, month.

Monatszeichen, *n.*, mark representing a month.

Mond, *m.*, –e, moon.

Mörder, *m.*, murderer.

morgen, to-morrow.

Morgen, *m.*, morning.

Morgendämmerung, *f.*, dawn.

Morgenlied, *n.*, –er, morning-song.

Morgenröte, *f.*, aurora, dawn.

morgens (*or* des Morgens), in the morning.

Mücke, *f.*, gnat.

Müdigkeit, *f.*, weariness.

Mühe, *f.*, trouble, difficulty, effort; pains.

mühsam, laborious, fatiguing.

mühselig, laborious, wearisome.

Mühseligkeit, *f.*, hardship.

Mulde, *f.*, tray, trough.

Mund, *m.*, –e, mouth.

Mündung, *f.*, mouth (of river).

munter, brisk, lively; cheerful; — ! cheer up!

Munterkeit, *f.*, cheerfulness, vigor.

mürbe, tender, friable, brittle.

Muschel(=schale), *f.*, (mussel-)shell.

Muschelwerk, *n.*, –e, shell-work, shells.

müssen, mußte, gemußt, must, be obliged, have to.

müßig, idle.

Müßiggang, *m.*, idleness.

Mut, *m.*, courage; mood, frame of mind, cheer; zu —(e) sein, to feel.

mutig, courageous, brave.

mutlos, disheartened, discouraged.

Mutter, *f.*, ¨, mother.

N

nach, to, toward; in; according to; for; after; nach . . . hin, back *or* up to; — und —, gradually.

nach=ahmen, to imitate.

nachdem', after.

nach=denken, dachte, gedacht, to think, reflect, pursue (idea).

nachdrücklich, strong, forcible, violent.

nach=eilen, to hasten after.

Nachen, *m.*, boat.

nach=geben, gab, gegeben, to yield, give way.

nach=hangen, hing, gehangen, to give oneself up to, cherish.

nach=helfen, half, geholfen, to assist, help (along).

nachher, afterwards.

nach=lassen, ließ, gelassen, to abate, become less violent.

nach=laufen, lief, gelaufen, to run after, pursue.
nach=machen, to copy, imitate.
Nach'mittag, *m.*, –e, afternoon.
nachmittags, in the afternoon.
nach=rauschen, rush after.
Nachricht, *f.*, –en, news, information, report. [peat.
nach=schwatzen, to chatter after, re-
nach=schwimmen, schwamm, geschwommen, to swim after.
nach=sinnen, sann, gesonnen, to reflect, think. [repeat.
nach=sprechen, sprach, gesprochen, to
nächst, (*see* nah), next, nearest, (immediately) surrounding; die nächsten Tage, the next few days.
nächstdem, thereupon.
nächstens, in the near future, shortly.
Nacht, *f.*, ⁼e, night.
nachteilig, injurious, detrimental.
Nachtlager, *n.*, night's lodging.
Nachtzeit, *f.*, night-time; zur —, in the night(time).
Nacken, *m.*, neck.
nackt, bare, naked.
Nadel, *f.*, needle.
Nagel, *m.*, ⁼, nail.
nageln, to nail (fast).
nagen, to gnaw.
nah, (näher, nächst), near (by, to); nahe bei, near.
Nähe, *f.*, proximity; in der —, near (by).
nahen, to approach, (draw) near.
nähern, sich, *see* nahen.
nähren, sich, to make one's living, nourish oneself.
Nahrungsmittel, *n.*, food, provision.
Name, *m.*, –ns, –n, name.
nämlich, namely; that is to say; (for) you see.
nannte, *see* nennen.
Napf, *m.*, ⁼e, bowl, cup.
Narr, *m.*, –en, –en, fool.
närrisch, beside oneself, foolish.
Nase, *f.*, nose.
naß, wet, damp.
Naßwerden, *n.*, getting wet.
Natur', *f.*, nature.
Naturbegebenheit, *f.*, natural event *or* phenomenon.
natürlich, natural; *adv.*, of course.
neben, beside.
nebenbei, besides, in addition.
nebeneinander, side by side; together. [man.
Nebenmensch, *m.*, –en, –en, fellow-
nebst, besides.
Neger, *m.*, negro.
nehmen, nahm, genommen, to take (away), take up, get; remove; ein Ende —, to cease, come to an end; zu sich —, to eat.
nennen, nannte, genannt, to call, name.
Nest, *n.*, –er, nest.
Netz, *n.*, –e, net; web.
Netzmacher, *m.*, netbraider.
Netznadel, *f.*, netting-needle.
neu, new; aufs —e, again, anew; von —em, again, anew.

neugestärkt, strengthened, invigorated.
Neugier(de), *f.*, curiosity.
neugierig, curious.
neulich, recently, the other day.
neun(t), nine(th).
nicht, not; — einmal, *see* einmal; noch —, not yet.
nichts, nothing; — als, nothing but.
nichtsdestoweniger, nevertheless, notwithstanding.
nie, never.
nieder, down(ward).
nieder=drücken, to depress.
nieder=fallen, fiel, gefallen, to fall down.
nieder=hauen, hieb, gehauen, to cut down, fell.
nieder=knien, to kneel down.
nieder=lassen, ließ, gelassen, to let down; sich —, to sit down, settle down.
nieder=legen, sich, to lie down.
nieder=reißen, riß, gerissen, to tear *or* drag down.
nieder=schlagen, schlug, geschlagen, to drop.
nieder=schwanken, to stagger down, fall (of ship).
nieder=sinken, sank, gesunken, to sink, fall (down).
nieder=werfen, warf, geworfen, to throw *or* knock down.
niedlich, pretty.
niedrig, low.
nie'mals = nie.
nirgends, nowhere.
noch, still, yet, even; more, besides; ever; — dazu, besides; — ein, still another; — ein'mal (so), twice (as); once more; — immer, still; — nicht, not yet; — nie(mals), never before.
Norden, *m.*, north.
nördlich, north; to the north.
Not, *f.*, distress, need, emergency, difficulty; mit genauer —, with great difficulty.
notdürftig, scanty.
nötig, necessary; — haben, to (have) need (of); für — erachten *or* halten, to consider necessary.
nötigen, to urge, press, compel.
Notleidende, *m. and f.*, -n, -n, person in distress.
Notschuß, *m.*, "sse, shot (signal) of distress.
not'wendig, necessary.
Not'wendigkeit, *f.*, necessity, need.
November, *m.*, November.
Nu, *n.;* in einem —, in an instant.
nun, now; then; henceforth; well; actually; — mehr, now.
nur, only, simply, even, possibly; — immer, possibly; — noch, only.
Nuß, *f.*, "sse, nut.
Nutzen, *m.*, use; profit; usefulness; — ziehen von, turn to advantage.
nützen, to be of use; use, employ.
nützlich, useful.

O

o, oh.
ob, whether, if.
oben, above, at the top.
ober(st), upper.
Oberfläche, *f.*, surface.
obgleich′, although.
obwohl′ = obgleich.
oder, or.
Ofen, *m.*, ¨, stove; oven.
offen, open.
offenherzig, frank, openhearted.
öffentlich, public.
öffnen, to open.
Öffnung, *f.*, opening, hole.
Offizier, *m.*, –e, officer.
oft, often; so —, as often, whenever.
öfter, frequent (*also comp. of* oft).
ohne, without, devoid of.
Ohnmacht, *f.*, swoon.
ohnmächtig, powerless, faint(ing); in a faint.
Ohr, *n.*, –en, ear.
Oktober, *m.*, October.
ölig, oily.
Opfer, *n.*, victim, sacrifice.
ordentlich, real. actual, veritable, respectable; *adv.*, thoroughly; properly; orderly; — wie, just like.
Ort, *m.*, –e, place, spot.
Ostindien, *n.*, East Indies.
östlich, eastern, easterly.
Ostseite, *f.*, eastern side *or* shore.
Ostwind, *m.*, –e, east wind.

P

paar, few, several; **ein paarmal**, a few *or* several times.
Paar, *n.*, –e, pair, couple, brace.
packen, to seize, grasp.
Palisade, *f.*, palisade.
Palmbaum, *m.*, ¨e, palm tree.
Panzer, *m.*, coat of mail.
Papagei′, *m.*, –en, *dim.*, **Papchen**, *n.*, parrot.
Papier, *n.*, –e, paper.
peinigen, to torment.
Pelzjacke, *f.*, fur coat, fur jacket.
Pfahl, *m.*, ¨e, pole, staff.
Pfanne, *f.*, pan.
Pfeil, *m.*, –e, arrow.
Pflanze, *f.*, plant.
pflanzen, to plant.
Pflanzung, *f.*, plantation, patch.
pflegen, to be accustomed, be in habit.
Pflicht, *f.*, duty.
pflücken, to pick, pluck.
Pfund, *n.*, pound.
Piko (*Span.*), peak.
Pisto′le, *f.*, pistol, revolver.
Plan, *m.*, ¨e, plan.
Planke, *f.*, plank.
platt, flat.
Platz, *m.*, ¨e, place, spot, space; region, grounds.
Platzregen, *m.*, heavy shower.
plaudern, to talk, chat.
plötzlich, sudden.
Pökelfleisch, *n.*, pickled meat.
Pol, *m.*, *dim.* **Polchen**, *n.*, poll, polly.

Portsmouth, *n.*, Portsmouth (English seaport).
Portugiese, *m.*, –n, Portuguese, native of Portugal.
portugiesisch, *adj.*, Portuguese.
prächtig, glorious, magnificent.
prüfen, to test, try.
Prügel, *m.*, cudgel, club.
puff, bang! crash!
Pulver, *n.*, powder.
Pumpe, *f.*, pump.
pumpen, to pump.
Puppe, *f.*, doll.

Q

quälen, to tease, torment, torture.
Quelle, *f.*, spring, source.
Querfaden, *m.*, ⁻̈, cross thread, horizontal thread.

R

Rabe, *m.*, –n, –n, raven.
Rachen, *m.*, throat; jaws.
Rad, *n.*, ⁻̈er, wheel.
ragen, to project.
Rand, *m.*, ⁻̈er, edge, border.
rannte, *see* rennen.
Rasen, *m.*, sod, turf.
Rasensitz, *m.*, –e, seat of turf.
rasseln, to rattle, patter.
Rast, *f.*, rest.
rastlos, restless, indefatigable.
Rat, *m.*, advice; zu Rate gehen, to take counsel.
raten, riet, geraten, to advise.
rauben, to rob, prey upon.
Raubvogel, *m.*, ⁻̈, bird of prey.
Rauch, *m.*, smoke.
rauchen, to smoke.
räuchern, to smoke (meat).
Rauchkammer, *f.*, smoke room.
rauh, raw, rude, bleak, severe, coarse.
Raum, *m.*, ⁻̈e, space, room.
räumen, to clear.
rauschen, to patter; rush; roar.
Rechnung, *f.*, bill; calculation.
recht, right, correct; *adv.*, very, quite, real, just, exactly, well; zur Rechten, to the right (hand).
Recht, *n.*, –e, justice, reason; mit —, justly, rightly, with reason.
Rede, *f.*, speech, talk.
reden, to speak, talk.
redlich, honest.
regen, sich, to stir, be (a)roused, awake.
Regen, *m.*, rain.
Regenguß, *m.*, ⁻̈sse, heavy shower.
Regenwetter, *n.*, rainy weather.
Regenwolke, *f.*, rain cloud.
Regenzeit, *f.*, rainy season.
reiben, rieb, gerieben, to rub.
Reiben, *n.*, rubbing, friction.
reich, rich.
reichen, to reach (out), hand; to last; die Hand —, to shake hands.
reichlich, rich; generous; good.
reif, ripe.
Reihe, *f.*, row, turn, series, number.

rein, pure, clear.
Reis, *m.*, rice.
Reise, *f.*, journey, trip.
reisen, to travel.
reißen, riß, gerissen, to tear; drag, carry; snatch.
reißend, rapid, dashing.
reiten, ritt, geritten, to ride.
reizen, to arouse, stimulate.
reizend, beautiful, charming.
rennen, rannte, gerannt, to run.
Rest, *m.*, –e, rest, remainder.
retten, to save, rescue; sich — in, to take refuge in.
Rettung, *f.*, deliverance, rescue.
Reue, *f.*, repentance.
richten, to direct.
Richtung, *f.*, direction; eine andere — geben, to change (about).
Riff, *n.*, –e, reef, bank.
Rinde, *f.*, bark.
Rindfleisch, *n.*, beef.
ringen, rang, gerungen, to wring, wrestle, struggle.
ringsum, around, round about.
Ritzebüttel, town at mouth of the Elbe.
Rocktasche, *f.*, coat pocket.
Roggen, *m.*, rye.
Rohr, *n.*, –e, reed, cane.
rollen, to roll.
Röte, *f.*, red(ness).
röten, to redden.
Rücken, *m.*, back, rear; im —, from behind.
Rücklehne, *f.*, back (of a chair).
rücklings, backward.
Rückreise, *f.*, homeward journey, return trip.
rückwärts, backward.
Rückweg, *m.*, return, way home.
Rückzug, *m.*, return.
Ruder, *n.*, oar, paddle, rudder.
Ruderer, *m.*, rower.
rudern, to row.
Rudern, *n.*, (act of) rowing.
Ruhe, *f.*, rest, quiet, repose.
ruhen, to rest; lie, stand.
ruhig, quiet, calm, peaceful, at rest.
rühmen, to praise, glorify.
rühren, to touch, move, stir; strike.
Rumpf, *m.*, ¨e, body.
rund, round(ly), openly, plainly; — um . . . herum, entirely around.
Rundtanz, *m.*, ¨e, round dance.
rüsten, sich, to equip oneself.
Rüstung, *f.*, equipment, accoutrements.

S

Säbel, *m.*, sword.
Sache, *f.*, affair, matter, thing.
Sack, *m.*, ¨e, sack, bag.
Saft, *m.*, ¨e, sap, juice.
saftig, juicy.
Säge, *f.*, saw.
sagen, to say, tell, inform.
Saite, *f.*, string.
Salz, *n.*, –e, salt.
salzen, salzte, gesalzen, to salt.
Salzlake, *f.*, brine.
sammeln, to gather, collect; store.
Sand, *m.*, sand.

Sandbank, *f.*, ⸚e, shoal.
sandig, sandy.
sanft, gentle, mild, peaceful.
satt, satisfied, satiated, full.
Sattel, *m.*, ⸚, saddle.
sättigen, to satisfy.
sauer, sour; troublesome, hard.
Schade, *m.*, ⸚n, damage.
schaden, to harm, injure; (es) schadet nichts, no matter.
schadhaft, damaged.
schadlos, uninjured; — halten, to indemnify.
schaffen, schuf, geschaffen, to create.
Schale, *f.*, shell.
Schaluppe, *f.*, longboat.
schämen, sich, to be ashamed.
Schanzpfahl, *m.*, ⸚e, palisade.
scharf, sharp, keen; intent.
scharf-laden, lud, geladen, to load with a ball *or* bullet.
Schatten, *m.*, shade, shadow.
schattig, shady.
Schatz, *m.*, ⸚e, treasure.
schätzen, to consider, think, appreciate, esteem, estimate.
Schaudern, *n.*, shuddering, horror.
schauen, to look, gaze.
Schauer, *m.*, shower; shudder(ing).
Schaufeln, *n.*, shoveling.
schaukeln, to rock, swing, toss.
schäumen, to foam.
Schauspiel, *n.*; –e, spectacle.
Schein, *m.*, -e, glow, light.
scheinen, schien, geschienen, to shine; seem.
schelten, schalt, gescholten, to scold; call (bad names), revile.
schenken, to present, give.
Schere, *f.*, scissors.
scherzen, to joke, sport.
scheu werden, to take fright.
schicken, to send, despatch.
Schicksal, *n.*, fate, destiny; event, adventure.
Schickung, *f.*, dispensation (of Providence).
schieben, schob, geschoben, to push.
schießen, schoß, geschossen, to shoot.
Schießpulver, *n.*, gunpowder.
Schießscharte, *f.*, loophole.
Schiff, *n.*, –e, ship, vessel, boat; zu —e, (go) aboard; im —e, aboard.
schiffen, to sail, ride.
Schiffer, *m.*, seaman, mariner.
Schifferanzug, *m.*, ⸚e, seaman's uniform.
Schiffsbau, *m.*, ship building.
Schiffsbauarbeit, *f.*, (work of) ship building.
Schiffsbaukunst, *f.*, ship carpentry.
Schiffsboden, *m.*, bottom *or* hold of ship.
Schiffsführer, *m.*, captain.
Schiffsgesellschaft, *f.*, people on board ship, crew.
Schiffsgut, *n.*, ⸚er, cargo.
Schiffsladung, *f.*, *see preceding.*
Schiffsleiter, *f.*, ship's ladder.
Schiffsraum, *m.*, ⸚e, hold.
Schiffsvolk, *n.*, crew.
Schiffszwieback, *m.*, hardtack.
Schildkröte, *f.*, turtle, tortoise.

Schildkrötenbraten, *m.*, roast turtle.
Schildkrötenschale, *f.*, tortoise-shell.
Schildwache, *f.*, sentry, sentinel.
Schinken, *m.*, ham.
Schirm, *m.*, –e, umbrella, parasol.
Schlacht, *f.*, battle.
Schlachtbank, *f.*, ¨e, slaughtering bench; zur — führen, to butcher.
schlachten, to slaughter, kill.
Schlachtfeld, *n.*, –er, battlefield.
Schlachtopfer, *n.*, victim.
Schlachtschwert, *n.*, –er, sword.
Schlaf, *m.*, sleep.
schlafen, schlief, geschlafen, to sleep.
Schlafkamerad, *m.*, –en, –en, bedfellow.
Schlafstelle, *f.*, sleeping place.
Schlag, *m.*, ¨e, crash, blow, shock.
schlagen, schlug, geschlagen, to strike, tap, drive, beat, dash; einem in die Hand —, shake hands with one; zu Boden —, fell to the ground.
Schlagen, *n.*, striking, beating.
schlank, slender.
schlecht, bad, poor.
schleichen, schlich, geschlichen, to creep, crawl.
Schleifstein, *m.*, –e, grindstone.
schleppen, to drag.
schleudern, to hurl, throw.
schließen, schloß, geschlossen, to conclude.
schlimm, bad, severe.
Schlimmste, *n.*, worst.
Schlinge, *f.*, running knot, noose.
Schlingel, *m.*, rascal, scoundrel.
Schluchzen, *n.*, sobbing.
Schlummer, *m.*, slumber.
Schlund, *m.*, ¨e, gulf, abyss; crater
schmachten, to pine.
schmal, narrow.
schmausen, to feast, banquet.
schmecken, to taste.
schmelzen, schmolz, geschmolzen, to melt.
Schmerz, *m.*, –es, –en, pain, agony.
schmerzlich, painful; deep, keen.
Schmied, *m.*, –e, blacksmith.
schmieden, to forge.
schneiden, schnitt, geschnitten, to cut.
Schneider, *m.*, tailor.
schnell, quick, rapid, swift.
Schnelligkeit, *f.*, speed.
Schnitt, *m.*, –e, cut, stroke.
Schnur, *f.*, ¨e, string, cord.
Schober, *m.*, stack.
schon, already, certainly; — wieder, again.
schön, beautiful, fine.
schonen, to spare, save, take care of.
Schöpfer, *m.*, creator.
Schornstein, *m.*, –e, chimney.
Schraube, *f.*, screw.
Schrecken, *m.*, terror, fright, alarm.
schrecklich, frightful, terrible.
Schrei, *m.*, cry, scream.
Schreibpapier, *n.*, writing paper.
Schreibzeug, *n.*, writing materials.

schreien, schrie, geschrieen, to cry, shout; lament.
Schreien, *n.*, screaming.
schreiten, schritt, geschritten, to stride, proceed.
Schritt, *m.*, –e, step, pace, stride.
Schrot, *n.*, shot.
Schuh, *m.*, –e, shoe.
schuld sein an, to be cause of.
Schulter, *f.*, shoulder.
schürzen, to tie.
Schuß, *m.*, "sse, shot.
Schüssel, *f.*, pan, dish.
Schuster, *m.*, cobbler.
Schutt, *m.*, debris.
schütteln, to shake, tremble.
schütten, to pour, throw, put.
Schutz, *m.*, protection, shelter.
Schutzgenosse, *m.*, –n, –n, partner in defence, ally.
Schutzmauer, *f.*, protecting wall.
schwach, weak; *adv.*, (s)lightly, softly.
schwanken, to roll, toss, stagger.
Schwarm, *m.*, "e, swarm, number, band.
schwarz, black, gloomy.
schwarzbraun, swarthy.
Schwarze, *m.*, –n, –n, black man, negro.
Schweigen, *n.*, silence.
schweigen, schwieg, geschwiegen, to be(come) silent.
Schweiß, *m.*, sweat, perspiration.
schwellen, schwoll, geschwollen, to swell.
schwenken, to swing, brandish.
schwer, heavy, dense (in weight); difficult, hard; serious; — sein, to weigh.
schwerbeladen, heavily loaded.
schwerlich, scarcely, hardly.
schwer'mütig, sad, melancholy.
Schwert, *n.*, –er, sword; —förmig, sword-like.
Schwierigkeit, *f.*, difficulty.
schwimmen, schwamm, geschwommen, to swim.
Schwimmen, *n.*, swimming.
schwindlig, dizzy.
Schwindsucht, *f.*, consumption.
schwül, sultry.
sechs, six.
sechste, sixth.
See, *m.*, –n, lake.
See, *f.*, sea, ocean.
Seefalke, *m.*, –n, –n, fish hawk.
Seekrankheit, *f.*, seasickness.
Seele, *f.*, soul.
Seewasser, *n.*, sea water.
Segel, *n.*, sail; unter — gehen, sail away.
segeln, to sail.
Segeltuch, *n.*, sail-cloth.
Segen, *m.*, blessing.
sehen, sah, gesehen, to see, behold, notice; look; sich ringsum —, gaze about.
Sehen, *n.*, sight.
Sehne, *f.*, string (of a bow).
sehnen, sich, to long.
sehnlich, ardent, anxious.
Sehnsucht, *f.*, longing.
sehnsuchtsvoll, longing(ly).

sehr, very (much), much, thoroughly, thickly; deeply.
Seiler, *m.*, rope maker.
sein, his, one's.
sein, war, gewesen, to be; (*aux.*) have.
seiner (selbst), of him(self).
seit, since, for; — Jahren, for years.
Seite, *f.*, side, direction, hand; auf die —, aside.
Seitenmauer, *f.*, side wall.
Seitenwand, *f.*, ¨e, side wall.
selb, (self)same.
selbst, selber, self; myself, himself, *etc.*
selbstgedreht, self-twisted.
selten, seldom; rare.
seltsam, strange.
setzen, to set, place, put; sich —, to sit down; sich in Arbeit —, set oneself to work; ins Werk —, carry out.
seufzen, to sigh, groan.
Seufzer, *m.*, sigh.
sich, him(self), itself, themselves.
sicher, safe, secure; sure, certain.
Sicherheit, *f.*, safety, security.
sichtbar, visible.
sie, she; they, them.
sieben(t), seven(th).
siebzehn, seventeen.
Sieg, *m.*, –e, victory.
siegen, to triumph, be victorious, prevail.
Sieger, *m.*, victor.
Siegesmahlzeit, *f.*, jubilee banquet.
siehe (*from* sehen), behold!; — doch, just see.
singen, sang, gesungen, to sing.
sinken, sank, gesunken, to sink, go down; fall.
Sinn, *m.*, –e, sense, mind.
sinnlos, senseless, unconscious; mad.
Sitz, *m.*, –e, seat.
sitzen, saß, gesessen, to sit, lie, rest.
Sklave, *m.*, –n, –n, slave.
Sklavenhandel, *m.*, slave trade.
so, so, in this (such a *or* the following) manner; — sehr, as much as; however much; — wie, as, in the (same) measure *or* manner as.
sobald′, as soon as.
soeben, just (then); — erst, only just (then).
sofort′, at once, immediately.
sogar, even.
sogleich′, at once, immediately.
Sohn, *m.*, ¨e, son.
Söhnchen, *n.*, *dim. of* Sohn.
solange, as long as.
solch, such.
Soldatenstand, *m.*, military life.
sollen, shall, to have (*or* to be) to.
sonderbar, strange.
sondern, but.
Sonne, *f.*, sun.
Sonnenaufgang, *m.*, ¨e, sunrise.
Sonnenhitze, *f.*, sun's heat.
Sonnenschirm, *m.*, –e, sunshade.
Sonnenstrahl, *m.*, –en, sun's ray.

sonst, otherwise, else; at any other time.
Sorge, *f.*, worry, care, anxiety.
sorgen, to provide for.
sorg'fältig, careful, cautious.
sorglos, careless, free from care, unconcerned.
Sorgsamkeit, *f.*, anxiety.
soviel', so much.
soweit', as far as.
sowie', (as well) as also.
sowohl' als (auch), as well as (also).
spalten, spaltete, gespalten, to split.
Spanier, *m.*, Spaniard.
spannen, to spread, hoist; bend, string (bow); — vor, harness to.
sparsam, saving, economical.
Spaß, *m.*, ⸚e, joke.
Spaten, *m.*, spade.
spät, late.
speien, spie, gespieen, to spit; belch (of volcano).
Speise, *f.*, food, victuals, dish.
speisen, to eat.
Spielfreund, *m.*, -e, playmate.
Spielzeug, *n.*, -e, plaything.
Spieß, *m.*, -e, spear, lance; spit.
Spinne, *f.*, spider.
spitz(ig), sharp, pointed.
Spitze, *f.*, point, end; summit.
spornstreichs, at full speed; immediately.
Sprache, *f.*, language.
sprachlos, speechless.
sprechen, sprach, gesprochen, to speak, say.
springen, sprang, gesprungen, to jump, run.
Springen, *n.*, leaping, running.
spritzen, to spray, throw, squirt, dash.
sprühen, to sparkle, flash.
Spur, *f.*, trace.
Stab, *m.*, ⸚e, staff, rod.
stachelig, prickly.
Stadt, *f.*, ⸚e, city.
stählern, (of) steel.
Stall, *m.*, ⸚e, stall, stable.
Stamm, *m.*, ⸚e, trunk.
stammeln, to stammer.
Stand'haftigkeit, *f.*, constancy.
Stange, *f.*, pole, rod, bar, stake.
Stapel, *m.*, stocks; vom — laufen lassen, to launch.
stark, strong, heavy, hard; great; tight.
stärken, to strengthen; comfort.
starr, rigid, fixed, staring.
statt, instead of.
staunen, to be astonished, wonder.
stecken, to put, stick, thrust, fasten; — bleiben, to remain fast; zu sich —, to put into one's pocket.
Stecknadel, *f.*, pin.
stehen, stand, gestanden, to stand, be; — bleiben, to stop.
steif, stiff, rigid; — und fest, firmly.
steigen, stieg, gestiegen, to rise, rush, climb.
steil, steep.
Stein, *m.*, -e, stone.
steinern, (of) stone.
Steinhauer, *m.*, stone-cutter.

Steinmeißel, *m.*, stone-cutter's chisel.
Stelle, *f.*, place, position, spot.
stellen, to place, put; sich —, to take one's place.
Stellung, *f.*, position, posture.
Stengel, *m.*, stem, stalk.
sterben, starb, gestorben, to die.
Stern, *m.*, –e, star.
Steuermann, *m.*, –leute, helmsman, steersman.
steuern, to steer.
Stich, *m.*, –e, thrust, stab; im —e lassen, to forsake, abandon.
Stiefel, *m.*, boot.
Stiel, *m.*, –e, handle.
still, still, quiet, calm.
Stille, *f.*, silence.
stillen, to satisfy, appease, quench; stop (a bleeding).
Stillschweigen, *n.*, silence.
still=stehen, stand, gestanden, to stand still, stop, be at rest.
Stimme, *f.*, voice.
Stirn, *f.*, forehead, brow.
Stock, *m.*, ⁻e, stick, rod.
stocken, to hesitate, stand still.
Stockwerk, *n.*, –e, story (of a building).
stören, to disturb, molest.
Stoß, *m.*, ⁻e, blow, kick, shock.
stoßen, stieß, gestoßen, to push (off), kick.
strafen, to punish.
Strahl, *m.*, –en, ray.
Strand, *m.*, shore, beach.
stranden, to strand, run aground.
Straße, *f.*, street.
sträuben, sich, to resist.
Strecke, *f.*, distance.
strecken, to stretch (out).
Streich, *m.*, –e, strike, blow.
streicheln, to stroke.
streichen, strich, gestrichen, to lower (sail).
Streit, *m.*, –e, fight.
Streiter, *m.*, fighter, warrior.
Strich, *m.*, –e, line, mark, stroke.
Strick, *m.*, –e, rope.
stricken, to knit.
Strickleiter, *f.*, rope ladder.
Strom, *m.*, ⁻e, river, stream, current.
strömen, to stream, flow.
Strumpf, *m.*, ⁻e, stocking.
Stück, *n.*, –e, piece.
Stückchen, *n.*, little piece.
Stuhl, *m.*, ⁻e, chair.
stumm, silent, dumb.
Stunde, *f.*, hour.
Sturm, *m.*, ⁻e, storm.
Sturmwind, *m.*, –e, heavy gale.
stürzen, to dash, fall, pour, tumble.
Stütze, *f.*, prop, support.
stutzen, to start (back), be startled, stop short.
stützen, to support, rest.
suchen, to seek, search for; try, endeavor.
Süden, *m.*, south.
südlich, south(ern).
Südmeer, *n.*, South Sea.
Südosten, *m.*, south-east.
Sünde, *f.*, sin, offense.

süß, sweet.
süßlich, sweetish.

T

tadeln, to blame, reprimand.
Tafel, *f.*, table; dinner.
Tag, *m.*, –e, day; bei Tage, during the day(-time); des Tages, daily; eines Tages, one day.
Tageslicht, *n.*, daylight.
Tageszeit, *f.*, daytime.
täglich, daily.
tanzen, to dance.
tapfer, courageous.
Tasche, *f.*, pocket, bag.
Tasse, *f.*, cup.
tat wohl, *see* wohltun.
Tat, *f.*, deed; in der —, indeed.
Tatar, *m.*, –en, –en, Ta(r)tar.
Tau, *n.*, –e, rope.
tausend, thousand.
Tauwerk, *n.*, rigging, shrouds.
Tee, *m.*, tea.
Teil, *m.*, part, division, portion, piece; zum —, partly; teils . . . teils, partly . . . partly.
teilen, to divide, share, separate.
Teller, *m.*, plate.
Teneriffa, Teneriffe (one of the Canary Islands).
teuer, dear, expensive.
Themse, *f.*, Thames (river).
tief, deep, heavy, profound; *adv.*, to the depth (of).
Tier, *n.*, –e, animal, beast.
Tierchen, *n.*, little creature.
Tiger, *m.*, tiger.
Tinte, *f.*, ink.
Tisch, *m.*, –e, table; zu Tische, at table.
Tischler, *m.*, joiner.
Toben, *n.*, raging, roaring.
Tod, *m.*, death.
Todesangst, *f.*, ⁼e, mortal fright.
Todesgefahr, *f.*, peril of death.
Todesschlummer, *m.*, deathlike slumber.
tödlich, mortal.
Tonerde, *f.*, (potter's) clay.
Tonne, *f.*, tun, cask; ton.
Tönnchen, *n.*, keg.
Tonspiel, *n.*, music.
Topf, *m.*, ⁼e, pot, kettle.
Töpfer, *m.*, potter.
topp, *interj.*, agreed!
Tor, *n.*, –e, door, gate.
töricht, foolish, unwise.
tot, dead.
töten, to kill.
totenblaß, deathly pale.
Totenblässe, *f.*, deadly paleness.
tot=schlagen, schlug, geschlagen, to kill.
Tragbahre, *f.*, litter.
tragen, trug, getragen, to carry, bear; offer; wear; have.
Träne, *f.*, tear.
Traube, *f.*, grape.
trauen, to trust (in), believe; sich —, be bold enough, venture.
trauern, to mourn, grieve.
träufeln, to drip, drop, roll.
Traum, *m.*, ⁼e, dream.
träumen, to dream.

traurig, sad, gloomy; deplorable.
traut, beloved, dear.
treffen, traf, getroffen, to hit, strike; meet, come upon; make.
trefflich, splendid.
treiben, trieb, getrieben, to drive, put in motion; drift; urge; carry (on), do.
trennen, to separate, divide, leave.
Treppe, *f.*, step.
Tressenhut, *m.*, ⁻e, gallooned hat (adorned with gold or silver lace).
treten, trat, getreten, to step, tread.
treu, faithful.
treuherzig, true-hearted, simple-hearted, cordial.
triefen, troff, getroffen (*also weak*), to drip.
trinken, trank, getrunken, to drink.
trocken, dry; auf dem Trocknen, on (dry) land.
Trockene, *n.*, (dry) land, shore.
trocknen, to dry.
Tropfen, *m.*, drop.
Trost, *m.*, comfort, consolation.
trösten, to comfort, console.
trostlos, disconsolate, despairing.
trotz, in spite of.
trotzdem, although, in spite of the fact (that).
trübe, muddy, turbid.
Trümmer, *pl.*, ruins, debris.
Trunk, *m.*, ⁻e, drink, draught.
Trupp, *m.*, -s, -s, troop, band, company.
Tuch, *n.*, ⁻er, cloth.
tummeln, sich, to stir, move, play (about).
tun, tat, getan, to do, take; make, utter; fire (shot); zu — sein (um), to care for *or* about.
tunlich, practicable, feasible.
Tür, *f.*, door.
Türke, *m.*, -n, -n, Turk.
Turm, *m.*, ⁻e, tower.
türmen, sich, to pile, heap, tower (up); rise.

U

übel, evil, bad, disagreeable.
Übelkeit, *f.*, (fit of) nausea.
üben, to practice, train.
über, over, above; during, through-(out); about, at; — **kurz oder** lang, sooner or later.
überall, everywhere.
überaus, exceedingly, very.
Überbleibsel, *n.*, remains, remnant.
überdenken, -dachte, -dacht, to consider, think (up)on.
überdies, besides, moreover.
übereilt, over-hasty, rash.
über=fahren, fuhr, gefahren, to ride *or* cross over.
Überfall, *m.*, ⁻e, attack.
überfallen, -fiel, -fallen, to attack, come upon, strike.
übergießen, -goß, -gossen, to sprinkle, cover (over).
überhäufen, to overwhelm, shower upon.

überhaupt, in general, altogether, at all.
überlassen, –ließ, –lassen, to leave *or* give up to.
überleben, to survive.
überlegen, to reflect, consider, weigh.
überlegen, *adj.*, superior.
Überle'gung, *f.*, reflection, meditation.
übermenschlich, superhuman.
übernachten, to spend the night.
übernehmen, to undertake, take upon oneself.
überraschen, to surprise.
überschauen, to overlook.
übersehen, –sah, –sehen, to overlook, command (view of).
überstehen, –stand, –standen, to overcome, survive, outlive, endure, live through.
übertreffen, –traf, –troffen, to surpass, excel.
übertreiben, –trieb, –trieben, to exaggerate.
überzeugen, to convince.
überziehen, –zog, –zogen, to cover (over); sich —, become overcast.
übrig, left, (left) over, remaining, other; das übrige, remainder, rest, other things.
übrigens, for the rest, besides.
Ufer, *n.*, shore.
Uhr, *f.*, (o')clock.
um, round, about; by; at; for, over; — herum, round about; — zu, in order to.
umarmen, to embrace.
um=bringen, brachte, gebracht, to kill.
um=drehen, to turn (over).
um=fallen, fiel, gefallen, to fall over.
Umfang, *m.*, circumference; extent, compass.
umfassen, to embrace, throw arms about.
um=hängen, hing, gehangen, to hang round, hang over one's shoulder.
umher', round, about.
umher=blicken, to look about.
umher=fließen, floß, geflossen, to flow round *or* about.
umher=gehen, ging, gegangen, to go *or* walk about.
umher=irren, to rove (wander *or* move) about.
umher=laufen, lief, gelaufen, to run about.
Umherlaufen, *n.*, running about.
umher=schauen, to gaze around.
umher=schleudern, to hurl about.
umher=schwärmen, to roam *or* wander about.
umher=schwimmen, schwamm, geschwommen, to swim about.
umher=sehen, sah, gesehen, to look about.
umhin; ich kann nicht —, I cannot help.
um=kehren, to turn (about), turn over.
um=kommen, kam, gekommen, to die, lose one's life.
umringen, to surround, encircle, hem in.

um=rühren, to stir (about).
um=schaffen, schuf, geschaffen, to make over, re-create, transform.
um=schlagen, schlug, geschlagen, to capsize, upset.
um=sehen, sah, gesehen (sich), to look round (about); — nach, look after.
umsonst', free of charge; in vain.
Umstand, *m.*, ⁼e, circumstance.
Umweg, *m.*, –e, roundabout way, detour.
unabläs'sig, incessant, uninterrupted.
unangenehm, disagreeable.
unaufhörlich, incessant.
unaussprechlich, inexpressible.
unbekannt, unknown. [ease.
un'bekümmert, unconcerned, at
unbemerkt, unnoticed. [ture.
Un'bequeme, *n.*, disagreeable fea-
un'beschädigt, uninjured.
un'beschäftigt, unoccupied.
unbeschreib'lich, indescribable.
un'besonnen, rash, thoughtless.
Un'besonnenheit, *f.*, rashness.
unend'lich, limitless.
unentbehr'lich, indispensable.
unentgelt'lich, free of charge.
unentschlossen, irresolute, wavering.
unerklär'lich, inexplicable.
unermeß'lich, immeasurable.
un'ermüdet, unwearied.
unerträg'lich, unbearable.
unerwartet, unexpected.
Unfall, *m.*, ⁼e accident.
Unfriede, *m.*, –ns, discord.
un'fruchtbar, unproductive.
un'geachtet, in spite of.
Ungeduld, *f.*, impatience.
un'gefähr, about, approximately; von —, by chance.
ungegessen, uneaten.
ungeheu'er, terrible, monstrous.
ungemein, extraordinary, remarkable; *adv.*, greatly, exceedingly.
ungenießbar, unfit to eat.
un'gewiß, uncertain.
Un'gewitter, *n.*, thunder-storm.
un'gewöhnlich, unusual.
unglaub'lich, incredible.
Unglück, *n.*, misfortune, accident.
unglücklicherweise, unfortunately.
Unglücksfall, *m.*, ⁼e, misfortune.
Unglücksgefährte, *m.*, –n, –n, companion in misery.
Unmensch, *m.*, –en, –en, barbarian, monster.
unmenschlich, inhuman.
unmöglich, impossible.
unordentlich, irregular, disorderly; — durcheinander, irregularly.
unrecht, unjust, wrong.
Unrecht, *n.*, injustice, wrong.
unruhig, restless, uneasy, impatient.
unsanft, ungentle, rough, rude.
unschätzbar, inestimable, invaluable.
unser, our; *gen. pl. of* ich.
untadelhaft, faultless, perfect.
untätig, inactive.
unten, below, at the bottom.

unter, under; with, at; among, amidst; on.
unter(st), lower, lowest.
unterdes, unterdessen, meanwhile.
unterdrücken, to suppress.
Untergang, *m.*, downfall, destruction; shipwreck.
unter=gehen, ging, gegangen, to go down, sink, **set** (sun).
untergeschlagen, crossed, folded.
Unterhalt, *m.*, support, livelihood, sustenance.
unterhalten, –hielt, –halten, to entertain, maintain, keep up; sich —, to converse.
unterirdisch, subterranean.
Unterlaß, *m.*, intermission.
Unterleib, *m.*, abdomen.
unternehmen, –nahm, –nommen, to undertake.
unter=schlagen, schlug, geschlagen, to cross.
unter=sinken, sank, gesunken, to sink, go down, set (sun).
untersuchen, to examine, investigate.
Untersuchung, *f.*, examination, investigation.
Untertauchen, *n.*, diving.
unterwegs′, during the journey, on the way.
un′verdorben, unspoiled, in good condition.
un′verdrossen, indefatigable, unwearied.
unverhofft, unexpected.
un′verletzt, uninjured, intact.
unvermeid′lich, inevitable.
un′vermutet, unexpected.
unversehrt = unverletzt.
Un′verstand, *m.*, folly.
un′verständig, unreasonable.
un′verwahrt, unguarded.
un′verwandt, fixedly; die **Augen** — auf etwas **richten**, fix **one's** eyes upon a thing.
unverzüg′lich, without delay.
un′vollkommen, imperfect, primitive, crude.
un′weise, unwise.
un′weit, not far from.
unwiderste h′lich, irresistible.
Un′willen, *m.*, anger.
un′wissend, ignorant.
unzäh′lig, innumerable.
Ursache, *f.*, cause, reason.
u. s. w. (und so weiter), **and so** forth, etc.

V

Vater, *m.*, ″, father.
Vaterland, *n.*, fatherland, native land.
vaterländisch, native, relating to one's native country.
väterlich, paternal.
Vaterstadt, *f.*, native city.
verächtlich, scornful.
Verachtung, *f.*, scorn.
Veränderung, *f.*, change, transformation.
Veranstaltung, *f.*, preparation.
verbessern, to better, improve, correct.

verbleiben, –blieb, –blieben, to remain.

verbreiten, to scatter, spread.

Verdeck, *n.*, –e, deck.

verderben, –darb, –dorben, to spoil.

verdienen, to earn, deserve, merit.

verdrießen, –droß, –drossen, to vex; sich die Mühe — lassen, to (be-) grudge the pains.

verdutzen, to bewilder, amaze.

vereinigen, to unite.

vereiteln, to disappoint, frustrate.

Verfahren, *n.*, treatment, conduct.

verfahren, –fuhr, –fahren, to proceed.

verfallen, –fiel, –fallen, (to chance) to think of, hit upon.

verfaulen, to decay.

verfertigen, to make, construct.

Verfertigung, *f.*, making, construction.

verfließen, –floß, –flossen, to flow *or* pass by.

verfolgen, to pursue.

Verfolger, *m.*, pursuer.

verfügen, sich, to betake oneself, go.

Vergangene, *n.*, past (events).

vergebens, in vain.

vergeblich, (in) vain.

Vergebung, *f.*, forgiveness.

vergehen, –ging, –gangen, to pass (away); be lost; leave.

Vergehung, *f.*, fault, offense.

vergessen, –gaß, –gessen, to forget.

vergießen, –goß, –gossen, to spill.

Vergnügen, *n.*, pleasure, joy, amusement; satisfaction; zum —, for pleasure; — finden, to take pleasure.

vergnügt, cheerful, contented, happy, delighted.

vergolden, to gild.

verhindern, to prevent, hinder.

verhungern, to starve.

verhüten, to prevent.

verkaufen, to sell.

verkünden, verkündigen, to announce.

verkürzen, to shorten.

verlangen, to demand, desire; require; long for.

Verlangen, *n.*, desire.

verlassen, –ließ, –lassen, to leave, desert, abandon.

verlaufen, –lief, –laufen (sich), to run *or* flow off, subside.

verlegen, embarrassed, at a loss, puzzled.

verleihen, –lieh, –liehen, to grant.

verletzen, to wound, injure.

verlieren, –lor, –loren, to lose.

Verlust, *m.*, –e, loss.

vermehren, to increase.

vermeiden, –mied, –mieden, to shun, avoid.

vermeint, supposed.

vermindern, to reduce, diminish, [lessen.

vermischen, to mix, mingle; add.

vermissen, to miss.

vermögen, –mochte, –mocht, to be able.

vermuten, to conjecture, suspect, [believe.

vermutlich, probable, apparent, presumable.

Vermutung, *f.*, conjecture, supposition.

vernichten, to destroy, tear down; annihilate.

Vernunft, *f.*, reason.

vernünftig, reasonable, sensible, wise.

vernunftlos, devoid of reason, senseless.

verpflanzen, to transplant.

Verräter, *m.*, traitor, betrayer.

verrichten, to perform, offer (prayer).

Verrichtung, *f.*, occupation.

verrucht, atrocious.

Versammlungsplatz, *m.*, ⸚e, meeting-place.

verschaffen, to furnish, provide, bring.

verscharren, to bury.

verscheiden, –schied, –schieden, to die.

verschieden, different; several, various.

verschlagen, –schlug, –schlagen, to drive (ship) off (her course); carry away.

verschlingen, –schlang, –schlungen, to swallow (up).

verschütten, to spill, fill up with earth, bury.

verschwinden, –schwand, –schwunden, to disappear.

versehen, –sah, –sehen, to provide, stock.

versetzen, to give (blow).

versichern, to assure.

Versicherung, *f.*, assurance.

versinken, –sank, –sunken, to sink, disappear.

versorgen, sich, to supply oneself.

versprechen, –sprach, –sprochen, to promise.

Verstand, *m.*, reason, sense.

verständlich, intelligible.

verstecken, to hide, conceal.

verstehen, –stand, –standen, to understand, know; sich — **auf,** to know (about); es versteht sich **von** selbst, as a matter of course.

verstoßen, –stieß, –stoßen, to banish, reject.

verstreichen, –strich, –strichen, to pa (by), elapse.

Versuch, *m.*, –e, attempt, trial.

versuchen, to attempt, try.

verteidigen, sich, to defend (oneself).

Verteidigung, *f.*, defence.

Verteidigungsstand, *m.*, state of defence.

Vertrauen, *n.*, trust, confidence.

vertraulich, familiar, confidential.

vertraut, familiar, tame.

vertreiben, –trieb, –trieben, to drive away.

vertreten, –trat, –treten, to take place of, supplant.

verunglücken, to meet with disaster, perish.

verursachen, to produce, cause give.

vervielfältigen, to multiply.
verwahren, to guard, secure, keep, preserve.
verwalten, to perform, fill, hold.
verwandeln, to change, transform.
verweilen, to tarry, stay, remain.
verwenden, –wandte, –wandt (*also weak*), to spend upon.
verwerfen, –warf, –worfen, to reject.
Verwirrung, *f.*, confusion, excitement.
verwunden, to wound.
Verwunderung, *f.*, astonishment, surprise.
verwunderungsvoll, full of surprise.
Verwundung, *f.*, wound(ing).
verwüsten, to devastate.
verzäunen, to fence in.
verzehren, to eat; drink.
Verzeichnis, *n.*, –sse, schedule, statement.
verzeihen, –zieh, –ziehen, to forgive.
Verzeihung, *f.*, forgiveness, pardon.
verzweifeln, to despair.
Verzweifelung, *f.*, despair.
verzweiflungsvoll, full of despair.
viel (mehr, meist), much, many; um vieles, by much, greatly; *adv.*, greatly, considerably.
vielfach, manifold.
vieljährig, of many years.
vielleicht, perhaps, possibly.
vielmehr, rather, on the contrary.
vier(t), four(th).
viereckig, four-cornered, square.
vierhundert, four hundred.
Viertelstunde, *f.*, quarter (of an) hour.
vierundzwanzig, twenty-four.
vierzehn, fourteen; — Tage, fortnight, two weeks.
vierzig, forty.
Vogel, *m.*, ¨, bird.
Volk, *n.*, ¨er, people, tribe.
voll, full (of); heavy.
vollbringen, –brachte, –bracht, to accomplish, finish, complete.
vollenden, to complete, finish.
voll'ends, wholly, entirely; moreover, besides.
völlig, complete(ly), quite.
vollkommen, perfect, whole, entire, complete.
vom = von dem.
von, of, from, with, by, at, on; — her, (ever) since.
vonstatten gehen, to go off, proceed, succeed.
vor, before, at, in front of; for; from, against; ago; — Anker legen, sich, to anchor.
voran=gehen, ging, gegangen, to go ahead.
voraus=sehen, sah, gesehen, to foresee.
vor=behalten, behielt, behalten, sich, to reserve.
vorbei, past, over.
vorbei=fahren, fuhr, gefahren, to ride (sail) by.

vorbei=gehen, ging, gegangen, to go by.
vorbei=kommen, kam, gekommen, to pass by.
vor=bereiten, to prepare.
vor=beugen, to prevent, obviate.
vorderhand, for the present.
Vorderseite, *f.*, front side.
vorderst, foremost.
vor=fallen, fiel, gefallen, to happen, occur.
vor=gehen, ging, gegangen, to happen.
vor′gestern, day before yesterday.
Vor′haben, *n.*, resolve, plan.
vorher′, before(hand), previously, formerly.
vorher=sehen, sah, gesehen, to foresee.
vorig, former, previous.
vor=kommen, kam, gekommen, to seem, appear, come to mind.
vormals, formerly.
vor′mittags, in the forenoon.
vorn, in front; von —, in front.
vor=nehmen, nahm, genommen, to take up, (proceed to) do; sich —, to resolve.
vor′nehmlich, principally, particularly.
Vorplatz, *m.*, ⁿe, forecourt, front (yard).
vor=plaudern, to prattle to.
Vorrat, *m.*, ⁿe, stock, supply.
vor=rücken, to advance.
vor=sagen, to recite, say.
Vorsatz, *m.*, ⁿe, resolution, plan.
vorsätzlich, intentionally.
Vorschlag, *m.*, ⁿe, suggestion, proposition; in — bringen, to propose.
Vor′sehung, *f.*, Providence.
Vor′sicht, *f.*, caution.
vor′sichtig, cautious, careful.
vor=spiegeln, to show (delusively), pretend.
vor=springen, sprang, gesprungen, to jut (out), project.
vor=stellen, to (re)present, explain, show, make clear; sich —, to imagine, think.
Vor′stellung, *f.*, idea, conception; remonstrance, protestation.
Vorteil, *m.*, -e, advantage, benefit.
vortreff′lich, splendid, excellent.
Vortrefflichkeit, *f.*, excellence.
vorü′ber, over, past, gone by.
vorüber=gehen, ging, gegangen, to pass by *or* over.
vorüber=ziehen, zog, gezogen, to pass by *or* away.
vor′wärts, forward.
vor=werfen, warf, geworfen, to throw (down) before.
vorzüg′lich, especially, particularly.

W

wachsen, wuchs, gewachsen, to grow.
Wachstum, *n.*, growth.
Wachtloch, *n.*, ⁿer, loop-hole.
Waffe, *f.*, weapon.
wagen, to risk, dare, venture (upon).

wählen, to choose, select.
Wählen, *n.*, choosing, selecting.
Wahnsinnige, *m.*, -n, -n, madman.
wahr, true; veritable, real.
währen, to last, continue.
während, during, while.
Wahrheit, *f.*, truth.
wahr=nehmen, nahm, genommen, to perceive, see.
wahrscheinlich, probable.
Wahrscheinlichkeit, *f.*, probability.
Wald, *m.*, ⸚er, forest, wood.
Wall, *m.*, ⸚e, mound, wall, rampart.
Wallung, *f.*, boiling (up), excitement.
Wand, *f.*, ⸚e, wall, side.
Wanderschaft, *f.*, wandering, journey, tramp.
Wanderung, *f.*, tour, trip.
Wange, *f.*, cheek.
wanken, to hesitate, waver.
wann, when; whenever.
Ware, *f.*, ware, goods, article.
warm, warm.
wärmen, to warm.
warten, to wait.
warum, why.
was, *see* wer.
Wäsche, *f.*, linen.
waschen, wusch, gewaschen, to wash.
Wasser, *n.*, water.
Wasserberg, *m.*, -e, mountainous wave.
Wassergefäß, *n.*, -e, receptacle for water.
wässern, to water.
Weber, *m.*, weaver.
wecken, to (a)wake.
weder . . . noch, neither . . . nor.
Weg, *m.*, -e, way.
weg, away.
wegen, on account of, about.
weg=fahren, fuhr, gefahren, to ride away, sail.
Weggehen, *n.*, going away.
weg=kehren, to turn away.
weg=nehmen, nahm, genommen, to remove, take down, cut away.
weg=rudern, to row away.
weg=schicken, to send away.
weg=wenden, wandte, gewandt, to turn away.
weg=werfen, warf, geworfen, to throw away *or* aside.
weh(e), sore, painful; — **tun,** to pain.
wehen, to blow; — lassen, to display.
Wehklagen, *n.*, lamentation.
wehmütig, sorrowful.
weich, soft, pliable.
weichen, wich, gewichen, to yield, recede, draw back.
weiden, to graze; sich —, to feast one's eyes.
weidenartig, willow-like.
Weidenbaum, *m.*, ⸚e, willow tree.
Weidenrute, *f.*, willow twig.
weil, because.
Weile, *f.*, while, time.
Wein, *m.*, wine.
Weinberg, *m.*, -e, vineyard.
weinen, to weep, cry.

Weinmonat, *m.*, October.
Weinstock, *m.*, ¨e, grape-vine.
weise, wise.
Weise, *f.*, manner, way, fashion; auf menschliche —, like a human being.
weisen, wies, gewiesen, to point.
weiß, white.
weit, wide, broad, large, great; far, distant; — und breit, far and wide; von weitem, from afar.
weiter, more; further, farther.
weiter=gehen, ging, gegangen, to go on *or* further.
welch(er), welche, welches, who, which, that; welch ein, what a.
Welle, *f.*, wave.
Welt, *f.*, world.
Weltgegend, *f.*, part of the world.
Weltmeer, *n.*, ocean.
wenden, wandte, gewandt (*also weak*), to turn, keep (to).
wenig, little.
wenigstens, at least.
wenn, if; when, whenever; — auch, even if.
wer (*n.*, **was**), *rel. and interrog.*, (he) who, that, which; who? what? was für ein, what kind of, what a; was für, what?
werden, wurde *or* ward, geworden, to be, become.
werfen, warf, geworfen, to throw, cast, toss.
Werk, *n.*, –e, work, task.
Werkzeug, *n.*, –e, tool, instrument.
wert, worth, valuable; dear.
Wert, *m.*, –e, worth, value.
Wesen, *n.*, creature, being.
Westen, *m.*, west.
westlich, western.
Westseite, *f.*, western side.
Wetter, *n.*, weather.
Wetterschlag, *m.*, flash of lightning, thunderbolt.
wichtig, important.
Wichtig(st)e, *n.*, (most) important thing.
wickeln, to wrap (up).
Widerhall, *m.*, echo.
Widerstand, *m.*, resistance.
widerstehen, –stand, –standen, to resist.
Widerwärtigkeit, *f.*, unfortunate incident, disaster.
widmen, to devote.
wie, as, how, like, as if, what! so —, as, in the (same) measure as.
wieder, again, in return.
wiederholen, to repeat.
wieder=kommen, kam, gekommen, to return.
wieder=schenken, to return, give back.
wieder=sehen, sah, gesehen, to see again.
wiederum, again.
wiegen, to rock.
wieviel, how much (*or* many).
wiewohl, although.
wild, wild; uncultivated, sav[age]; wilde Menschen, savages.

Wille, *m.*, *gen.* –ns, will, wish, consent.
willen; um —, for the sake of.
wimmeln (von), to swarm (with).
Wind, *m.*, –e, wind.
winden, wand, gewunden, to wind, wrest.
Windstoß, *m.*, ⸚e, gust of wind.
Winkel, *m.*, corner, nook.
winken, to beckon.
winseln, to whine.
Winter, *m.*, winter.
wir, we.
Wirbelwind, *m.*, –e, whirlwind.
wirklich, real, true, actual.
Wirkung, *f.*, effect.
Wirt, *m.*, –e, host.
wischen, to wipe, dry.
wissen, wußte, gewußt, *pres.* weiß, to know (how).
Wissen, *n.*, knowledge.
wo, where.
Woche, *f.*, week.
wodurch′, whereby, with which.
Woge, *f.*, wave, billow.
woher′, whence, from where.
wohin′, whither.
wohl, (very) well; easily; surely; even, indeed, perhaps, probably; ja —, (very) probably, likely.
wohl, well, comfortable.
wohl′behalten, safe (and sound), well-kept.
wohl′bekannt, well-known.
Wohl′gefallen, *n.*, pleasure.
wohl=gehen, ging, gegangen, to go well (with).
Wohl′geruch, *m.*, ⸚e, perfume, fragrance.
Wohl′geschmack, *m.*, flavor.
wohl′gewachsen, well-formed, well-grown.
wohl′schmeckend, delicious.
Wohltat, *f.*, treat, luxury; blessing.
wohl′tätig, beneficial, beneficent, salutary.
wohl=tun, tat, getan, to do good, benefit, be agreeable.
wohnen, to live, dwell.
Wohnung, *f.*, dwelling, home.
Wolke, *f.*, cloud.
Wölkchen, *n.*, little cloud.
Wolle, *f.*, wool.
wollen, to wish, want, will; be about to.
wollig, woolly.
Wollust, *f.*, delight.
womit′, wherewith, with which.
womög′lich, if possible.
wonach′, for which.
woran′, in which, on what.
worauf′, whereupon, upon which.
woraus′, out of *or* from which.
worein′, into which.
worin′, in which, in *or* of what.
Wort, *n.*, –e, word, saying.
worüber, about what, about which, over which.
woselbst′, where.
wovon′, of which (*or* what), on which.
wozu′, to *or* for which (what), at *or* during which.

Wrack, *n.*, –e, wreck.
wühlen in, to agitate, stir up, disturb.
Wunde, *f.*, wound.
wunderbar, wonderful, miraculous.
Wunderding, *n.*, –e, wonderful thing.
wunderschön, exquisite, magnificent.
Wunsch, *m.*, ⸚e, wish, desire; nach —, as well as could be desired.
wünschen, to wish, desire, long for.
wünschenswert, desirable.
würde, would.
wüten, to rage.
wütend, mad, furious; raging.

Z

zäh, tough.
Zahl, *f.*, number.
zahm, tame.
Zahn, *m.*, ⸚e, tooth.
zehn, ten.
zehnmal, ten times.
Zeichen, *n.*, sign, mark, signal.
zeigen, to show, point (out).
Zeit, *f.*, time; mit der —, in the course of time; unter der —, in the meantime.
Zeitlang (eine), for a time.
zerbrechen, –brach, –brochen, to break (to pieces), shiver; sich den Kopf —, to rack one's brains.
zerplatzen, to burst, split.
zerreißen, –riß, –rissen, to tear (to pieces), break.
zerschlagen, –schlug, –schlagen to shatter; beat.
zerschmettern, to shatter, shiver.
zerschneiden, –schnitt, –schnitten, to cut (in)to pieces, rend.
zersplittern, to shatter, splinter.
zerstören, to destroy.
zertrümmern, to dash to pieces.
Zeuge, *m.*, –n, –n, witness.
Ziege, *f.*, goat.
ziehen, zog, gezogen, to draw, pull, drag; to move; to make (use), raise.
zielen, to aim.
ziemlich, fairly, pretty (rather), somewhat, tolerably; (fairly) large.
Zimmermann, *m.*, –leute, carpenter.
zinnern, (of) tin.
Zitro'ne, *f.*, lemon.
Zitronenbaum, *m.*, ⸚e, lemon tree.
Zitronensaft, *m.*, lemon juice.
zittern, to tremble, shiver, quake.
zu, to, toward, at, for, as, on, with, of, into, together; too.
Zuber, *m.*, tub.
zu'bereiten, to prepare, cook.
Zu'bereitung *f.*, preparation.
zu=bringen, brachte, gebracht, to spend, pass (away).
zuerst', (at) first.
Zufall, *m.*, ⸚e, accident, chance.
zu'fälligerweise, by chance, by accident.
zu=flechten, flocht, geflochten, to close up by plaiting *or* with wicker-work.

zu=fließen, floß, geflossen, to flow *or* drift to.
Zuflucht, *f.*, refuge, recourse.
Zufluchtsort, *m.*, –e, place of refuge.
zufrieden, satisfied, content.
Zug, *m.*, ⁻e, current, torrent; procession.
zu=gesellen, sich, to join (company).
zugetan, devoted, attached.
zu=gießen, goß, gegossen, to pour in, add.
zugleich, at the same time.
Zukunft, *f.*, future.
Zukünftige, *n.*, future events.
zulei′de tun, to hurt, wrong.
zuletzt′, at last; doch —, after all.
zum = zu dem.
zu=machen, to close (up).
zunächst, in the first place, first of all.
Zunder, *m.*, tinder.
zu=nehmen, nahm, genommen, to increase, gain (in).
Zunge, *f.*, tongue.
zur = zu der.
zurecht, in (good) order; ready, in readiness.
zu=richten, to prepare.
zurück, back.
zurück=begeben, begab, begeben, to go back, return.
zurück=bleiben, blieb, geblieben, to remain (over); stay behind.
zurück=fliegen, flog, geflogen, to fly back.
zurück=gehen, ging, gegangen, to go back, return.
zurück=kehren, to return.
zurück=kommen, kam, gekommen, to return.
Zurückkunft, *f.*, return.
zurück=lassen, ließ, gelassen, to leave behind, abandon.
zurück=legen, to travel over, cover; pass (time).
zurück=prallen, to rebound.
zurück=rennen, rannte, gerannt, to run back.
zurück=rufen, rief, gerufen, to call *or* summon back; repeat.
zurück=tragen, trug, getragen, to carry back.
zurück=versetzen, to put back.
zurück=ziehen, zog, gezogen, to draw *or* pull back.
zu=rudern, to row on toward.
zu=rufen, rief, gerufen, to call *or* cry out to.
zusam′men=fahren, fuhr, gefahren, to start *or* quake (with fear).
zusammen=klemmen, to pinch, jam *or* hold tightly (together).
zusammen=leimen, to glue together.
zusammen=schleppen, to drag *or* gather together, collect.
zusammen=schnüren, to bind *or* lace together.
zusammen=schürzen, to tie together.
zusammen=treiben, trieb, getrieben, drive together; collect.
Zu′schauer, *m.*, spectator.

zu=schreien, schrie, geschrieen, to shout *or* call to.

zu=segeln, to sail toward.

zu=sehen, sah, gesehen, to look on *or* at.

zusehends, visibly.

zu=spitzen, to sharpen (to point); to provide with a point.

zu=sprechen, sprach, gesprochen, to speak to; Mut —, to encourage, cheer up.

Zustand, *m.*, ⁼e, condition.

zustande bringen, to succeed in making; — kommen, to bring about, succeed with, achieve, accomplish, finish.

zustatten kommen, to be of use, be useful, stand in good stead.

zuteil werden (einem), to fall to one's lot *or* share, be enjoyed by one.

zu=treiben, trieb, getrieben, to drift *or* drive towards.

zuvor′, before.

zu=tun, tat, getan, to close.

zuwei′len, at times, sometimes, now and then.

zu=werfen, warf, geworfen, to throw (out) to; close (quickly), slam.

zu=winken, to beckon to.

zu=ziehen, zog, gezogen, to draw together; — (sich), to acquire, incur, catch (disease).

zwanzig, twenty.

zwanzigmal, twenty times.

zwar, what is more, too; to be sure.

Zweck, *m.*, –e, purpose.

zwei, two; zweier, of two.

Zweifel, *m.*, doubt.

zweifelhaft, doubtful; in doubt.

zweifeln, to doubt.

Zweig, *m.*, –e, twig, branch.

zweimal, twice.

zweit, second; zum zweitenmal, (for) a second time.

zweitausend, two thousand.

zweitens, second, in the second place.

Zwieback, *m.*, *see* Schiffszwieback.

zwingen, zwang, gezwungen, to force, compel, master, control.

Zwirn, *m.*, thread.

zwischen, in, among, between.

Zwischenraum, *m.*, ⁼e, intervening space, interstice; interval.

zwölf, twelve.

zwölfjährig, twelve years old; twelve years', of twelve years.



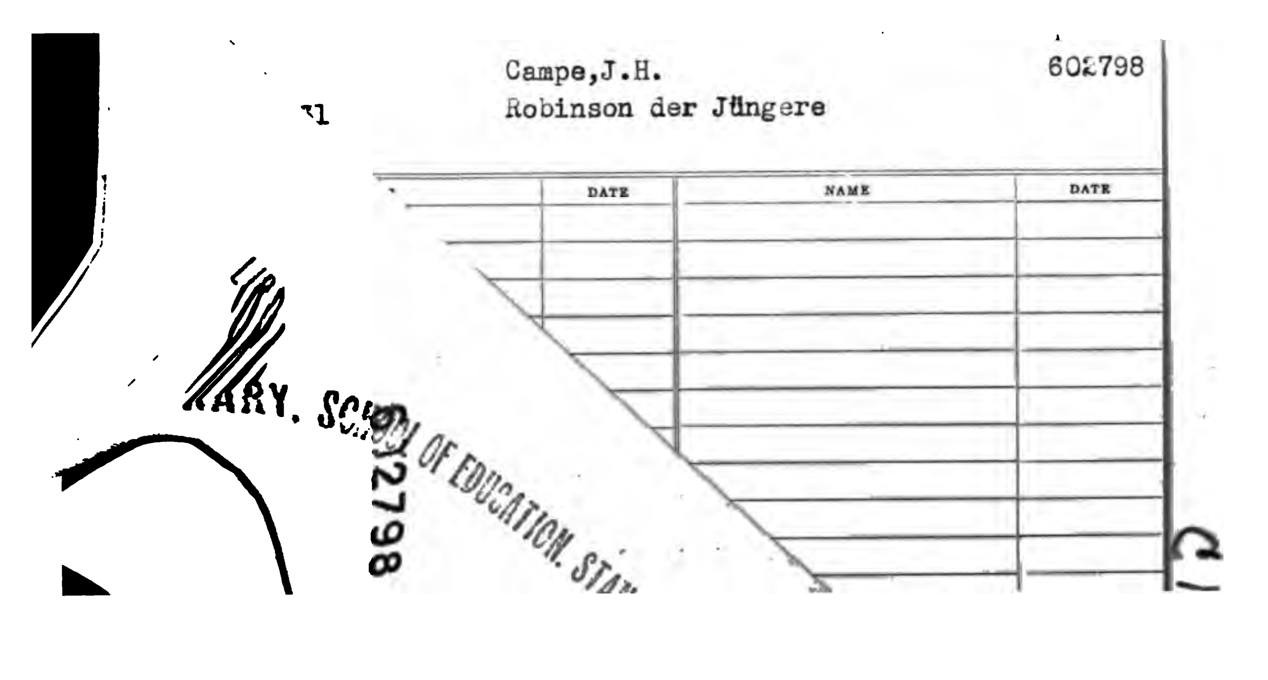
51, 52, 56, 57, 68

74, 77, 86

21, 22, 24, 25, 20

26

How [illegible]
Friday came. Give proofs.
~~B~~ Plans R's Haus u. Hof.


Campe,J.H.
602798
Robinson der Jüngere
DATE
NAME
DATE
ARY. SCH
OF EDUCATION. STA
2798

